

Biographie

des

Michael
Steinhart

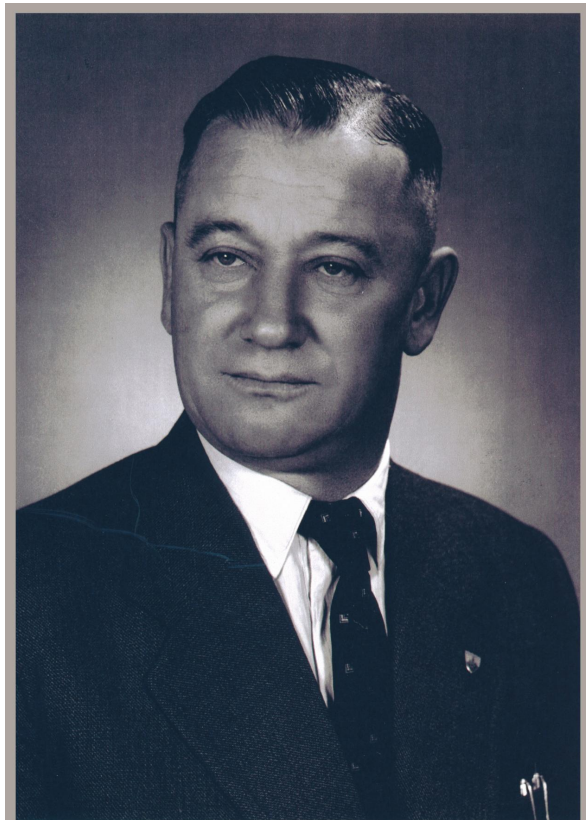
von Ried

Bauer

Unternehmer

Bürgermeister

Politiker



Steinhart Michael *05.11.1909 †23.01.1971

Zusammengestellt von Josef Jörg (Stand 03.03.2026)

Inhalt

Lebenslauf:.....	4
Quellenangaben:.....	6
1925 Steinhart Michael ist Gründungsmitglied der Blaskapelle Ried	7
1930 Fortbildungskurs zur Qualifikation als Raiffeisen-Rechner	8
1931 Steinhart Michael wird Obmann des Oberbayerischen christlichen Bauernvereins.....	9
1931 Steinhart Michael wird als 22jähriger Bauernvereins-Obmann.....	11
1932 Steinhart Michael führt „als Rechner“ die Geschäfte der Spar- und Darlehenskasse Ried... 12	
1944 Abschrift von der Rede als Rechner auf der Raiffeisen-Generalversammlung	16
1945 Steinhart Michael wird Bürgermeister von Ried.....	20
1945 Schreiben vom 26.10.1945 an Staatsminister Baumgartner mit der Aufforderung zur Gründung einer neuen Bauernorganisation	21
1946 Rede von Steinhart Michael auf der Gründungsversammlung des Bauernverbandes am 23.02.1946 »eine bemerkenswerte zeitgeschichtliche Abhandlung!«	23
1946 Auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus wird gegen Steinhart Michael wegen seiner Mitgliedschaft im NSKK. (NS.-Kraftfahr-Korps) ermittelt... 26	
1946 Steinhart Michael wird am 27.05.1946 in den neu gebildeten Kreistag gewählt.	27
1946 Brief von Vetter Mathias aus der Gefangenschaft.....	28
1946 Ehrenerklärungen in Zusammenhang mit der Entnazifizierung gegenüber der Spruchkammer.	31
Ehrenerklärung für Landwirtschaftsrat Fischer (ohne Datum, vermutlich 1946)	31
Steinhart Michael setzt sich bei der Entnazifizierung für Gerstlacher Josef ein	32
Ehrenerklärung für ehem. Bürgermeister Jörg Ludwig aus Zillenberg.....	33
Charakterisierung von Forstverwalter Reindl Ernst.....	34
1946 Kündigung als Rechner der Raiffeisenkasse.....	34
1946 Ansprache auf der Weihnachtsfeier für die Flüchtlinge	36
1947 Kirchturmsanierung.....	38
1948 Brunnenbau und Wasserleitungsnetz.....	40
Unterbrechung der Arbeiten durch die Währungsreform.....	40
Hilferuf an die Bayrische Staatsregierung, eingereicht über Dr. Michael Horlacher, Staatskommissar für das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen	41
Der Hilferuf von Bürgermeister war erfolgreich	42
Weiterer Zuschußantrag zum Wasserleitungsbau	44
Kreditantrag über 25.000 DM bei der Sparkasse.....	48
Finanzielle Notlage der Gemeinde wegen Währungsreform, Brunnen- und Wasserleitungsbau und baufälligem Kirchturm.....	49
Der Brunnenbauer Joanni wartet auf die Restzahlung	50
Die „Wutrede“ auf der Gemeindeversammlung am 09.07.1949 zur Wasserversorgung in Ried.	51

1949	Steinhart Michael engagiert sich in der Landkreispolitik	55
1949	Steinhart Michael leitet als Bezirksobmann die Bauernversammlung in Friedberg	58
1952	Steinhart Michael wird Erster Landratsstellvertreter	59
1956	Steinhart Michael erzielt den höchsten Stimmenanteil bei den Kreistagswahlen	60
1956	Steinhart Michael kandidiert für die Freie Wählergemeinschaft als Landratskandidat	61
1956	Steinhart Michael setzt sich für eine schnelle Straßenverbindung zur Autobahnanslußstelle Odelzhausen mit Umfahrung der Ortschaft Zillenbergeg ein.	67
1956	Als Vorstand der Raiffeisenkasse Ried ermöglicht Steinhart Michael den Neubau eines modernen Geschäftshauses.	68
1958	Steinhart Michael wird in den Bezirkstag gewählt.....	70
1960	Zweite Amtszeit als Bürgermeister von Ried	71
1962	Planung eines Wasserturms	71
1967	Rücktritt als Kreisobmann des Bauernverbandes	73
1968	Einweihung des neuen Bankgebäudes	74
1968	Neuer Sportplatz für den SV Ried	76
1969	60. Geburtstag von Steinhart Michael	77
1971	Planung für den Neubau einer Grund- und Hauptschule	79
1971	Steinhart Michael stirbt im Alter von 62 Jahren	80
Anhang:	Akten der Spruchkammer über das Verfahren gegen Steinhart Michael	85

Lebenslauf:

Eltern, Geburt

- Vater:** Steinhart Matthias *1878 in Sirchenried Hs-Nr. 8 (Kistler), oo 1909 Einheirat bei Menhard Viktoria, Ried Hs.Br, 28 (Habbaur)
- Mutter:** Steinhart Viktoria geb. Menhard *1886 in Ried 28
- Geburt:** 05.11.1909 als erstes von 5 Kindern



Familie:

- 1939 Heirat mit Metzger Veronika aus Hörmannsberg Hs-Nr. 24 (Hainerbauer)
- 1940 Sohn Josef, Hoferbe
- 1941 Sohn Matthias, Vorstand der Raiffeisenbank Welden
- 1942 Tochter Rosina, Meisterin der Hauswirtschaft
- 1944 Tochter Anna, Landwirtschaftsoberlehrerin
- 1946 Sohn Michael, Oberstudienrat für Mathematik und Sport am Gymnasium in Königsbrunn

Schule, Ausbildung und Wehrdienst:

- 1915 – 1922 Volksschule Ried
- 1933 – 1935 Landwirtschaftsschule in St. Ottilien (lt. Bode 1928-1930)
- 1935 – 1936 Bauernschule Dr. Heim Regensburg (lt. Bode 1930-1931)
- 1944 Eingezogen zur Wehrmacht (ab 01.02.1945 Oberkanonier in Landsberg lt. Spruchkammerdokument)

Beruf und Unternehmer:

- 1922 - 1939 Arbeit im elterlichen Landwirtschaftsbetrieb
- 1939 Übernahme der elterlichen Landwirtschaft
- 1950 Gründung des Milchtransportgewerbes

Leitung der Raiffeisenkasse /-bank Ried:

- 1932 - 1946 Rechner der Raiffeisenkasse Ried
- 1947 - 1971 Ehrenamtlicher Vorstand der Raiffeisenkasse
- 1955 Bau des Lagerhauses mit Büroräumen
- 1963 Bau des Getreidesilos mit Trocknungsanlage
- 1968 Bau des Bankgebäudes

Politisches und gesellschaftliches Engagement:

- 1931 Eintritt in die Bayerische Volkspartei
- 1931 Obmann des Christlichen Bauernvereins
(bis zum Verbot des Vereins im Jahr 1933)
Vorstand der Feuerwehr
- 1945 – 1952 Bürgermeister in Ried
- 1946 – 1967 Kreisobmann des Bauernverbandes
- 1946 – 1960 Mitglied des Kreistages
- 1948 Gründungsmitglied des CSU-Ortsverbandes Ried
- 1948 - 1967 Stv. Vorstandsvorsitzender der Milchverwertungsgenossen-
schaft Ried
- 1948 - 1960 Landrat-Stellvertreter
- 1956 Landratskandidat der „Freie Wählerschaft“
- 1958 Wahl in den schwäbischen Bezirksrat
- 1960 – 1971 Bürgermeister in Ried
- 1969 Kreisvorsitzender der Raiffeisenkassen im Landkreis

Dies wurde in der Gemeinde Ried während der Amtszeit von Michael Steinhart als Bürgermeister sowie mit seiner Unterstützung als stellvertretender Landrat erreicht:

- 1947: Renovierung des Kirchturms
- 1948: Bau des Brunnens und Ausbau des Ortswassernetzes
- 1953–1971: Ausbau der Gemeindestraßen
- 1955: Einrichtung einer Omnibuslinie nach Mering
- 1956: Neubau der Straße nach Odelzhausen mit Umgehung der Ortschaft Zillenbergl
- 1961: Bebauung „Am westlichen Ortsrand“ (Ringstraße)
- 1966: Bebauung „Ried-Nordwest“ (Fichtenstraße, Tannenstraße)
- 1966: Bereitstellung eines Bauplatzes für die neue Schule
- 1968: Bau der Kanalisation
- 1968: Neuer Sportplatz für den SV Ried

Quellenangaben:

Falls keine andere Quelle angegeben ist, wurden die nachfolgenden Dokumente und Bilder von der Familie Steinhart dem Rieder Gemeindearchiv zur Verfügung gestellt. Wenn ich zur besseren Lesbarkeit eine Abschrift erstellt habe, wurde diese wortgetreu wiedergegeben.

1925 Steinhart Michael ist Gründungsmitglied der Blaskapelle Ried



Blaskapelle Ried, Gründung ca 1925

Die Kapelle löste sich am 01.06.1950 auf (nach der Hochzeit von Schlemmer Josef Hörmannsberg)

- 01 Faigl Josef Ried 10 (Kaliger) *1908 ††1945**
- 02 Braunmüller Josef Ried 3½ (Schmied) *1910 †1978**
- 03 Gerstlacher Franz Bachern *1911 †2000**
- 04 Mayr Josef Ried 40½ *1907 †2005**
- 05 Janicher Josef Ried 15 (Hafner) *1909 †1973**
- 06 Habersetzer Michael Hörmannsberg 29 (Unter Wirt) *1911 †1980**
- 07 Merk Max sen. Ried 45 1/3 (Schreiner) *1882 †1960**
- 08 Pfarrer Failer Thomas *1889 †1953, Expositus in Ried von 1920 bis 1926**
- 09 Gerstlacher Georg Zillenberg 5 (Baumeister) *1912 †1979**
- 10 Siebenhütter (? 3 Söhne) Sirchenried 23 (Kramer)**
- 11 Vöst Vitus Ried 33 (Bergbauer) *1909 †1988 in Schongau**
- 12 Merk Max jun. Ried 45 1/3 (Schreiner) *1908 †1962**
- 13 Völk Johann Ried 4 (Kocher) *1907 †1952**
- 14 Süßmair Georg Hörmannsberg 38 (Mastaller) *1908 †1981**
- 15 Steinhart Michael, Ried 28 (Habbauer) *1909 †1971**
- 16 Brecheisen Johann Hörmannsberg 18 (Besel) *1912 †2004**
- 17 Gerstlacher Thomas Ried 23½ (Bittl) *1902 † 1998**
- 18 Grundler (vermutl.) Jakob Ried 21½ (Engele) *1901 in Zillenberg †1963 in Ried**
- 19 unbekannt**
- 20 Brecheisen Franz Hörmannsberg 18 (Besel) *1908 †1937**

Bestätigung.

Herr *Steinbart Michael* geboren am *5.11.09*
zu *Ried* hat vom 20. Oktober 1930 bis 9. März 1931
die Fortbildungskurse der Genossenschaftlichen Warenzentrale des
Bayer. Bauernvereins f. erwachsene Bauerssöhne in Regensburg besucht.
Der Unterricht behandelte folgende Hauptfächer: Rechtskunde, Staats-
bürgerkunde, Volkswirtschaftslehre, Gemeindeschreiberei, einfache
landwirtschaftl. Buchführung, Raiffeisenrechnerei, Warenkunde, Ge-
schichte, als Wahlfach Stenographie. Eine Prüfung fand nicht statt.

Regensburg, 9. März 1931.

Kursleitung:

Genossenschaftliche Warenzentrale

des Bayerischen Bauernvereins e. G. m. b. H.

Y. Lijb. Regensburg *Thallmayr.*
Abteilung: III.

Steinhart Michael wird Obmann des Oberbayerischen christlichen Bauernvereins

Diese Liste ist vom Obmann auszusenden und an die
 Direktion München Hofstatt 6/II einzusenden.

Oberbayerischer christlicher Bauernverein

Mitglieder-Liste 1931

Der Jahresbeitrag beträgt:
 ohne Grundbesitz RM. 4.-
 bis 15 Tagewerk = 4.-
 bis 40 Tagewerk = 5.-
 bis 70 Tagewerk = 7.-
 bis 100 Tagewerk = 10.-
 bis 150 Tagewerk = 12.-
 bis 200 Tagewerk = 15.-
 über 200 Tagew. = 20.-

Obmannschaft *Ried & Aering*
 Obmann: *Heinrich Michael* in *Ried*, Post *Aering*

Rfd.	Familien- und Namen der Mitglieder	Vor-	Wohnort	Post	Tagewerke zahl	Bezahlter Beitrag		Einweisungs-Gebühr		Bemerkungen Einweisungs-Nummer des B.-Blattes
						M	h	M	h	
1.	<i>Koser</i>	<i>Jos.</i>	<i>Ried</i>	<i>Aering</i>		5				
2.	<i>Schwan</i>	<i>Josef</i>	"	"		10				
3.	<i>Kindersberger</i>	<i>Lor.</i>	"	"		2				
4.	<i>Kleber</i>	<i>Josef</i>	"	"		10				
5.	<i>Kindermeier</i>	<i>Kinder</i>	"	"		5				
6.	<i>Heininger</i>	<i>Mich.</i>	"	"		2				
7.	<i>Mayer</i>	<i>Josef</i>	"	"		7				
8.	<i>Heinrich</i>	<i>Vikt.</i>	"	"		7				
9.	<i>Volk</i>	<i>Johann</i>	"	"		7				
10.	<i>Heinrich</i>	<i>Joh.</i>	"	"		5				
11.	<i>Hlwan</i>	<i>Joh.</i>	"	"		4				
12.	<i>Gahr</i>	<i>Anna</i>	"	"		7				
13.	<i>Lamm</i>	<i>Anna</i>	"	"		5				
14.	<i>Reinig</i>	<i>Anna</i>	"	"		7				
15.	<i>Steinbock</i>	<i>Johann</i>	"	"		5				
16.	<i>Heininger</i>	<i>Anna</i>	"	"		4				
17.	<i>Reinig</i>	<i>Anna</i>	"	"		7				
22.	<i>Lamm</i>	<i>Anna</i>	"	"		5				
23.	<i>Fürst</i>	<i>Anna</i>	"	"		2				
24.	<i>Lamm</i>	<i>Anna</i>	"	"		3				
25.	<i>Reinig</i>	<i>Anna</i>	"	"		2				
26.	<i>Reinig</i>	<i>Anna</i>	"	"		2				
27.	<i>Reinig</i>	<i>Anna</i>	"	"		2				

Ab hier zweite Seite, Nr. 18 bis 21 auf der Kopie unleserlich

Ried 5. September 1931.

Die Obmannschaft des christl. Bauernver. Ried.

Am 26. April 1931 fand im Gasthaus Steinbick in Ried Bauernvereinsversammlung statt.

Steber Ried führte den Vorsitz; als Referent war Oberinspektor Gließleder zugegen.

Als Thema wurde behandelt: „Droht uns eine Gefahr“. Der Redner schilderte die Lage des Bauernstandes in gegenwärtiger Zeit, gab einen Rückblick über das Erreichte in der Zollpolitik im letzten Jahre in 4 Agrarschlachten, machte besonders auf Parteien aufmerksam, die bei dieser Abstimmung gegen die bäuerlichen Belange stimmten.

Redner ermahnte in Zukunft den Führern des christlichen Bauernvereins auch die Treue zu bekunden sowie den befreundeten Abgeordneten und nicht schreierischen Maulhelden nach[zul]aufen.

Beim geschäftlichen Teil wurde meine Wenigkeit auf Vorschlag des Herrn Oberinspektors einstimmig zum Obmann gewählt.

Der Mitgliederstand betrug elf und ist bis heute durch rege Werbetätigkeit auf 27 angewachsen.

Handschriftliches Protokoll von Steinhart Michael

Ried 5. September 1931

Die Obmannschaft des christl. Bauernver. Ried

Am 26. April 1931 fand im Gasthaus Steinbick in Ried Bauernvereinsversammlung statt.

Steber Ried führte den Vorsitz; als Referent war Oberinspektor Gließleder zugegen.

Als Thema wurde behandelt: „Droht uns eine Gefahr“. Der Redner schilderte die Lage des Bauernstandes in gegenwärtiger Zeit, gab einen Rückblick über das Erreichte in der Zollpolitik im letzten Jahre in 4 Agrarschlachten, machte besonders auf Parteien aufmerksam, die bei dieser Abstimmung gegen die bäuerlichen Belange stimmten.

Redner ermahnte in Zukunft den Führern des christlichen Bauernvereins auch die Treue zu bekunden sowie den befreundeten Abgeordneten und nicht schreierischen Maulhelden nach[zul]aufen.

Beim geschäftlichen Teil wurde meine Wenigkeit auf Vorschlag des Herrn Oberinspektors einstimmig zum Obmann gewählt.

Der Mitgliederstand betrug elf und ist bis heute durch rege Werbetätigkeit auf 27 angewachsen.

1931 Steinhart Michael wird als 22jähriger Bauernvereins-Obmann

Friedberger Gemeindebote 30.12.1931

Ried, 30. Dez. Anlässlich des 25 jährigen Bestehens der Obmannschaft Ried des christlichen Bauernvereins fand am Montag, den 21. Dezember im Saale der Gastwirtschaft Steinbock Jubiläumsversammlung statt. Obmann Michael Steinhart, ein Heimschüler, begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder aus nah und fern, besonders den Referenten, Herr Kreissekretär Augustin, München. Dem Referat des Herrn Augustin „Was muß der Bauer von der 4. Notverordnung wissen?“ ist zu entnehmen, daß für die Landwirtschaft Vorteile und Nachteile aus der Notverordnung sich herausbilden werden. Als Vorteile sind zu erwähnen die Senkung der Kunstdüngerpreise, der Baustoffe, die Zinsenkung, Minderung der Verzugszuschläge für Steuerrückstände, Vollstreckungsschutz für landwirtschaftliches Inventar, wenn der behördliche Nachweis erbracht wird, daß fraglicher Gegenstand für ordnungsgemäße Fortführung der Wirtschaft bis zur näch-

sten Ernte benötigt wird, ferner Vollstreckungsschutz für landwirtschaftliche Anwesen, bis spätestens 30. September 1932, wenn die Nichterfüllung der fälligen Verbindlichkeiten auf Umständen beruht, die in der wirtschaftlichen Gesamtlage begründet sind und die abzuwenden der Schuldner nicht in der Lage war. Der Schuldner muß aber einen Antrag stellen und zwar bei dem Gericht, das die Zwangsvollstreckung ausgesprochen hat. Ferner ist die Senkung der Einheitswerte ab 1. April 1932 in die Wege geleitet; die Senkung der Eisenbahnfrachten, die Aufhebung der gebundenen Innungspreise, die Einführung der Umsatzsteuer für aus dem Ausland eingeführte Lebensmittel bzw. landwirtschaftlichen Erzeugnisse; von besonderer Bedeutung ist auch die Anbahnung zur Senkung der unerträglichen Beitragssätze zu den Sozialversicherungen. Unerfreulich in der Notverordnung ist die Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2%. Notwendig

ist noch die Senkung der Biersteuer, sowie der Saug der Vieh- und Holzwirtschaft durch entsprechende Zölle, sowie die Ermäßigung der Umsatzsteuer für Vieh und landwirtschaftliche Erzeugnisse. Entsprechende Maßnahmen dieser Forderungen wurde einer kürzlich beim Reichsernährungsminister vorstellig gewordenen Deputation vom Christlichen Bauernverein bestimmt zugesagt. Besonderen Wert legte der Referent der kürzlich vollzogenen Bauerneinigung der führenden Männer der bäuerlichen Organisationen bei, und ermahnte die Landwirte, sich hinter ihre bewährten Führer zu stellen. Die Ausführungen lösten großen Beifall aus. Für 25 jährige Mitgliedschaft wurden an 5 Mitglieder schöngehaltene Ehrenurkunden verteilt, außerdem einige silberne Bauernvereinsabzeichen für den Verein besonders tätige Mitglieder. In der Diskussion wurde die Tätigkeit des Bauernvereins mit Dankesworten anerkannt. Es wurden aber folgende Forderungen aufgestellt, die von dem Bauernverein möglichst vertreten werden sollen: 1. die Reduzierung der Schlachtsteuer, womöglich die gänzliche Beseitigung derselben, weil sich selbige bei der Ueberführung der Märkte geradezu katastrophal für die Viehpreise auswirkt. 2. Die übersehten Strompreise, die für die heutigen Verhältnisse, vor allem für die Landwirtschaft, keine Berechtigung mehr haben, sind unter allen Umständen zurückzusetzen. 3. Unbedingter Schutz für die Veredelungswirtschaft. 4. Senkung der Biersteuer, was auch eine Senkung des Bierpreises ermöglicht, was besonders im Interesse der Wiederbelebung des Braugewerbes, damit erhöhten Gerstenabsatz, sowie Belebung eines Teiles des Arbeitsmarktes mit sich bringt. Nach dreistündiger Dauer wurde die ziemlich anregende Versammlung, die in vielen Punkten interessanten Aufschluß gab, mit Worten des Dankes, sowohl an den Referenten wie an die Versammlungsteilnehmer seitens des Obmanns geschlossen.

Muachura (Schmerer-Konjunkturfall) Beim Aufz

Bemerkung:

Steinhart Michael (*1909) war erst sechs Jahre alt, als sein Vater im Ersten Weltkrieg fiel. Daher musste er bereits im Kindesalter – sobald er dazu in der Lage war – seine Mutter auf dem Bauernhof unterstützen. Trotzdem ermöglichte sie ihm, von 1928 bis 1930 (im Alter von 19 Jahren) die Landwirtschaftsschule in St. Ottilien zu besuchen. Anschließend absolvierte er die Bauernschule von Dr. Heim in Regensburg, weshalb im obigen Zeitungsartikel der Begriff „Heimschüler“ verwendet wird.

Offenbar beeindruckte er schon in jungen Jahren seine Mitmenschen mit seinem erworbenen Wissen und seinen Führungseigenschaften. Anders lässt es sich wohl kaum erklären, dass er bereits 1931 – im Alter von 22 Jahren – zum Obmann des Christlichen Bauernvereins gewählt wurde.

1932 Steinhart Michael führt „als Rechner“ die Geschäfte der Spar- und Darlehenskasse Ried

Zum Zeichen der Anerkennung (§ 67 Abs. I der Bauordnung) unterzeichnen:

Ried, am *2. Oktober* 1935

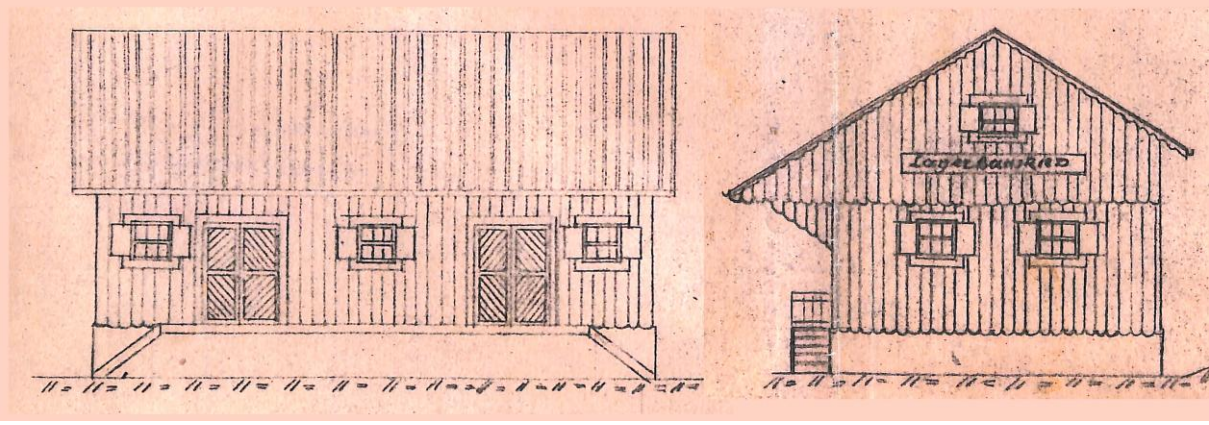
Der Bauherr:
Spar- und Darlehenskassenverein Ried-Sirhenried-Zillenber
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht
(Post-Moring, Obz.)
Steinhart

Der Planfertiger:
Kernle Johann Zimmermann

Die beteiligten Nachbarn:

- Franz Pfließ*
Besitzer der Objekte Hs.-Nr. *39* (Pl.-Nr.)
- Heber Josef*
Besitzer der Objekte Hs.-Nr. *5* (Pl.-Nr.)
- Frant Keller*
Besitzer der Objekte Hs.-Nr. *1012* (Pl.-Nr.)

Planmäßige Erbauung eines Lagerhauses für den Carl-ebens-Hausen-Verein Ried in Ried.



Quelle: Sandner Emmeran, Ried und Umgebung wie es früher war. Foto bereitgestellt von: Fischer Hans
Das Foto zeigt: Fahrzeugsegnung 1964 in Ried
Im Hintergrund: Raiffeisen-Lagerhaus, Ried Hs.-Nr. 39%, Hauptstraße 10

Meringer Anzeiger 19.10.1935

Bezirksbauernschaft Friedberg.

Am **Dienstag, den 22. Oktober** findet in Ried eine größere

landwirtschaftliche Tagung

statt. Treffpunkt nachm. 2 Uhr beim Ortsbauernführer Steinhart in Ried. Sodann Besichtigung des Stoppelsaatversuches und anschließend Versammlung beim obereren Wirt.

Hierzu ergeht freundlichste Einladung mit dem Ersuchen um recht zahlreiche Beteiligung.

Heil Hitler!

gez. Bergmann

gez. Ruß

Bürgermeister in Ried

- 1819 Karl Franz
- 1828 Erhard Joseph, Ried 40, Hauptstraße 6 „Wirt“
- 1833 Wagner Joseph *1799 †1869, Ried 39, Hauptstraße 12 „Loder“
- 1834 Steinger Benno *1780 †1858, Ried 21, Bergstraße 15 „Holzapfel“
- 1837 Sedlmaier Georg *1778 †1838, Ried 44, Sirchenrieder Straße 19 „Unger“
- 1838 Steber Xaver *1797 †1871, Ried 5, Hauptstraße 5 „Keser“
- 1840 Sedlmayr Andreas *1798 †1867, Ried 30, Sportheimstraße 1 „Kissingerbauer“
- 1846 Wagner Joseph *1799 †1869, Ried 39, Hauptstraße 12 „Loder“
- 1850 Hillmayr Josef *1812, Ried 26, Hauptstraße 26 „Deckerschuster / Huber“
- 1852 Sedlmair Thomas *1819 †1880, Ried 44, Sirchenrieder Straße 19 „Unger“
- 1867 Baumüller Anton *1822 †1900, Ried 25, Zillenberger Straße 3 „Oberer Wirt“
- 1870 Sedlmair Thomas *1819 †1880, Ried 44, Sirchenrieder Straße 19 „Unger“
- 1880 Schmaus Josef
- 1893 Sedlmair Wunibald
- 1906 Hintermair Max
- 1919 Schmaus Josef *1879
- 1931 Moser Josef
- 1934 Steinger Michael als Stellvertreter nach Abberufung von Moser Josef
- 1936 Moser Josef
- 1945 Steinhart Michael

Meringer Anzeiger 20.09.1938

Ried, 20. Sept. (Generalversammlung.) Am Sonntag, den 11. September fand im Saale des Gasthauses Steinbock zu Ried die ordentliche Generalversammlung der Spar- und Darlehenskasse Ried bei Mering statt. Vorstand Menhard eröffnete die Versammlung. Als Vertreter des Bayerischen Landesverbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften in München war Herr Revisor Nägele, als Vertreter der Baywa Herr Verwalter Schrödl erschienen. Der Geschäfts- und Jahresbericht ergab erfreuliche Zahlen. Der Gesamtbuchumsjah erreichte im Geschäftsjahr 1937 rund 800 000 RMark. An Düngemittel, Saatgut usw. wurden etwa 9300 Ztr. im Werte von etwa 21000 RMark bezogen. Der Stand der Spareinlagen beträgt 140 000 RMark. Die ausgebenen Kredite an Darlehen, lfd. Rechnung betragen rund 58 000 RMark. Der Besitz an Wertpapieren erreichte 30 300 RMark. Die Genossenschaft hat im abgelaufenen Geschäftsjahr die Anforderungen der Mitglieder restlos erfüllt und dabei bei der Bayerischen Zentraldarlehenskasse eine Liquiditätsreserve von 50 000 RMark unterhalten. Entsprechend der Verschmelzung der Darlehenskasse Hörmannsberg mit Ried wurden die Ergänzungswahlen vollzogen und Herr Kaver Sedlmeir in den Vorstand, Herr Josef Riedmüller in den Aufsichtsrat berufen. Der Abschluß der Tagung erbrachte eine rege Aussprache. Herr Verwalter Schrödl zollte der Genossenschaft Dank und Anerkennung. Aus den genannten Zahlen gehe hervor, daß die Darlehenskasse Ried bei Mering die stärkste Genossenschaft des Bezirkes sei. Herr Rechner Steinhart dankte den Genossenschaftsmitgliedern für das geschenkte Vertrauen und ermahnte die Versammlung, auch fürderhin die genossenschaftliche Treue in der bisher gewohnten Weise zu bewahren.

1939 Zeitungsbericht über die Trauung von Steinhart Michael mit Metzger Veronika

Meringer Anzeiger vom 21.07.1939

Hörmannsberg, 21. Juli. (Trauung.) Am Montag, den 24. Juli findet in der Expositurkirche in Ried die Trauung des Herrn Michael Steinhart von Hörmannsberg mit Frl. Veronika Metzger von Ried statt. Dem jungen Paare die besten Wünsche zur neuen Lebensgemeinschaft.



Familienalbum Steinhart, Ried

Weltspartag am 30.10.1942

„Rechnerstube“ der Raiffeisenkasse
befand sich im Obergeschoss

1 Hintermair Irmgard

2 Steinhart Michael

1944 Abschrift von der Rede als Rechner auf der Raiffeisen-Generalsversammlung

Werte Genossenschaftsversammlung!

Nicht weit von hier steht in einem Gasthaus, schmuck angebracht, der Satz: „Es gibt ein schönes Wort auf Erden, du mußt bedeutend ruhiger werden“. Diesen Satz auf unsere Generalversammlungen angewandt, darf ich als Rechner wohl in Anspruch nehmen. Ich habe seit vier Jahren unserer Generalversammlung nur mehr als stiller Zuhörer beigewohnt und mich nicht zum Wort gemeldet.

Ich konnte dies um so leichter, da unser Herr Kreissekretär Eiles aus München, unserer Genossenschaft in den vergangenen Generalversammlungen sehr treu geworden ist, und jeweils zu unseren Tagungen erschienen ist und den Geschäftsbericht und so weiter abgewickelte, in der ja von ihm gewohnten leichtverständlichen Weise.

Wenn ich mich nun heute zum Wort melde, so hat dies seine verschiedenen Gründe. Die Kriegsverhältnisse gehen auch an der Raiffeisenkasse nicht schonungslos vorüber. Sie bringen auch da Schwierigkeiten und Hemmungen. Diese Schwierigkeiten lösen ab und zu Unzufriedenheit und Kritik über die Geschäftsführung der Genossenschaft aus. Sie arten, was um so bedauerlicher ist, manchmal sogar in üble Verleumdungen aus. Man macht in der Geschäftsführung einer Genossenschaft die Erfahrung, dass mit Mitgliedern die sonst irgendwie im öffentlichen Leben stehen, im allgemeinen am leichtesten ein Verständnis für die kriegswirtschaftlichen Verhältnisse herzustellen ist. Es muss auch anerkannt werden, dass der größte Teil der Mitglieder sich willig den kriegsbedingten Rationierungen fügt. Es fehlt aber, wie schon gesagt auch nicht an Kritik. Und da ich der Auffassung bin, dass der kritische Betrachter über die Genossenschaftsgeschäftsführung von einem zu anständigem Schweigen des Rechners, evtl. im stillen den Verdacht ableiten

Seite 2:

könnte, der Rechner muss doch keine reine Weste haben, weil er die Randbemerkungen des Jahres so still über sich ergehen lässt und schweigt. Deshalb melde ich mich nach 4 Jahren in Eurer Generalversammlung mal wieder zum Wort.

Zur soviel umstrittenen Frage der Düngemittel sei grundsätzlich festgestellt:

<i>Wer im Stichjahr 1938</i>	<i>1 Ztr. Kali säte,</i>	<i>heute 70 Pfund</i>
	<i>1 Ztr. Stickstoff</i>	<i>heute 50 Pfund</i>
	<i>1 Ztr. Thomasmehl</i>	<i>heute 29 Pfund</i>

Wer in diesem Stichjahr unglücklicher Weise, was auch vorkommt, wenig oder gar kein Grundkontingent hat, hat kein Bezugsrecht, das heißt, er kann sich ein solches durch Härteausgleich beschaffen. Sie sehen also, dass die Kontingente teilweise schon unter einem Drittel des früheren Bezuges liegen und meine Genossenschafter so wie Euch wird auch uns Großbezieher die Quote vorgerechnet und ich habe bis heute noch nicht feststellen können, dass unsere Genossenschaft als Großbezieherin je einen Sack darüber bekommen hätte! Wenn dies der Fall war, so wurde uns dies als Überlieferung im kommenden Jahr abgezogen und ich als Rechner musste mit Ihnen genauso Verfahren, wie ja die Erfahrung des vergangenen Jahres lehrt.

Diese bescheidene Maß an Düngemittel also kann man Ihnen aber erst liefern, wenn die Genossenschaft es eben hat! Die Ereignisse sind eben heute weit über des Menschen Willen. Meine Genossenschafter, Sie dürfen überzeugt sein, daß ich nichts unterlasse, um zu einem

einigermaßen rechtzeitigen Bezug zu kommen. Herr Verwalter Schrödl wird es Ihnen bestätigen können, wie oft ich bei ihm vorstellig werde. Ich stoße auch nicht selten in München vor.

Seite 3:

Vier Kriegsjahre bringen einem als Rechner, was man hier alles zu kosten bekommt, allhand Erfahrung bei. Wenn das wenige, das einem zusteht, man auch noch nicht rechtzeitig zur Verfügung kommt, wie soll man da nun die rechte Zuteilung finden.

Ich habe die Jahre durch dies undankbare Geschäft zu meistern versucht und werde es auch künftig tun. Wenn jedoch jemand der Meinung sein sollte, dass er es besser machen könne, so stelle ich jederzeit ihm dies dankbare Geschäft frei, heue noch.

Ich habe mich bisher an den Verteilungsschlüssel der Reichsstelle für Chemie in Berlin gehalten und muss es auch in Zukunft.

Wenn jedoch da und dort Misstrauen dagegen bestehen sollte, dass die Verteilung nicht nach diesen Normen geschehen sollte, so bin ich der Meinung, dass man einem Menschen eben gerne das zumutet, zu was man, wenn man an der gleichen Stelle stünde, im Innern veranlagt wäre. Trau, schau wem!!!

Werte Generalversammlung!

Im abgelaufenen Jahre sind es zehn Jahre geworden, seit Ihr mich auf den Posten des Rechners berufen habt. Ich komme mir heut vor wie ein Wanderer, der seine Reise aus einem tiefem Tale antrat und auf Feldwegen zu einer steinigen Straße gelangte und so allmählich, an Abgründen vorbei, auf eine Höhe unter Überwindung von Hindernissen an einer Wegkreuzung angelangt ist. An der Wegkreuzung, deren Straßen, da nun der Berg erklimmen, leicht passierbar sind, lass ich mich an einer Ruhebänk nieder und blicke besinnlich einmal zurück von wo her ich gekommen und nach vorwärts wohin ich will.

Des Menschen Art ist, schnell zu vergessen, was einmal war und als selbstverständlich zu betrachten, was ist.

Seite 4:

Als ich 1933 die Rechnergeschäfte übernahm, waren von unsrer Genossenschaft drastisch ausgerückt nur mehr Ruinen da. Die Genossenschaft zählte damals auf dem Papier 57 Mitglieder. Wieviel davon am Leben waren, will ich nicht genau feststellen. Allenfalls wurden Mitglieder geführt noch im Jahre 1933, die bereits in den Jahren 1916, ja noch weiter, 1913 schon verstorben waren.

Einige Bilanzzahlen seien erwähnt:

Der Stand der Spareinlagen war	18 700 RM
Der Gesamtumsatz	38 000 RM
Der ausgewiesene Verlust	1 350 RM
Der Abschreibungsbedarf und somit stille Verlust	2 000 RM
Gesamtverlust somit rund	3 400 RM

Ein für die damalige Zeit ansehnlicher Betrag.

Zahlungsbereitschaft war keine vorhanden. Wenn die Genossenschaft in Not war, so zahlte ich persönlich damals einen Teil der Übernommenen Zielfristen heim oder ging zum Freund und Vetter und bat um einige hundert RM [Reichsmark] Spareinlagen. Bei der Zentralkasse hatte man Schulden, und der Wechsel auf 7 bis 8000 RM war ein mir damals gut bekanntes und wiederkehrendes Schriftstück.

So war es vor zehn Jahren und wie es heute ist, das haben Sie vorhin aus dem Bilanzzahlen ersehen. Der Umsatz hat sich um etwa das Dreißigfache gesteigert. Der Stand der Spareinlagen hat nach dem 30. Dezember 1943 gemessen die Grenze von einer halben Million RM überschritten. Die zurückgelegten Reserven stehen mit etwa 7000 RM zu Buch. Dabei ist zu berücksichtigen, dass in den Verlauf der zehn Jahre der Bau des Lagerhauses und die Anschaffung von verschiedenen Maschinen erfolgt ist und die Abschreibungen hierfür reichlich erfolgt sind.

Seite 5:

Trotz all dem geschaffenen hat aber die Genossenschaftsleitung nie seinen Grundsatz verfehlt, den Mitgliedern in erster Linie zu dienen, und nicht zu verdienen. Die Darlehenskasse Ried hatte sich noch nie zu verantworten wegen zu hohen Preisen, im Gegenteil wurden aber bei uns schon Erhebungen verlangt, da wir zu billig verkaufen und angeblich mit der Ware schleudern.

Zum Geldgeschäft sei erwähnt, dass ein vor Jahren eingesetzter Ausschuß von Reichsstellen aus die Feststellung treffen musste, dass die Raiffeisenkassen die Kreditinstitute sind, die am billigsten, mit den geringsten Zinsspannen arbeiten. Diese Feststellung gilt auch für unsre Kasse und wir vergüten heute für unsre Sparer die Zinssätze, wie sie heute noch am höchsten erlaubt zu zahlen sind. Wenn nun die vorgetragene Bilanz einen ansehnlichen Gewinn ausweist, so ist dies eine zwangsweise Folge der Ausdehnung des Geldvolumens, wie sie eben einer Finanzkräftigen Raiffeisenkasse zu eigen sind. Dies ist eben auch der Grund warum ein Raiffeisen zur Gründung von Genossenschaften schritt, damit das aus dem Geldgeschäft sich erübrigte Geld bei den Genossen bleibt und diesen in irgendeiner Art wieder zugute kommt.

Ich habe vor Jahren in einer Generalversammlung ausgeführt, dass Eure Genossenschaft das sein wird, was Ihr aus derselben machen werdet. Der Rechner ist nur der von Euch bestellte Treuhänder. Wenn Eure Raiffeisenkasse heute gestärkt und allen Anforderungen, die an sie herankommen, gewachsen ist, so konnte dies nur geschaffen werden, dank Eurem Vertrauen, das Ihr mir entgegengebracht habt.

Seite 6:

Für unsre Raiffeisenkasse hat sich bewahrheitet: „Geeint ist schon der Schwache kräftig“ und wahr wird noch werden: „Wie wird erst der starke mächtig“.

Ich bin mir aber auf Grund meiner 10-jährigen Tätigkeit als Rechner bewußt, dass, selbst wenn man noch so versucht seine Tätigkeit ehrlich und rechtschaffen zu gestalten, man seine Widersacher hat. Dazu erkläre ich kurz, wer glaubt sich in einer Genossenschaft Vorteile auf Kosten eines andern verschaffen zu können, für den ist kein Platz vorhanden. **Eine Genossenschaft ist keine Braterei für Extrawürste und kein Verein für Egoisten.** Einer für alle und alle für einen lautet unsre Losung nach dem Willen Vater Raiffeisens und wer diese Losung nicht mit seiner Gesinnung vereinen kann, der erkläre doch bitte seinen Austritt. Ich habe die Formblätter schon zu Hause. Wenn jemand irgendwo sich von einer Privatfirma einen Sonderbezug verschafft, so soll er sich vorstellen, dass ich dies als Genossenschaftsrechner nicht kann.

Ich bin mir als Rechner seit zehn Jahren nun bewußt, daß der Dank für Genossenschaftsarbeit selten ist. Ich buhle auch nicht darum. Der beste Dank ist das innre Bewußtsein, versucht zu haben, seine Pflicht zu tun. Ab und zu kommt aber doch so ein Lichtstrahl auch für den Genossenschafter. So schrieb mir gestern ein Mann von Ansehen unter anderem: „Bei dieser Gelegenheit möchte ich der Spar- und Darlehenskasse meinen wärmsten Dank abstaten für die stets humane und kulante Behandlung meiner Geldangelegenheit.“

Seite 7:

Ich muß mit meinen Ausführungen mich dem Ende nähern.

Sie haben heute Gelegenheit aus weit berufenerem Munde über Zweck und Ziele einer Genossenschaft zu hören.

Ich erkläre kurz zum Schluß, ich bin bereit mit Euch als Genossenschafter weiter zu marschieren, wenn weitschauende vernünftige Männer mich dabei unterstützen. Ich bin aber auch jederzeit bereit einem bessern Platz zu machen! Die Entwicklung der Genossenschaft wird es mit sich bringen, dass ich auf die Dauer neben meinem Hof die Geschäfte der Genossenschaft nicht weiterführen kann und wird für die Zeit nach dem Kriege wohl um einen geeigneten Mann als Rechner umzusehen sein. Ich werde auch dann, wenn mir das Vertrauen geschenkt wird, gerne eine Funktion, sei es im Vorstande oder Aufsichtsrat übernehmen.

1945 Steinhart Michael wird Bürgermeister von Ried

Am 28. Juli 1945 setzte die amerikanische Militärregierung Michael Steinhart als Bürgermeister von Ried ein. Bei der ersten freien Gemeindewahl nach dem Zweiten Weltkrieg am 27. Januar 1946 bestätigten ihn die Bürgerinnen und Bürger von Ried mit 90 Prozent der Stimmen im Amt.

Meringer Anzeiger 28.02.1950

Bürgermeister-Versammlung in Friedberg

Bei der am Freitag im Gasthaus „Zur Linde“ stattgefundenen Bürgermeisterversammlung begrüßte Landrat Kolesnikow die erschienenen Bürgermeister und Gäste. Hierbei erklärte er noch:

„Es freut mich, daß auch der Bürgermeister der Stadt Friedberg anwesend ist“. Sodann ging der Landrat auf die letzten Kreistagsbeschlüsse ein und wollte die Meinung der Bürgermeister über die geplante Motoren- und Traktorenstation und dem Bauvorhaben zur Entlastung der bäuerlichen Werkwohnungen hören. Weiter verlas er einen Brief, in dem seitens der Mehgerinnung die Auspundung bei Hauschlachtungen als nicht statthaft bezeichnet wird. Ferner gab er bekannt, daß Versammlungen der „Vaterländischen Union“, die von Seitenhansl geleitet oder in welchen er als Sprecher auftritt, zu verbieten sind. Hingegen kann ein Verbot seitens der Ortspolizeibehörde, daß bei Tanzveranstaltungen Samba getanzt wird, nicht erlassen werden. Bürgermeister Lindner wünschte, daß die Gelder beim Straßenbau nicht verzettelt werden dürfen, und daß man im Gegenteil noch Anleihen für den Straßenbau aufnehmen solle. Zu der geplanten Motorenstation sagte er, daß sie von den Friedberger Landwirten abgelehnt werde. Bürgermeister Haag-Pfaffenhofen begrüßte den Vorschlag Bürgermeister Lindners, daß man etwas Ganzes machen solle bezüglich der Straßen und lehnte auch eine Motorenstation ab. Landratsstellvertreter Steinhart-Ried ging daraufhin nochmals auf das „Auspundeln“ ein und erklärte, daß man es dem Landwirt im Zeichen der Gewerbefreiheit nicht verbieten könne. Der Landrat nahm nun zusammenfassend zu den verschiedenen Anregungen Stellung und erklärte: „Ich bin auch dafür, daß man eine Sache ganz macht, jedoch wissen wir nicht, ob wir in jedem Haushaltsplan dafür Mittel aufbringen können. Besser wäre es schon, wenn wir erst einen Abschnitt fertig machen können, doch müßten wir die Gewißheit haben, daß wir die anderen Abschnitte auch noch machen könnten.“ Das Straßenproblem stand auch noch weiter zur Diskussion, und Bürgermeister Hugel-Gebenhofen wünschte, daß in jeder Richtung eine Bezirksstraße errichtet werden solle. Da man allgemein eine Traktorenstation ablehnte und die Straßen in einen besseren Zustand versetzt haben wollte, so erklärte der Landrat, daß es demnach besser sei, wenn

man eine Planierraupe und eine Straßenwalze kaufen würde. Dieser Plan fand die Zustimmung der Bürgermeister.

Landwirtschaftsrat Fischer, der etwas später erschienen war, brachte die Landwirtschaftsschule zur Aussprache. In Bayern haben sich 50 Städte um Schüler beworben. Jedoch habe Friedberg gute Aussichten, die Mittel zu bekommen. Es ist jedoch erforderlich, daß ein Zweckverband vorhanden ist, und daß auch eine genügende Anzahl Schüler sich melden. Die Schülerzahl werde sich auf ca. 50 belaufen, er wolle jedoch keine größeren Klassen als mit einer Stärke von 40—50 Schülern haben, erklärte der Landwirtschaftsrat. Auch darüber entstand eine längere Debatte. Ueber den Zweckverband wird noch eigens verhandelt werden. Wahrscheinlich wird er aus der Stadtverwaltung und der Landkreisverwaltung bestehen.

Regierungsveterinärtrat Wimmer beklagte sich bei den Bürgermeistern über das mangelnde Verständnis der Landwirte gegenüber den Schutzimpfungen.

Nach vierstündiger Dauer dieser Bürgermeisterversammlung schloß Landrat Kolesnikow diese Sitzung.

Die Bürgermeister des Landkreises für Oberbayern außer Mering und Kissing

Friedberg. Auf Wunsch einiger Bürgermeister berief der Vorsitzende der Bürgermeister-Vereinigung im Landkreis Friedberg, Bürgermeister Lindner, Friedberg eine Versammlung ein. Da in der vorhergegangenen Bürgermeisterversammlung, die der Landrat einberufen hatte, die wichtigsten und meisten Fragen bereits besprochen worden waren, so bat Bürgermeister Lindner seine Kollegen nur um Stellungnahme zu der Frage „Schwaben—Oberbayern“. Bürgermeister Lindner setzte sich für eine Rückgliederung des Kreises nach Oberbayern ein. Er verwies auf die Gefahr einer Eingemeindung nach Augsburg und führte weiter aus, daß die Arbeiter aus dem Friedberger Kreis, welche in Augsburg in Arbeit stünden, nicht entlassen würden, weil sie Oberbayern seien. Ferner gab er bekannt, daß die Handels- und Handwerkskammer Augsburg die Belange auch der

1945 Schreiben vom 26.10.1945 an Staatsminister Baumgartner mit der Aufforderung zur Gründung einer neuen Bauernorganisation:

*An den Herrn Staatsminister Dr. Baumgartner
Staatsministerium für Landwirtschaft Bayern, München*

Sehr geehrter Herr Staatsminister!

Wie so viele Bayerische Bauern saß ich auch am Mittwochabend am Radio und lauschte aufmerksam der bekannten Stimme, die bereits vor mehr als einem Jahrzehnt so oft in Bauernversammlungen mahnend und warnend zu hören war.

Dr. Baumgartner, bayerischer Staatsminister für Landwirtschaft, - Welch ein Aufatmen im bayerischen Bauernstand in solch schwerer Zeit. Düstere Gedanken zogen durch den Kopf des Bauersmannes, als er in den letzten Wochen mit schwieligen Händen den Pflug führte und das Saatkorn der Mutter Erde übergab.

Trennung von Kirche und Staat, - großer Kurs nach Links, so lautete eine der letzten Pressemeldungen. Was wird wohl alles werden, so fragte sich das bayerische Landvolk beängstigt. Überall bereits Versammlungen, Bildung von Gewerkschaften u.s.w.. Der Bauernstand steht einsam und verlassen da, so teilte man die Meinungen hin und her. Dazu noch da und dort Meldungen von Rauben und Plündern, ja in einer unserer Nachbargemeinden sogar Mord eines Bauern schlafend im Bett.

Wo sind denn Dr. Heim's Mitarbeiter, die eine neue Bauernorganisation schmieden, die das bayerische Vaterland in schwerster Not sammeln helfen, das war das Sinnen im Bauernstand.

Der 24. Oktober brachte neue Klarheit. Insbesondere ist das Bauernvolk dankbar dafür, dass mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Einigung hergestellt ist in der Respektierung des landwirtschaftlichen Eigentums und in der Duldung unseres Glaubens.

Herr Staatsminister, Sie stehen vor schweren Aufgaben, vor den schwersten, die je einem bayerischen Landwirtschaftsminister gestellt wurden. Turmhohe Hindernisse müssen überwunden werden. Sie brauchen eiserne Nerven. Unser Herrgott möge Ihnen in Ihrem schweren Kampf beistehen.

Als Sohn aus dem bayerischen Bauernstand kennen Sie selbst den bayerischen Bauern und wissen zur Genüge, dass, wen er richtig angefasst wird, Großes zu leisten vermag. Es bedarf einer großen Aufklärungsarbeit, die nicht müde wird, im ganzen Lande die Bauern zur Ablieferung immer wieder anzu-spornen. In den Städten herrscht unbeschreibliche Not und dabei gewisse Erbitterung über die Landwirtschaft, die angeblich keine Not kennt.

Bestimmt hat das Land manches voraus in Bezug auf Ernährung, aber die Stadtbevölkerung möge auch bedenken, wie besonders jetzt in der Herbstzeit die Bauern sich plagen. Die Not an Arbeitskräften ist grenzenlos. Ich kenne hier eine Bäuerin, die Mutter von 12 Kindern im Alter von 1 bis 16 Jahren ist (150 Tagwerk großer Betrieb) und täglich die Stallarbeiten bei etwa 45 Stück Vieh verrichtet. 15 bis 20 Kühe melken für eine Frau, das ist nicht mehr menschlich. Das ländliche Gesinde fehlt überall. Das macht die Bauersleute verärgert. Soweit Soldaten heimkehren, muß man leider beobachten, dass Leute, die mit Landarbeit vertraut sind, sich anderen Berufen zuwenden und

Seite 2.

Dies wird von den Arbeitsämtern nicht unterbunden. Noch ist nicht die Feldarbeit beendet und schon wird der Bauer in seinen Wald befohlen, um Holz zu fällen für die Stadtbevölkerung. Herr Staatsminister, wollen Sie sich dafür verwenden, nach Möglichkeit das Arbeitskräfteverhältnis auf dem Lande zu verbessern. Die Erzeugungsmöglichkeit würde dadurch gehoben und damit aber auch die Ablieferungsfreudigkeit.

Mit dem Zusammenbruch der Naziherrschaft wurde ich in meiner Gemeinde zum Bürgermeister berufen und erlebe so alle Tage die Nöte, die das Landvolk drücken. Sie erinnern sich wahrscheinlich meiner nicht mehr; wir sind uns aber einst doch schon sehr nahegestanden. Im Jahre 1932 habe ich Sie für eine Bauernversammlung nach Ried gebeten. Der Einladung sind sie als gefolgt und haben in Ihrer bekannten Kampfesart hier gesprochen.

Was ist doch seither alles über unser Vaterland hereingebrochen. Mit meinem Bruder, ein Theologe, inzwischen bei Woronesch gefallen, war ich im Jahre 1937 noch in Würzburg bei Geheimrat Dr. Gg. Heim zu Gaste. Wie prophetisch hat der alte Herr damals schon für die Zukunft seiner Bauernvereinssekretäre, Dr. Hundhammer und Ihnen gesprochen. Nun sind Sie berufen und ich wünsche Ihnen in Ihrem schweren Amte gute Erfolge. Noch vor kurzem unterhielt ich mich mit einigen Bauern vom alten Schläge über Ihre Person, nachdem Sie seinerzeit ein Zwiegespräch am Münchener Radio hatten. Ich versicherte damals, ich werde Sie nach 13 Jahren wieder zu gewinnen suchen, sobald die Versammlungsfreiheit es erlaubt; nun sind Sie aber leider durch Ihre Berufung zum Staatsminister über unsere Verhältnisse hinausgewachsen.

Ich halte den von Ihnen angekündigten Weg der Meisterung der Not über den Bayerischen Bauernverband und dem ländlichen Genossenschaftswesen als den einzig richtigen. In der Krisenzeit nach dem Kriege 14-18 haben sich Bauernvereine und Genossenschaften als die verlässlichsten Träger der Ablieferungspflicht bewiesen und so werden es diese wieder sein. Dr. Horlacher hat mit seinem Appell an die Bauern mit dem Herrgottswinkel, an dem der Bauer alltäglich steht, einen glänzenden Auftakt gegeben. Der Bauerngeist vor 1933 lebt noch und muß nur wieder angefacht werden.

Zum Schlusse, Herr Staatsminister, bitte ich zu entschuldigen, wenn ich Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nahm. Es war von mir eine Unbescheidenheit, aber der einstige Bauernvereinsgeist bewog mich unwillkürlich dazu.

*Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr ergebener
Bauer und Bürgermeister
(Steinhart Michael)*

1946 Rede von Steinhart Michael auf der Gründungsversammlung des Bauernverbandes am 23.02.1946
»eine bemerkenswerte zeitgeschichtliche Abhandlung!«

Zur Gründung des Bauernverbandes in der Gemeinde Ried (am 23.02.1946)

Wenn man heute eine offene Betrachtung aus dem Alltag zieht, so finden wir nichts als Not, Elend und Jammer. Wenn der Bürgermeister immer wieder mit neuen Auflagen an die Bevölkerung herantreten muß, so findet er Mißmut und Klagen und diese ja zum Teil mit Recht. Es geht dann die Meinung schließlich da hinaus, es ist ja nun noch schlimmer als bei der Nazizeit es der Fall war. Dies ist ein Beweis, daß die Bevölkerung Ursache und Wirkung nicht zu unterscheiden vermag, daß man gern vergißt, was war und wie wir denn in unsere mißliche Lage kamen.

In der Neuen Zeitung konnte man vor kurzem die Abbildung sehen mit unserm „großen Führer“ und seinem Henkersknecht Heinrich Himmler. Hitler fragt dabei Himmler: „Warum sie uns denn gar nicht wollen.“ Auch mancher Deutsche hat sich vielleicht schon darüber gefragt, warum denn alles sich gegen uns verschworen hat.

Wenn man aber auf die vergangenen Jahre eine nüchterne Betrachtung wirft, so muß man zur Einsicht kommen, daß es kein Wunder ist, daß wir die ganze Welt als Feinde bekommen haben.

Warum aber dies!

Wir haben die öffentliche Meinung brüskiert, die Pressefreiheit dem Volke genommen; wir haben Ehrenworte gebrochen; wir haben Verträge eingegangen, für die wir nie die Absicht hatten, sie zu halten. Wir waren die größten Vertragsbrecher aller Zeiten. Man muß das dem Volke ab und zu wieder in Erinnerung bringen. Oder war es vielleicht nicht so? Hat nicht ein Papen bereits im Jahre 1933 namens der Deutschen Reichsregierung mit dem Heiligen Stuhl in Rom ein Konkordat geschlossen, in dem die Rechte der katholischen Kirche festgelegt und respektiert sein sollten! Was ist praktisch geschehen? Eine Verfolgung der Kirche, eine Unterdrückung der religiösen Überzeugung, wie es an Raffiniertheit und Gemeinheit seines Gleichen sucht. Ich erinnere nur an die Schauprozesse von Koblenz mit dem Kloster Waldbreitbach. Hat man nicht anlässlich der Judenverfolgung, der Plünderung der Judengeschäfte zugleich auch das Bischöfliche Palais eines Kardinals Faulhaber in München geschändet! Hat man nicht das Portal mit schwerem Bauholz durchschlagen!

Als Chamberlain im Herbst 1939 nach Deutschland flog um nochmals zu versuchen, den Palm des Friedens zu pflücken, wie herrschsüchtig gebärdete sich damals unsere Staatsführung. Nochmals kam der Tag von München, nochmals ging das Gewitter vorüber, man legte neue Grenzen fest, das Sudetenland kommt zum Reich. Hitler trifft mit Chamberlain am folgenden Tage noch ein Zusatzabkommen, wonach jeder territorialer Anspruch auf dem Verhandlungswege geregelt wird. In der darauffolgenden Sportspalastrede zu Berlin erklärt Hitler, er habe es Chamberlain versichert, er will keine Tschechen im deutschen Staate. Und was tat er! Im März 1939 reist Hacha [Emil Hácha war Präsident der Tschechoslowakei] nach Berlin wegen angeblicher Unruhen in Prag. Bis Hacha Berlin erreicht, waren die ersten Vorausabteilungen des deutschen Heeres in der

Prager Burg eingerückt. Also vor einigen Monaten die feierliche Versicherung vor aller Welt, ich will keinen Tschechen, und nun kommt auf einmal die Erklärung, daß der Hradschin von deutschen Baumeistern erbaut ist, also wir Deutsche darauf Anspruch erheben. Ein Hitler, dessen Land dazu im Herzen Europas, also einer komplizierten geographischen Lage liegt, glaubt nach seinem Belieben die Staatsmänner über einen Vertragsbruch nach dem andern am Schnürchen rumführen zu können. Er sucht die Großmächte zu übertölpeln und glaubt dazu, mit Drohungen sie einschüchtern zu können. Mit der Anektion [Annexion] von Böhmen und Mähren ist den Alliierten klar, worum es geht.

Der damalige Premier von England, ich erinnere mich noch gut daran, Neville Chamberlain erklärte, Deutsches Volk, Du wirst bitter bereuen und beklagen müssen, was Deine Führung in diesen Tagen gemacht hat. Daraus geht also hervor, dass mit dem 15. März 1939 die Großmächte sich entschließen, dem deutschen Abenteuerer Einhalt zu gebieten.

Die deutsche Diplomatie verhielt sich taub gegen allen Tendenzen von aussen. Wir anektierten weiter, auch Memelland kehrt heim. Der Freundschaftsvertrag mit Polen war längst nichtig und zwar aus dem Grunde, weil wir den Korridor forderten. Ein Nichtangriffspakt mit Russland wird geschlossen, der natürlich uns solange verpflichtet, als es für uns gut ist, bis Polen und Frankreich am Boden liegt. Kurz und gut, jeder Vertrag ist für uns ein Fetzen Papier, gerade

Seite 3:

Handwerk, eine Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, sagte einst Dr. Goebbels. Wir Deutsche haben diese Politik begonnen und sind zum Schandvolk der ganzen Welt geworden. Das Blut der Gefallenen, der Ermordeten, der Erhängten schreit zum Himmel. Wahrscheinlich ein Strafgericht Gottes lastet auf uns.

Nach vorläufiger Zusammenstellung sind die Verluste des Krieges wie folgt:

Gefallene	14.45 Millionen
Ermordet	5.50 Millionen
Bombardiert	2.86 Millionen
KZ-Umgebracht	11.00 Millionen
Tote	33.00 Millionen
Kriegskrüppel	29.65 Millionen
Obdachlose	21.24 Millionen
Heimatlose	15.00 Millionen
Totalverelendet	65.89 Millionen

Meine Herren, das ist die grosse Bilanz unseres Führers mit seinem tausendjährigen Reich. Und wenn wir einmal abtreten sollten, so werden wir die Türen zuschlagen, dass ganz Europa erzittert, so sprach Goebbels. Ja, meine Herren, die Nazis haben die Türe zugeschlagen, dass die ganze Welt erzittert. Die Nazis haben aus Deutschland ein Zuchthaus, ein Hurenhaus, ja ein Narrenhaus gemacht. Städte und Dörfer liegen in Trümmer, zerschlagen ist unser Verkehrsnetz und unsere Brücken. Nichts als Elend und Chaos. Es ist dies eben das größte Verbrechen am Volke, dass der Krieg noch weitergeführt wurde, wo jeder Narr kennen musste, wohin die Reise geht. Schlimmer als der materielle Verlust ist noch der moralische Verlust. Man hat unserer Jugend jedes klare, vernünftige Denken für das Volkswohl genommen. Die ganze Jugend ist politisch verführt.

So stehen wir also da vor lauter Ruinen und leeren Lägern, nichts als Not und Elend. Wir haben die Welt gehasst und zum Kampfe gestellt und nun wollte das Volk haben, dass unter der fremden Besatzungsmacht uns es besser gehen soll, als vor unserer eigenen Regierung. Wie töricht ist doch das denken im Volke. Die deutsche Regierung hat wie ein Rattenfänger von Hameln getrommelt, verführt, in den Abgrund gestürzt und nun, da man beginnt von Deutschland Sühne zu fordern, da schreit man, Ihr seid schlimmer als die Nazis. Es ist ja bedauerlich, dass das ganze Volk büßen muss, was eine Verbrecherklicke angerichtet hat. Es heißt nun auf die Zähne beißen und arbeiten. Mit Ruhe und Beharrlichkeit müssen wir allmählich und langsam das kostbarste auf Erden, das Vertrauen unter den Völkern wieder zu erringen versuchen. Erst wenn wir das wieder errungen haben, so wird auch der Augenblick wieder kommen, wo

Seite 4:

gegenseitiges Vertrauen hergestellt ist, dann wird auch in Deutschland wieder Frühling werden, wenn auch die Blumen dort noch zart und vereinzelt stehen werden.

Mit Spannung verfolgt der Bayer in den vergangenen Wochen die Vorgänge beim hlg. Stuhle in Rom. Unser bayerischer Kirchenfürst, Kardinal Faulhaber wurde in Privataudienz empfangen und trug dabei die Zustände im besiegten Deutschland vor.

Der Kardinal von München war es, der nach dem letzten Weltkrieg eine Caritasreise nach den USA unternahm und in 78 Kundgebungen geworben hat zur Linderung der Not für die deutsche Jugend. In seiner Weihnachtsbotschaft schloss der hohe Greis und Kirchenfürst:

„Der Geist Abraham Lincolns, der Geist der Befreiung und Versöhnung ist nicht ausgestorben; ich lasse es mir auch heute nicht ausreden: das Sternenbanner wird auch jetzt nach dem 2. Weltkrieg sich als Wahrzeichen der Gerechtigkeit und Humanität bewähren.“

Wenn wir wieder einen Platz an der Sonne uns erkämpfen wollen, müssen wir selbst zupacken, unsere Not demokratisch zu formen, zu teilen und zu meistern versuchen. Zähigkeit und Ausdauer wird uns zum Ziele verhelfen. Die beste Hilfe ist die Selbsthilfe. Der Bayerische Bauernverband ruft daher, wie der Arbeiter in der Gewerkschaft die Bauern zur Gründung des Bauernverbandes auf. Eine kräftige Standesorganisation soll erstehen und die Interessen der Bauern an den Regierungsstellen vertreten. Es harren zu viel der Dinge der Lösung und zwar:

*der Mangel an Geräten
der Mangel an Maschinen
der Mangel an Arbeitskräften usw.*

Glaube keiner, der Ministerpräsident von sich aus wird Dinge lösen, es muss im Leben alles erkämpft werden auch die Interessen des Bauern. Die Demokratie gibt dazu die Möglichkeit, ja auch die Pflicht.

1946 Auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus wird gegen Steinhart Michael wegen seiner Mitgliedschaft im NSKK. (NS.-Krafftfahr-Korps) ermittelt.

(gekürzte Abbildung des Originaldokumentes)

Die Spruchkammer
Friedberg

Aktenzeichen: Ried/186/570

Urschrift

Org. Nr. **350**
Seite: -a-
Friedberg, den 5. August 1947.
Bearbeiter: _____ Datum: _____

Auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946 erläßt die Spruchkammer Friedberg gegen Steinhart Michael, Bauer u. Bürgermeister, geb. 5.11.1909 in Ried, wohnh. Ried Ha.Nr. 28, ~~Spezialverfahren~~ im schriftlichen Verfahren — folgenden

Spruch:

Der Betroffene ist: Entlasteter (Gruppe V)

~~Es werden keine weiteren Schritte zu veranlassen~~ Das Verfahren wird nach Artikel 13 eingestellt.
Die Kosten des Verfahrens fallen zu Lasten der Staatskasse.

Siehe hierzu die Dokumente aus der Spruchkammerakte im Anhang. Diese wurden vom Enkel Stangl Michael im Hauptstaatsarchiv in München abgelichtet.



Familienalbum Steinhart, Ried, Aufnahme ca 1950
Steinhart Michael *1909 †1971
war Mitglied beim Motorradclub Mering

1946 **Steinhart Michael wird am 27.05.1946 in den neu gebildeten Kreistag gewählt.**

Die Kreistagsabgeordneten des Landkreises⁴¹
Wahlperiode 1946 bis 1948

CSU

Kastl Georg, Derching
Steinhart Michael, Ried
Naßl Bernhard, Paar
Sepp Mathias, Friedberg
Koeniger Georg, Mering
Breitsameter Johann, Unterzell
Riedlberger Xaver, Pfaffenhofen
Recher Michael, Anwalting
Heinzelmann Matthias, Mering
Asum Karl, Laimering
Lechner Matthias, Eismannsberg
Hugl Xaver, Gebenhofen
Hafenmeier Alois, Mering
Großmann Josef, Friedberg
Dr. Kellner Hugo, Friedberg
Högg Max, Friedberg
Bauer Michael, Merching
Elbl Georg, Dasing
Wieland Kaspar, Friedberg
Baur Xaver, Friedberg
Haag Christian, Mering

SPD

Klett Gotthilf, Friedberg
Bichlmeier Johann, Friedberg
Blank Josef, Mering
Schmid Josef, Kissing
Blümle Georg, Friedberg
Neumeir Georg, Friedberg

1946 Brief von Vetter Mathias aus der Gefangenschaft

Abschrift von nachfolgendem Brief:

19.08.1946

Lieber Vetter Michael!

Nicht daß Du glaubst ich hätte Dich und Deine Angehörigen schon vergessen, nein diese wenige Zeilen sollen ein Beweis dafür sein, daß meine Gedanken erst bei Dir und Euch allen sind. Eine lange Zeitspanne, drei Jahre seit unserem letzten Wiedersehen in der Heimat, dortmals dachte ich nicht an eine solange Trennung. Schwere Stunden liegen Dir so wie mir in Erinnerung und gerade scheint das Leben untragbar zu werden. Ich selbst so wie keiner aus unserer Familie hat Grund zu klagen, vielmehr Grund zum danken, denn wir kamen bei diesem Weltbrand alle mit dem Leben davon. Wollen wir das was einst war Vergessen und ein neuer Lebenstrieb --- vorwärts bewegen. Da ich ja von meinen Angehörigen schön öfters Post erhalten habe, weiß ich so einigermaßen Bescheid was in der Heimat los ist. Lieber Michael, Deine Familie wächst und Du sowie Schredl Josef ihr beide seid nun Bürgermeister, ja ich glaub es wird sich inzwischen gar vieles geändert haben. Deine Schwester Anna hat nun auch wieder eine kleine Stütze, da der Anton wieder bei ihr ist. Mein Bruder Thomas hat auch einen Stammhalter und ich kenne nicht einmal seine Frau, soviel ich weiß ist sie in _____

Mir geht es soweit nicht ganz schlecht, weißt ja, _____, wie es einem Gefangenen halt so geht. Man verspricht uns immer nach der Ernte die Heimkehr, aber ich glaub nicht daran, ich bin nicht in der Landwirtschaft betätigt und deshalb könntens mich _____ jetzt schon heimschicken. Lieber Michael, so _____ mal Zeit haben so laß mir auch mal einige Zeilen zugute kommen. So Grüßt Dich und alle Hiasl.

FROM.
MITTENTE.
ABSENDER.
NOME.

VOR UND ZUNAME *Josef Mathias Steinhart D 677212*

PRIG. DI GUERRA NO.

PRISONER OF WAR POST.
SERVICE DES PRISONNIERS DE GUERRE.
KRIEGSGEFANGENENPOST.

TO
A
AN

Herrn Michael Steinhart

in Ried

Post Ried über Augsburg 2 (136)

Germany

19.8.46. Lieber Väterchen! Ich habe dich und Deine
angehörigen schon vermissen, denn diese wenigen Zeilen sollen ein Beweis
sein, daß meine Gedanken oft bei Dir und Euch allen sind. Eine
lange Zeitspanne, drei Jahre seit unserem letzten Wiedersehen in der
Heimat, abotmals dachte ich nicht an meine selbigen Trennung. So viele
Stunden liegen Dir so wie mir in Erinnerung und jeder Schein
des Lebens untragbar zu werden. Ich selbst so wie Kinder aus unserer
Familie hat Grund zu klagen, viel mehr Grund zu klagen, denn wir
kamen bei diesem Weltbrand alle mit dem Leben davon. Wollen wir
das was einst unser Vergehen und ein neuer Lebenstrieb so
vornwärts bewegen. Da ich ja von meinen Angehörigen in der
Festhaltung habe, weiß ich so einigemalson Bedrückung in der
Heimat es ist. Lieber Väterchen, Deine Familie wächst und Du sowie

Chrestel Josef ihr beide seid nun Bürgermeister, ja ich glaube es
sind sich inzwischengar viel organisiert haben. Deine Schwester
Anna hat nun auch wieder eine kleine Stütze, die der Antonwieder
ein) ist. Allein Bruder Thomas hat auch einen Arbeiter und
ich kenne nicht einmal seine Frau, soviel ich weiß ist die in der
Alleracht er somit nicht ganz abwesend, weißt ja selbst, wie es immer
gehungenen halt so geht, dann verdrängt uns immer nach der
Ernte die Feiern habe, aber ich ziehe mich nicht hin, in die nicht in
der Landwirtschaft betätigt und deshalb könnten mich umhin
jetzt schon Heim schicken. Lieber Väterchen, schreib mal Zeit haben so lila
mir auch mal einige Zeilen zu gute kommen. So grüß Dich und alle Deine

Übersicht zur verwandtschaftlichen Beziehung zwischen Steinhart Michael und Steinhart Matthias

Jahr	Eltern	Kinder
1868	<p>Steinhart Matthias *10.10.1838 ll. oo 13.07.1868 Klab Maria *13.08.1842 in Vogach †29.04.1892</p> <p>Sirchenried, Hs-Nr. 8 „Kistler“</p>	<p>2 1) Steinhart Thomas *18.04.1869 †23.08.1869 3 2) Steinhart Thomas *02.04.1871 (wird hier Besitzer) 4 3) Steinhart Viktoria *24.12.1872, oo 1900 nach Tegernbach 5 4) Steinhart Maria *09.02.1875 6 5) Steinhart Theresia *29.10.1876 7 6) Steinhart Mathias *16.04.1878, oo 1909 nach Ried 28 "Haberbauer" 8 7) Steinhart Anna *03.04.1880 9 8) Steinhart Veronika *12.10.1882</p>
1903	<p>Steinhart Thomas *02.04.1871 †14.12.1952 oo 03.05.1903 Wank Magdalena *17.03.1879 in Hochdorf †23.01.1955</p> <p>Sirchenried, Hs-Nr. 8 „Kistler“</p>	<p>1) Steinhart Franziska *21.04.1904 †04.08.1904 2) Steinhart Ludwig *27.07.1905 † 06.10.1984 in Wiesent 3) Steinhart Thomas *10.08.1906 †17.10.1970 (Erbe) 4) Steinhart Leonhard *30.10.1907 †18.10.1985, oo 27.03.1953 in Batzenhofen 5) Steinhart Maria *25.03.1909 †22.11.1989 in Sirchenried, oo 19.10.1935 Mair Michael *19.09.1906 in Sirchenried 04 6) Steinhart Mathias *04.05.1912 †05.03.1978 in FFB, oo 31.05.1949 in Jesenwang 7) Steinhart Anonymus *†20.10.1914 8) Steinhart Josef *02.02.1916 †25.08.1961, oo 26.03.1942 Winter Johanna *04.07.1915 in Baidlkirch 30.09.1997 in Sirchenried 9) Steinhart Magdalena *14.06.1918 †17.08.1918 10) Steinhart Franziska *23.05.1921 †28.06.1921</p>
1913	<p>Steinhart Matthias *16.04.1878 in Sirchenried ††28.02.1916, oo 25.01.1909 Einheirat bei Tochter Menhard Viktoria *31.05.1886 †25.05.1969</p> <p>Ried, Hs-Nr. 28 „Habbaur“</p>	<p>1) Steinhart Michael *05.11.1909 †23.01.1971 (Erbe) 2) Steinhart Anna *12.12.1910 †25.06.1987 in Augsburg, oo 25.07.1932 Hintermair Franz *13.03.1893 †14.11.1941, Ried 1½ 3) Steinhart Viktoria *21.03.1912 †04.03.2001 in Schmiechen (unverheiratet) 4) Steinhart Matthias *11.05.1913 ††13.07.1942 (Theologie- Student) 5) Steinhart Rosa *26.10.1914 †05.09.1991 in Mering (unverheiratet)</p>

Steinhart
Mathias
schreibt
einen Brief
an seinen
Vetter
Michael

1946 Ehrenerklärungen in Zusammenhang mit der Entnazifizierung gegenüber der Spruchkammer.

Ehrenerklärungen waren eine Art „**Persilschein**“ (im Volksmund so genannt: „weißgewaschen“). Sie dienten der Spruchkammer als ergänzende Beweismittel, um zu entscheiden, ob eine Person trotz z. B. einer Parteimitgliedschaft tatsächlich als belastet oder entlastet einzustufen sei.

Dass Steinhart solche Erklärungen abgab, zeigt ihn als **integrierte und respektierte Figur** im lokalen politischen Leben nach 1945. Er positioniert sich ausdrücklich als jemand, der die „Sühne der Nazis“ grundsätzlich befürwortet, sich aber gegen ungerechte Pauschalverurteilungen wendet. Diese differenzierte Haltung war im Entnazifizierungsverfahren wichtig, da die Amerikaner Wert darauf legten, zwischen tatsächlichen Tätern und Gegnern des Regimes zu unterscheiden.

Ehrenerklärung für Landwirtschaftsrat Fischer (ohne Datum, vermutlich 1946)

Erklärung an Eides statt

Es war meines Wissens im April/Mai des Jahres 1941. Ich kam abends in das Gasthaus Steinbock in Ried und traf dabei u.a. Herrn Landwirtschaftsrat Fischer aus Friedberg. In Ried lag nach Beendigung des Jugoslawienfeldzuges Einquartierung einer motorisierten Einheit. Dabei erlaubte sich ein Landser, der vom Nazigeist beseelt war und siegreiche Tendenzen verzapfte, sich abfällige Bemerkungen über Klerus und Klöster, und brandmarkte diese mehr oder weniger als Saboteure Deutschlands.

Herr Landwirtschaftsrat Fischer besaß aber den Mut, diesem Herrn energisch entgegenzutreten und verwies darauf, daß die Klöster es waren, die in Bayern speziell die ersten Kulturträger waren und die heute noch bahnbrechend in jeder Beziehung dastehen. Er verwies dabei auf das uns naheliegende Kloster St. Ottilien.

Seiner Entrüstung gab Landwirtschaftsrat Fischer noch besonders dadurch Ausdruck, daß er sofort die Bedienung aufforderte, er wolle bezahlen, was er auch tat. Er verließ auffallend das Nebenzimmer und gab dabei die Abscheu über solche Gedankennumtriebe kund.

Steinhart Michael setzt sich bei der Entnazifizierung für Gerstlacher Josef ein

Ried, den 30.11.1945

Betrifft: Charakterisierung von Josef Gerstlacher, Ried 23 ½, geb. am 19.03.1901

Ich werde von Gerstlacher bezw. von dessen Frau um eine Stellungnahme ersucht. Ich bin grundsätzlich dagegen, einem Nationalsozialisten eine Entlastung zu erteilen. Der Fall Gerstlacher jedoch glaube ich nach meinem Urteil, welches wohl nicht das endgültige sein wird, soll doch näher beleuchtet werden.

Gerstlacher ist zu mir Nachbar und kenne ich seine Verhältnisse zufällig ziemlich genau. Er stammt aus einer sehr kinderreichen Familie, welche hier in gutem Rufe steht. Bereits mit 10 Jahren trat er den Dienst in der Landwirtschaft und zwar in der Fremde an und genießt so ob seiner geleisteten Arbeit und Treue, welche er 25 Jahre lang den Bauern geleistet hat, guten Ruf in der ganzen Gegend. Er ist ein Veteran der Arbeit.

Würde in jeder Familie die Treue zu seinem ländlichen Stande so gehalten, wie hier, so wäre es besser bestellt um die Arbeiterfrage in der Landwirtschaft.

Nach Übernahme des elterlichen Anwesens im Jahre 1936 folge Gerstlacher den Spuren seines Vaters als Waldarbeiter im Staatswald. 1939 berief ihn die städtische Forstverwaltung Augsburg ob seines bekannten, guten Rufes bezgl. Ehrlichkeit und Treue zum Waldaufseher. Dabei blieb er aber ein Arbeiter mit Axt und Schaufel. Meines Wissens trat Gerstlacher etwa im Jahre 1942 in die Partei ein, da er sonst von seinem Vorgesetzten in seiner Stelle als untragbar betrachtet worden wäre. Wenn er den Posten als Amtsleiter übernahm, kann ich nicht genau sagen. Dass er sich dagegen aber mit Händen und Füßen sträubte, kann ich mit gutem Gewissen bestätigen. Er war aber leider dem politischen Druck des Ortsgruppenleiters geistig nicht gewachsen und gab schließlich nach. Herr Gerstlacher führte die ihm auferlegte Arbeit nur als Untertane. Dass Herr Gerstlacher sich zu dieser Sache hinreißen ließ, schreibe ich seiner politischen Unreife zu. Gerstlacher muß politisch geführt werden, seine eigne Fähigkeit, eine politische Meinung zu bilden, ist gering.

Zur Ehre Gerstlachers muß ich erklären, - hätte ich lauter solche Leute in meiner Gemeinde als Bürgermeister zu bevorzugen, wie ihn, so wäre mir die Arbeit leicht gemacht. Herr Gerstlacher hat seinen politischen Fehler längst eingesehen und bereut.

Ich bitte zu berücksichtigen, dass Gerstlacher Vater von fünf unmündigen Kindern ist. Herr Gerstlacher ginge gerne wieder (Seite 2) seiner täglichen harten Arbeit nach, wie bisher, und das wollen wir ihm doch wahrlich nicht verwehren. Lassen wir doch lieber diese Leute Büßen, die Gerstlacher verführt haben.

Herr Gerstlacher würde eine Bewährungsfrist gut bestehen.

Strafe den Schuldigen – Gnade den Harmlosen!

Ehrenerklärung für ehem. Bürgermeister Jörg Ludwig aus Zillenberg

Michael Steinhart
Bauer und Bürgermeister

Ried, den 26.10.1946

Ich erkläre hiemit an Eidesstatt:

Ich bin grundsätzlich sehr sparsam in Erklärungen, wenn sie zur Entlastung von Nationalsozialisten dienen sollen. Ich muß aber um so mehr dafür mich hergeben, wenn ein Mann vor der Anklage steht, wie Herr Ludwig Jörg Zillenberg.

Ich kenne Herrn Ludwig Jörg seit Jahrzehnten als einen ehrlichen, rechtschaffenen, arbeitsamen Bauersmann, der von früh bis spät arbeitet für seine Kinder und seine Familie. Er gilt als ein bekannter Nazigegner in der ganzen Gegend und dürfte wohl, wenn nicht der einzige Bürgermeister des Landkreises sein, der nicht Pg. (Parteigenosse) war. Seine Treue galt seiner Familie, seiner Kirche, seiner Gemeinde. So treu er sonst war, so abhold war ihm die Nazi-Idee, woraus er in seinem Heimatort in Zillenberg keinen Hehl machte. Jörg war ein bekannter Radioschwarzhörner und man konnte dies bei ihm bei offenem Fenster mitunter bis auf die Straße hören. Wenn er für derartiges Verhalten nicht zur Verantwortung gezogen wurde, so kann ich dies nur bestaunen und schreibe ich dies der Abgelegenheit des stillen Walddörfchens von Zillenberg zu.

Auch war er der bekannt gütige Bürgermeister seiner Heimatgemeinde, deren Bürger es daher nicht übers Herz bringen hätten können ob seiner nazigegnerischen Haltung ihn der Gestapo zu überantworten.

Es wirkt heut in der Gegend noch als befremdend, daß dieser Mann als Bürgermeister abberufen wurde. Die Gemeinde Zillenberg wird auch wahrscheinlich nicht ruhen, bis Jörg selbst in seinen alten Tagen wieder die Geschicke seiner Heimatgemeinde leitet.

Herrn Jörg eine nazistische Belastung zuzusprechen, wäre ein Schlag wider die Gerechtigkeit und würde den Groll der ganzen Gemeinde Zillenberg, ja sogar der Umgebung nach sich ziehen.

Wenn Herrn Jörg und der Gemeinde Zillenberg Recht widerfahren soll, dann ist Entlastung auszusprechen.

So sehr ich die Sühne der Nazi nun durch das Gesetz begrüße, so muß ich mich hier im Falle Jörg dagegenstellen. Jörg hatte mit den braunen Diktatoren nichts gemein. Die Spruchkammer wolle diesen Fall genau prüfen und dabei wird wohl, wie ich hoffe, meine Schilderung recht bekommen.

Wenn mit Gerechtigkeit im neuen Staate gebaut wird, dann wird er von Bestand sein, und das wollen wir alle, die es gut meinen mit dem deutschen Volke.

Charakterisierung von Forstverwalter Reindl Ernst

Betr.: Charakterisierung von Forstverwalter Ernst Reindl, Ried

Frau Reindl, hier, ersucht mich, ein Gutachten über ihren Mann abzugeben. Ich komme dieser Aufforderung nach.

Herr Reindl ist in Ried seit dem Jahre 1928 stationiert. Somit es er hier in seiner Lebensart genau bekannt. Ich habe Herrn Reindl als pflichtgetreuen Beamten kennengelernt. Er betreute hier die anliegenden Staatsforsten genauso gewissenhaft, als wenn sie sein Eigentum wären. Über seine politische Ansicht kann ich berichten, dass ich Herrn Reindl als inneren Nazigegner bezeichnen darf.

Ich hatte an sich mit Herrn Reindl nicht viel zu tun, aber aus Begegnungen auf dem Weg in den anliegenden Dienstwald kenne ich seine politische Einstellung. Bereits vor Kriegsausbruch konnte ich ihm meine nazigegnerischen Gedankengänge unverhohlen zum Ausdruck bringen. Er teilte meine Auffassungen vollauf und pflichtete meinen Gedankengängen bei. Er war mit mir vollkommen einig in der Auffassung, dass die Verbrecherpolitik, wie sie von den braunen Machthabern geführt wurde, zum Kriege führe. Am Tage des Kriegsausbruches traf ich Reindl des Wegs vormittags. Ich war noch in Unkenntnis der Dinge. Er rief mir mit Entrüstung zu: „Herr Steinhart, wissen´s schon, jetzt ham´s losgeschlagen“.

Wenn Reindl Pg. (Parteigenosse) wurde, so darum, um sich als Forstbeamter nicht unmöglich zu machen. All sein Tun in der Partei ist mir nur als passiv bekannt. Weder ich noch wahrscheinlich sonst jemand in Ried wurde von Reindl irgendwie umworben für die NSDAP. Reindl hat nie eine Uniform getragen. Es ist mir unverständlich, dass Uniformträger, die also nach außen hin ihre Aktivität werbend und offen bekundeten, unangetastet sind und solche nach meiner Auffassung weniger belastete der Haft unterstellt werden.

Ich will und kann und darf hier nicht urteilen; es trennt uns Deutsche eine große Kluft vom Sieger. Die Nazi haben den deutschen Menschen das Vertrauen in der Welt geraubt. Wenn ich nun doch in vorliegendem Falle Stellung nahm, so deshalb, um einem Manne entlastend zu sein, soweit er es verdient. Ob und in wieweit mir Glauben geschenkt wird, muß ich der Behörde überlassen. Ich versichere jedenfalls meine Angaben an Eides Statt. Sollte mein Zutun in diesem Falle als nazifreundlich ausgelegt werden, so nehme ich dies gerne in Kauf, wenn es soviel belastend dann ist, dass ich nicht mehr eines Bürgermeisters würdig bin. Wie die Umwelt mich beurteilt, ist mir nicht von Belang, sondern nur mein inneres Streben lenkt mich, der Gerechtigkeit zu dienen.

Strafe jedem soviel, wie er Verdient – aber auch Gnade dem, der sie verdient.

Der Bürgermeister der Gemeinde Ried

Anmerkung von Archivbetreuer Jörg Josef:

Im Archiv der Gemeinde Eismannsberg befindet sich ein Schriftstück (vermutlich aus dem Jahre 1936) in dem der geschäftsführende Bürgermeister Dieringer und Volksschullehrer als Jagdvorsteher der Gemeinde Eismannsberg an einen Herrn Stendebach schreibt:

„... Nun haben wir auch in Eurasburg einen Forstverwalter, einen tadellosen Pg. und Ns. der vor seinem Chef nicht immer auf dem Bauche liegt. Reindl – Ried könnte viel von ihm brauchen, denn dieser gleichgeschaltete „Karteigenosse“ muß noch manches lernen!!! ...“

1946 Kündigung als Rechner der Raiffeisenkasse

vermutlich November 1946

An den Vorstand der Spar- und Darlehenskasse Ried, Herrn Johann Schmid, Sirchenried

Betreff: Kündigung des Rechners Michael Steinhart Ried.

Ich kündige hiermit den Rechnervertrag mit der Spar- und Darlehenskasse Ried bei Mering, was somit das Ausscheiden aus dem Rechneramt für den 31. Dezember 1946 bedeutet. Wenn ich mich zur Kündigung entschloß, so geschieht dies nach reiflicher Überlegung und nach einer vierzehnjährigen Tätigkeit im Genossenschaftsleben. Was ich dabei der Spar- und Darlehenskasse Ried geleistet habe, werde ich bei der nächsten Generalversammlung zur Sprache bringen.

Wenn ich diese meine genossenschaftliche Tätigkeit nunmehr abtrete, so deswegen, weil man unter den Verwaltungsorganen nicht mehr gewillt ist, einen genossenschaftlichen Kurs einzuhalten. Der Rechner steht da wie ein Prediger in der Wüste und muß erfahren, daß selbst Vorstandsmitglieder bei der Konkurrenz sich einschreiben lassen zum Bezug von Düngemittelmarken. Die Konkurrenz schlägt dann Propaganda bei den Genossenschaftsmitgliedern und erklärt, daß ja auch die Vorstandsmitglieder bei ihr sich zum Bezug der Düngemittel entschlossen haben.

Was man mit einer solchen Aktion macht, bezeichne ich als den Anfang des Begräbnisses unserer Genossenschaft. Da ich aber mich nur ständig für den Aufbau der Genossenschaft und deren Leistungsfähigkeit eingesetzt habe, möchte ich nicht zu den Totengräbern der Genossenschaft zählen und somit aus dem Genossenschaftsleben ausscheiden.

Das Verhalten der Verwaltungsorgane zeigt übrigens, daß man sich für die Genossenschaft scheinbar überhaupt nicht kümmert, sonst könnte man sich nie zu derartigem Handeln hinreißen lassen. Sollte irgendwie bei der Genossenschaftsführung etwas nicht so sein, wie man es wünschte, so wäre immer noch der Weg zum Rechner offen, daß man dort die Wünsche vorbringt und die notwendigen Anweisungen erteilt, was aber nicht geschieht.

Es will bald die Notzeit kommen, wo jeder Bauer wieder nach der Genossenschaft schreit; aber dann ist es eben zu spät. Ich werde aber dann nicht müde werden aufzuklären und zu brandmarken, wer den Niedergang unserer Genossenschaft verschuldet hat. Altbürgermeister Raiffeisen würde sich im Grabe umdrehen, wenn er erfahren würde, was die Bauern mit seinem Lebenswerke machen und treiben. Man ist bereit, um einen Zentner Kunstdünger, den man irgendwie auf nicht ganz geradem Wege ergattern kann, seine Genossenschaft preiszugeben.

Die Folgen solcher Tat werden einst bitter sein. Es hat nichts mehr mit Genossenschaftsart zu tun, wenn man wie einen Bettler von Haus zu Haus einen Jungen Mann schicken muß, der dazu seine Gesundheit auf dem Schlachtfeld eingebüßt hat. Wenn, alle Genossenschaftsarbeit außer acht gelassen, man schon von Haus aus nicht mehr soviel Edelsinn aufbringt, daß man auch einen Kriegsbeschädigten sein täglich Brot zu geben verpflichtet ist, so ist das tief zu bedauern. Man fällt einer expansionslustigen Konkurrenz zum Opfer und vergißt dabei aller menschlichen und moralischen Verpflichtungen.

Ich hatte vor, einem Kriegsbeschädigten eine bescheidene Lebensstellung zu verschaffen und wenn mir dabei meine Vorgesetzten in den Rücken fallen, so werde ich auch dank meiner Verbindungen diesen Mann, wenn es sein muß, woanders unterbringen. Damit ist aber jedes Fortbestehen der Genossenschaft Ried für immer verscherzt. Die Reue wird kommen, wenn es zu spät ist.

1946 **Ansprache auf der Weihnachtsfeier für die Flüchtlinge**

(ohne Datum, vermutlich Dezember 1946)

Meine lieben Flüchtlinge!

Wenige Tage noch und die Adventwochen sind vorüber. Vom hohen Turm unserer Dorfkirche werden Weihnachtsglocken klingen und das Fest des Friedens, das Fest der Freude künden.

Doch wenn ich als heimlicher Besucher im Geiste bei den Familien des Heimatortes sein könnte, was würde ich dort alles für Gedanken und Empfindungen wahrnehmen am Hl. Abend? Ich würde feststellen müssen, daß die Adventszeit, die Wartezeit, in manchem Hause nicht weichen will.

Der Krieg hat Wunden gerissen, die nicht vernarben wollen. Familien trauern um ihre Söhne, Mütter um ihre Gatten. Familien bangen und warten auf ihre Angehörigen, die in fernen Landen in Kriegsgefangenschaft schmachten.

Wie werden diese Leute, die schuldlos getrennt in der Fremde immer noch verbleiben müssen, mit Wehmut im Herzen im Lichterschein des Weihnachtsbaumes stehen, beim Weihnachtsbaum im Gefangenenlager. So sind also die Weihnachtstage 1946 für die Dorfbewohner unserer Heimatgemeinde keine besonderen Freudentage.

So wie also bei den einheimischen Dorfbewohnern schon keine reine Weihnachtsfreude und -friede sich durchringen kann, so kann ich mir, meine lieben Flüchtlinge und Flüchtlingskinder erst recht nicht vorstellen, wie bei Euch Weihnachtsfreude aufkommen soll.

Ihr kommt aus gottgesegnetem Land, aus fruchtbarer und klimatisch besser gestellteren Gegend als der unsrigen. Ihr habt dort Haus, Heim, und Heimat verlassen müssen und sucht nun bei uns jetzt Zuflucht und Unterschlupf. Es ist unmöglich, daß wir Euch das geben können, was Ihr einst Euer Eigen nanntet.

Es ist selbstverständlich, daß eine Ortschaft wie Ried, die einst Herberge unter primitiven ländlichen Verhältnissen für 300 Einwohner war, nun Obdach für die nahezu doppelte Einwohnerzahl bieten muß, nicht das geben kann, was wünschenswert wäre. Wir müssen uns mit den einmal gegebenen Verhältnissen abfinden.

Ich kann Euch, meine lieben Flüchtlinge, nur das eine versichern, was unter der gegebenen Lage hier im engen Rahmen eines einfachen Bauerndorfes getan werden kann, werde ich tun. Ich werde aber nicht ändern können, wie die Dinge zur Zeit liegen, bei einer derart[ig]en Überbevölkerung und Überfüllung des Wohnraumes, dass Ihnen das Hiersein-müssen eine Last ist, genauso wie den Leuten, die Euch aufnehmen mußten.

(Seite 2)

Es herrscht vielfach unter den Flüchtlingen die verständliche Auffassung, daß sie bald wieder in Ihre einstige Heimat zurückkehren dürfen. So sehr dies ja zu begrüßen wäre, so bestimmt bin ich aber der Meinung, daß dies nicht der Fall sein wird. Wenn nun aber für Euch Flüchtlinge eine neue Heimat geschaffen werden soll, so ist dies wohl eines der schwierigsten Probleme für die Zukunft.

Der neugewählte Bayerische Landtag wird diese Aufgabe mit einer für beide Teile tragbaren Lösung auf gesetzlichem Wege lösen müssen. Daß diese Lösung einschneidend sein wird, für beide Teile, ist denkbar. Es muß aber unter der einheimischen Bevölkerung die Einsicht zum Durchbruch kommen, daß nicht nur die Flüchtlinge, welche genauso deutsche sind wie wir, den Krieg verloren haben, sondern das gesamte deutsche Volk.

Hitler hat den Krieg vom Zaune gebrochen, unser Volk in Elend und Not geführt, welche gemeinsam getragen werden muß. Daß dies bittere Jahre der Prüfung werden, ist jedem Menschen, der einigermaßen ein gesundes Urteilsvermögen besitzt, klar.

Die Frage zu untersuchen, ob diese Umsiedlung moralisch vertretbar ist, dazu haben wir als Besiegte, welche den Kampf bis zur bedingungslosen Kapitulation geführt haben, kein Recht. Wir haben zum Schwert gegriffen und damit ein Blutbad angerichtet, das der Welt 35 Millionen an Menschenleben gekostet hat.

Es wird mir vielleicht mancher dagegen Einwände machen wollen, was verständlich ist. Es ist und bleibt Tatsache, daß wir die Urheber waren und unterlegen sind und nunmehr die Folgen zu tragen haben.

Meine lieben Flüchtlinge!

Es sind dies bittere, ja nicht passende Worte zu einer Weihnachtsfeier. Ich muß aber darauf hinweisen, denn es sind dies die Ursachen, warum kein rechter Weihnachtsfriede, keine rechte Weihnachtsfreude aufkommen kann.

„Friede den Menschen auf Erden“, so lautet die Engelsbotschaft, wie sehnt sich die Welt danach und wie weit sind wir noch davon entfernt. Gebe Gott, daß die Staatsmänner in weiser Einsicht die Weihnachtsbotschaft bald in Erfüllung gehen lassen, auf daß wieder Harmonie und Eintracht auf der Welt sich anbahnen möchte zum Segen und Wohle der schwer geprüften Menschheit.

Seite 3:

Zu der bescheidenen und kleinen Weihnachtsbescherung, zu der ich Sie meine lieben Flüchtlinge heute versammeln ließ, möchte ich nur sagen, daß Sie bestimmt Euch nicht voll befriedigen kann. Bedenket aber, daß das Bescheidene aus der Zeit höchster Not geboren ist. Es soll die kleine Spende für Eure Kinder ein kleiner Beweis sein, daß Eure nunmehrige Heimat Ried den Willen bekunden wollte, Euren Kleinen Weihnachtsfreude zu machen.

Ich kann auch versichern, daß das Wenige, was Euch geboten werden kann, zur Aufbringung viel Mühe und Opfer kostete. Ich möchte bei dieser Gelegenheit allen Spendern, insbesondere aber den Sammlern, die das Werk zum Gelingen brachten, wärmsten Dank und Anerkennung aussprechen.

Ehe nun Euer Obmann zu Bescherung schreitet, wünsche ich Euch bestmögliche frohe Weihnachten!

1947 Kirchturmsanierung

Michael Steinhart
Bürgermeister Ried 28.

Ried, den 5.5.47

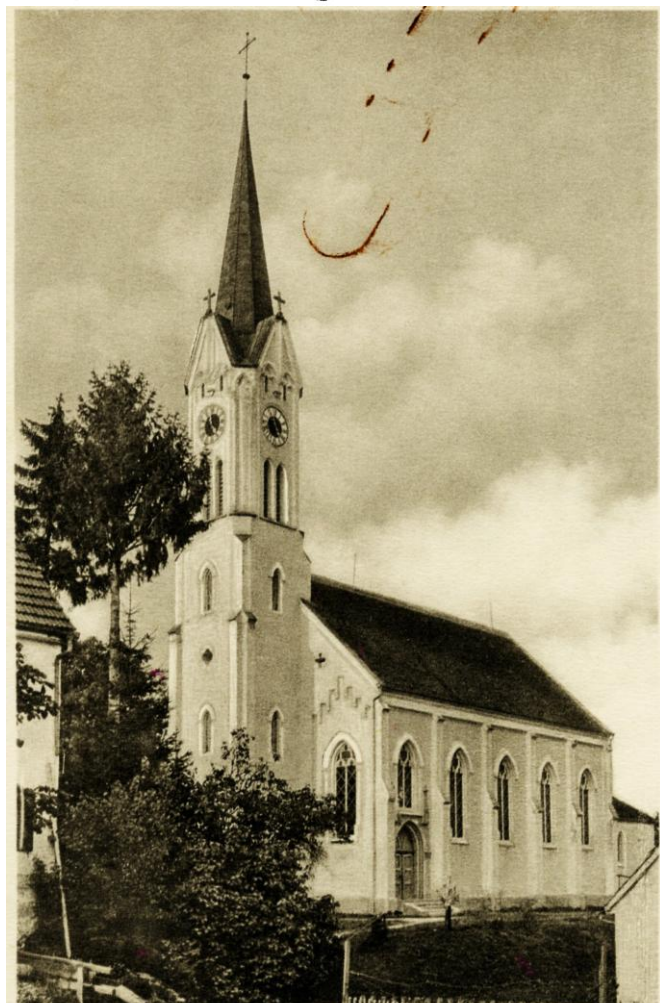
An
Franz Jungwirth u. Co.
K e m p t e n /Allgäu

Betreff: Besorgung von Blech.

Ich komme zurück auf die am Samstag den 3. Mai 47 mit Ihnen geführte mündliche Verhandlung, wobei Sie unter anderem von einer Offerte für Blech aus Westfalen sprachen, zum Preise von etwa 2.-RM oder darüber per Kg. Ich teile Ihnen heute nun mit, daß ich Ihnen sehr dankbar wäre, wenn Sie mir von Westfalen etwa 50 Tafeln Blech = 100 qm (22 mm) besorgen könnten. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie mir hierfür den Vermittler spielen könnten, sind doch die Zustände an unserm Kirchturm geradezu katastrophal.

Vielleicht kann ich Ihnen gelegentlich auch eine Gefälligkeit erweisen.

Hochachtungsvoll!



Kirche in Ried bei Mering

Südseite

Gemeinderatsbeschluss vom 28.02.1948 über die Reparatur des Kirchturms und den Bau einer Brunnenanlage

Protokoll

Gegenstand der Beschlussfassung:

- 1.) Kirchturmsreparatur.
- 2.) Brunnenanlage.

Aufgenommen am

28. 2. 48.

Zur Beratung und eventuellen Beschlussfassung in nebenbezeichneter Sache wurden vom 1. Bürgermeister zu der auf heute anberaumten Gemeinderatssitzung die sämtlichen 6 Gemeinderatsmitglieder gemäß Art. 19 der Gemeindeordnung gehörig geladen.

Von 6 Geladenen sind 6 erschienen,

so daß die beschlußfähige Anzahl anwesend ist.

Auf Vortrag des Bürgermeisters und nach

eingehender Beratung wurde mit gegen

Stimmen beschlossen:

Gegenwärtig:

der I. Bürgermeister *Karl Wäpfer*

der II. Bürgermeister *Max May*

die unterzeichneten Gemeinderatsmitglieder

der Schriftführer *Josef*

- Strehl*
- Merz*
- Kaut Johann*
- Josef*
- Ginsler*
- Stiller*
- Quin*

1. Die Reparatur des Kirchturmes wird in Angriff genommen. Die Beauftragung einer Firma hierzu wird vom Diözesanbaumeister erteilt.

2. Die Erstellung einer Brunnenanlage wird beschlossen. Von dem Angebot der Firma Joanni Westheine wurde Kenntnis genommen u. diese mit der Ausführung der Brunnenarbeiten beauftragt.

1. Die Reparatur des Kirchturmes wird in Angriff genommen. Die Beauftragung einer Firma hierzu wird vom Diözesanbaumeister erteilt.

2. Die Erstellung einer Brunnenanlage wird beschlossen. Von dem Angebot der Firma Joanni Westheine wurde Kenntnis genommen u. diese mit der Ausführung der Brunnenarbeiten beauftragt.

Das Protokoll ist von allen Anwesenden zu unterschreiben.

1948 Brunnenbau und Wasserleitungsnetz

Unterbrechung der Arbeiten durch die Währungsreform

Gemeinderat Ried

Ried, den 1.7.1948

An das
Landratsamt
in Friedberg

Betreff: Fertigstellung des Brunnenbaues in der Gemeinde Ried.

Wohl seit dreißig Jahren bemüht sich die Gemeinde Ried um den Bau einer Wasserleitung. Die Wasserversorgung in der Gemeinde Ried ist eine denkbar schlechte. Sondern viele Bauern stehen zum Teil ohne Wasser oder mit verseuchtem Wasser da. Selbst die Molkereigenossenschaft Ried (Frischmilchbetrieb der Stadt Augsburg) leidet an Wassernot.

Noch während des Krieges, als die Zustände untragbar wurden, unternahm der damalige Bürgermeister den Bau eines Brunnens, um endgültig die Not zu beheben. Eine der ersten Arbeiten des neuen Gemeinderates nach dem Umsturz war, das Wasser untersuchen zu lassen und mit einer entsprechenden Pumpe zu versorgen. (Neue Pumpe liegt hier vorrätig.)

Die Untersuchung des Brunnens durch das Landesamt für Wasserversorgung ergab jedoch, daß das Wasser untauglich sei. Folglich entschloß sich der Gemeinderat im Einvernehmen mit dem Landesamt für Wasserversorgung vor Monaten, mit dem Bau eines Tiefbrunnens zu beginnen, um einer etwaigen Seuchengefahr vorzubeugen.

Der Brunnen ist nun 15 m tief gebohrt. Nun aber traf die Gemeinde die Währungsreform. Der Gemeinderat ist außerstande, das Werk auf halbem Wege stehen zu lassen. Maschinen und Bohrgeräte befinden sich noch an Ort und Stelle. Um nun der Gemeinde einen richtigen Brunnen fertigstellen zu können, ist unbedingt die Gewährung eines Kredites notwendig.

Der Gemeinderat Ried ersucht daher ebenso höflich wie dringend Herrn Landrat, um die Bemühung eines Kredites in Höhe von DM 5 000.- bei der vorgesetzten Stelle sich verwenden zu wollen. Die Gemeinde steht eines Tages sonst vor der Tatsache, daß die Molkerei als Lebensmittelbetrieb ohne geeignetes Wasser ist. Auch ist es untragbar, daß die Maschinen nun unverwendet dastehen und die Firma Joanni Westheim wird, die Arbeiten halben Weges einzustellen. gezwungen

Der Gemeinderat Ried wäre äußerst dankbar, wenn er alsbald in der Sache günstige Nachricht erfahren würde.

Gemeinde R i e d
Landkreis Friedberg

Ried, den 5.8.1948

Betreff: Gesuch um Gewährung von Zuschuß an Gemeinde Ried -
Brunnen-Wasserleitungsbau - Kirchturminstandsetzung.

Die Gemeinde Ried bei Mering befindet sich als Folge der Währungsreform in schwerer Not. Sie umfaßt normaler Weise 320 Seelen und ist heute mit 80% Flüchtlingen belegt somit auf 540 Einwohner angewachsen. Im März 1948 wurde mit dem Bau eines Gemeindebrunnens begonnen, da die Gemeinde seit Jahren in großer Wassernot sich befindet. Das derzeitige Wasser der Gemeinde, von dem auch die Molkereigenossenschaft Ried als Frischmilchbetrieb der Stadt Augsburg versorgt wird, ist laut Untersuchungsbefund vom 23.12.1947 Nr. 4198 A der chemischen Untersuchungsanstalt München, Landsberger Str.122, als Trinkwasser ungeeignet und auch zu wenig.

Die Währungsreform traf die Gemeinde Ried inmitten der Arbeit. Die erste Versuchsbohrung mißglückte. Und nun steht die Gemeinde ohne Wasser ohne Geld im Bau des Brunnens und weiß nicht mehr wo aus und an. Kredite gesperrt! Kostensatz des Brunnens voraussichtlich 15 - 20 000.- DM. Der hierauf nach Gewinnung des Wassers notwendige Ausbau des Wasserleitungsnetzes verursacht voraussichtlich einen weiteren Kostenaufwand von 40 - 50 000.- DM.

Soll die Versorgung der Gemeinde Ried endlich mit gesundem Wasser erfolgen, das Löschwasser für den Brandfall sichergestellt werden, so muß die begonnene Arbeit vollendet werden; doch treibt die Gemeinde bei der derzeitigen Geldlage dem Bankrott entgegen.

Der Kirchturm in Ried ist baufällig und droht das Schiff der Kirche in Ried mit der neuen herrlichen Orgel zu zerstören. Ein erneuter unaufschiebbarer Kostenaufwand von etwa 10 000.- DM. Im Jahre 1914 war beabsichtigt, den Turm instandzusetzen, geschehen ist nichts. Nun herrscht zum Teil Lebensgefahr, von dem eingangs erwähnten Schaden abgesehen.

Drei Jahre lastet das Amt des Bürgermeisters auf mir, drei Jahre bemühe ich mich um Erledigung obiger Angelegenheiten, nun waren nach Überwindung großer Schwierigkeiten die Arbeiten in Fluß gebracht, und nun hat die Währungsreform allem ein Ende bereitet. Wenn mir hier nicht Hilfe von höherer Seite zu teil wird, so weiß ich keinen Rat mehr, mein Bemühen ist zu Ende.

Seite 2:

Brunnen	15	-	20 000.-	DM
Wasserleitung	40		50 000.-	"
Kirchturm			10 000.-	"

Ich ersuche um Rat und Hilfe! Ich soll die Verantwortung tragen als Ortspolizei:

1. Im Brandfall kein Wasser.
2. Das Trinkwasser amoniakhaltig und so Gefahr für Seuche und Krankheit.
3. Der 50 m hohe Kirchturm baufällig und bei Sturm Einsturzgefahr.

Hier reichen Kräfte einer kleinen Bauerngemeinde nicht mehr aus, hier ist Hilfe notwendig und ich warte auf sie.

Der Hilferuf von Bürgermeister war erfolgreich

Gemeinde Ried
Steinhart
Bürgermeister

Ried, den 5.8.1948

An den Präsidenten
Herrn Dr. Michael Horlacher
in M ü n c h e n
Türkenstraße 16

In schwerer Not und großer Sorge, Herr Präsident, wende ich mich heute als Bürgermeister und Genossenschaftler an Sie mit dem Ersuchen um Beihilfe in schwerem Anliegen. Friedberg hat keinen Abgeordneten, einen Flüchtling als Landrat, und werden Sie daher entschuldigen, wenn ich mich an Sie wende.

Ich erwarte Ihre Verteidigung des Gesuches als Abgeordneter. Nach der Rede vom 23.7.1948 des Finanzministers werden 6,5 Millionen DM an Zuschüssen für Gemeinden ausgeworfen zur Fertigstellung begonnener Bauarbeiten. Ich bitte Sie, Herr Präsident, daß Sie sich für meine Gemeinde auf Grund beiliegenden Gesuches verwenden möchten.

Mit besten Grüßen Ihr

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Ich bestätige den Empfang Ihres Schreibens vom 5.8.48. Das Weitere bitte ich der beiliegenden Durchschrift meines Schreibens an Herrn Staatssekretär Schwalber zu entnehmen. Wesentliche Staatszuschüsse kommen bei der Finanzlage des Staates kaum in Frage, dagegen hoffe, ich, dass ein langfristiges Amortisationsdarlehen aufgebracht werden kann.

Ich will zur Sache nicht kritisch Stellung nehmen, aber eine Bemerkung kann ich kaum unterdrücken: Wenn im Jahre 1914 beabsichtigt war, den Kirchturm instandzusetzen und das in 34 Jahren nicht geschehen ist, so schliesst diese Tatsache einen schweren Vorwurf gegen die früheren Gemeindeverwaltung in sich. Dieses steht heute schon fest, wenn das nötige Geld beschafft werden kann, wird das eine schwere Belastung für die relativ kleine Gemeinde. Mit namhaften Staatszuschüssen können Sie kaum rechnen.

Freundlichen Gruss

M. Horlacher

Nr. VII 1062
(Bei Beantwortung wolle obige Nummer angegeben werden)

An

Landratsamt Friedberg

Postscheckkonto München Nr. 8469
Stadtsparkasse Friedberg Kto. Nr. 111
Telefon 113 und 11

den Gemeinderat

R i e d

(13b) Friedberg/Bay., den 12. August 1948.

N/0326

Betreff: Gewährung von Zuschüssen.

Zum Bericht vom 12.7.1948.

Das Staatsministerium der Finanzen hat mit Entschliebung vom 4.8.1948 LG 4020 f - 47 622¹-Va der Gemeinde Ried zu den Kosten für den Bau der Wasserversorgungsanlage einen Zuschuß von 10000 DM gewährt. Die Regierungshauptkasse ist angewiesen worden, den Zuschuß an die Gemeinde zu überweisen. Der Gemeinderat wird darauf hingewiesen, daß die Nachprüfung der bestimmungsgemäßen Verwendung des Zuschusses durch den Rechnungshof vorbehalten bleibt.

Kolesnikow.



Das Landratsamt des ehemaligen Landkreises Friedberg war bis zur Gebietsreform 1972/73 im historischen Jesuitenkolleg am Marienplatz 5 in Friedberg untergebracht.

Dieses ehemalige Jesuiten-Hauptgebäude diente später als Landrichterhaus, königliches Bezirksamt und Amtsgebäude des Landkreises Friedberg.

Quelle: Wikipedia



Weiterer Zuschußantrag zum Wasserleitungsbau

Gemeinde Ried

Ried, den 23.10.1948

An das
Landratsamt
in Friedberg

Handwritten notes:
in Friedberg
23.10.1948
- 2.10.1948

Betreff: Gesuch der Gemeinde Ried um Zuschuß zum Wasser-
leitungsbau, gem Art.1,6 des Finanzausgleichgesetzes
vom 10.8.1948 - G.V.Bl. 138.

Im Münchener Merkur Nr. 93 v.22.10.48 lese ich:
Bayerns Kredit für Schleswig-Holstein, da das Land in
finanzieller Not sei. Es müsse weiter mit einer finanziellen
Hilfe für Berlin gerechnet werden, usw.. An anderer Seite
finde ich Ausführungen über das Ribbachprojekt, ein Millionen-
projekt zur Verbesserung unserer Stromversorgung; nur zu
begrüßen. Vor einigen Tagen wurde das Bauprojekt der Paar bei
Schrobenhausen proklamiert; so lauten die Pressemeldungen.

Es ist zu begrüßen, daß trotz Geldmangel die Staats-
regierung unaufschiebbare Arbeiten dennoch zu verwirklichen
sucht. Wie sonderbar berühren jedoch solche Meldungen einen
einfachen Landbürgermeister, den wohl kleinere Probleme quälen,
aber welche ebenso zur Erledigung drängen, aber bei der heutigen
geld- und kreditlosen Zeit einfach unmöglich erscheinen.

Die Situation der Gemeinde Ried:

1. Ein unaufschiebbares Bauvorhaben.

Im Jahre 1914 wurde der Kirchturm baufällig gesprochen.
Krieg, die Wirrnisse der Nachkriegsjahre, wieder Krieg, saumselige
Vernachlässigung meiner Amtsvorgänger ließen immer wieder die
Arbeiten aufschieben. Nach Heimkehr vom Kriege rief man mich zum
Bürgermeister. Ganze Quadratmeter Dach stürzten vom 42 m hohen
Turm bei Lebensgefahr für die Straßenpassanten. Alle Bemühungen,
vor der Währungsreform den Turm in Ordnung zu bringen, bevor das
ganze Kirchenschiff infolge Einsturzgefahr durchschlagen wird,
scheiterten, trotz gemachter Zusagen. Nach Geldumstellung waren
die Handwerker willens und das Werk ist nun vollzogen. Die poli-
tische Gemeinde weigerte sich infolge Weisung der Staatsaufsichts-
behörde zur Übernahme der Baulast. Es bildete sich eine Bauver-
einigung und übernahm die Last. Der Effekt ist der, daß die noch
etwas kapitalkraftigeren Betriebe in der Gemeinde nun 10 000.- DM
Schulden auf sich lasten haben, welche mehrere Jahre daran zehren
werden und so die Steuerkraft der Gemeinde schwächen.

2. Die Wasserversorgung.

310 Einwohner zählte die Gemeinde normal. 220 Flüchtlinge
wurden eingewiesen und die Einwohnerzahl stieg somit auf 530.
Eine Wohnungsnot herrscht, selbst die Gesindewohnungen der Bauern,
ja die Bauernstuben sind mit Ausgewiesenen belegt. Ried zählt zu

den höchstbelasteten Gemeinden im Landkreis. Ein Herd der Unzufriedenheit, ein Herd der Krankheit, Tbc-Kranke wohnen unter Kindern gemeinsam.

Vierzig Jahre alt sind die Pläne einer Wasserversorgungsanlage, nie wurde sie durchgeführt. Die Pläne beim Landesamt für Wasserversorgung in München fielen dem Bombenkrieg anheim und müssen neu erstellt werden. Das derzeitige Wasser, schon vor dem Flüchtlingszustrom zu wenig und jetzt erst recht, ist laut Untersuchungsbefund vom 23.12.1947 Nr. 4198 A der chemischen Untersuchungsanstalt München, Landsberger Straße 122, als Trinkwasser ungeeignet. Es enthält neben einer erheblichen Menge von Chloriden und Nitraten eine deutliche Menge von Ammoniak und Nitriten. Das Wasser sei offenbar von Jauche- Dünger- oder Abortgruben beeinflusst.

Die Flüchtlingsbelastung drängt zum Bauen von Wohnungen, genau so drängt das Wasser, von dem die Molkerei dazu noch als Frischmilchbetrieb für die Stadt Augsburg versorgt wird. Hier reichen die Kräfte meiner Gemeinde nicht mehr aus.

Ein noch vor der Währungsreform im Einvernehmen mit dem Landesamt für Wasserversorgung begonnene Versuchsbohrung führte nun zum Erfolg: Eine Quelle für die Gemeinde ausreichend wurde angebohrt mit etwa 6 sec. Liter.

Die Chemische Untersuchungsanstalt München gibt am 7. Oktober 1948 unter Nr. 3478 A den Untersuchungsbefund bekannt, wonach das Wasser sowohl hinsichtlich seiner äußeren Beschaffenheit sowie auch seiner chemischen Zusammensetzung nach den Anforderungen von Nutz und Trinkwasser entspricht. (Untersuchungsbefund liegt bei der Gemeinde auf.)

Die Wassernot bestand vor dem Flüchtlingsstrom schon und ist erst recht durch die Flüchtlinge unhaltbar geworden.

Die bange Sorge um Wasser, das ungewisse Suchen nach anfänglichem Fehlschlag ist nun geklärt. Der Ausbau könnte beginnen, jedoch kein Geld und keine langfristigen Kredite, wie man ihn früher zu diesem Vorhaben zu geben pflegte.

Bei meinem heutigen Besuche im Landesamt für Wasserversorgung erkundigte ich mich nach dem Kostenpunkt der Wasserversorgung der Gemeinde Ried. Ich mußte erschrecken, als mir der Sachbearbeiter Herr Ing. Heubisch einen Betrag von 120 000.- DM nannte.

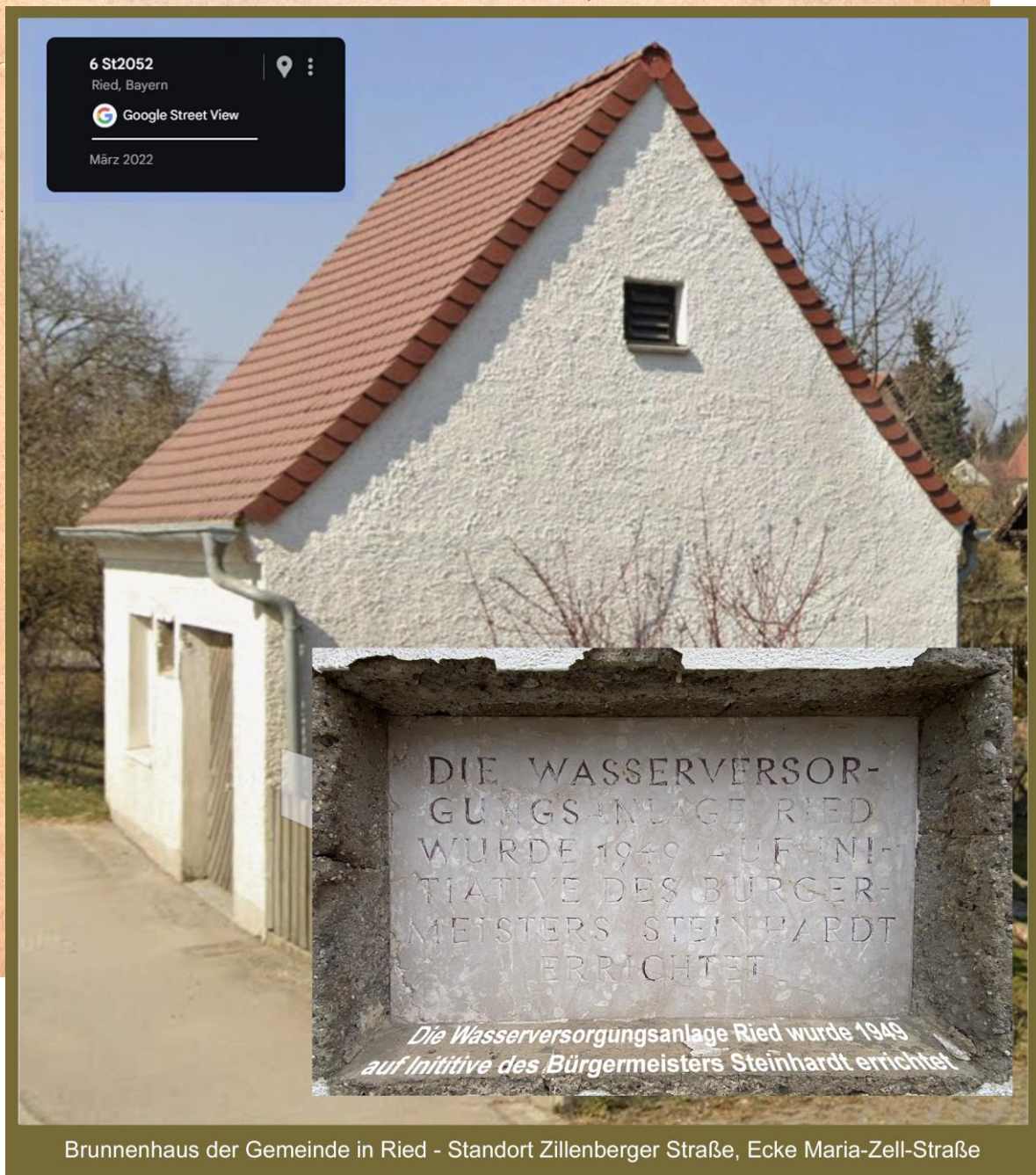
Die Arbeiten sind vor der Währungsreform begonnen und können nicht mehr weitergeführt werden. Bereits am 5. August wandte ich mich mit einem Gesuch und Hilferuf über den Bayerischen Landtagspräsidenten Dr. Horlacher an das Innenministerium, damals nach eigener Schätzung in weit niedrigerem Betrage.

Mit Schreiben vom 9. August teilte mir der Landtagspräsident mit, daß das Gesuch an Staatssekretär Dr. Schwalber weitergeleitet sei.

Im Schreiben vom 20.9.48 teilt mir der Landtagspräsident mit, daß er vom Staatsministerium des Innern die Nachricht erhielt: "Die Regierung von Schwaben wurde ersucht, den Antrag der Gemeinde Ried, LK. Friedberg um Gewährung eines Staatszuschusses zu behandeln und mit gutachtlicher Stellungnahme dem Ministerium zu Vorbescheidung vorzulegen."

Im Verfolg der Dinge ersuche ich um gutachtliche
Stellungnahme und nach Möglichkeit Gewährung eines Staatszu-
schusses sowie um Beschaffung eines tragbaren Kredites.
Wenn ich als Ortspolizei für Verhütung von Krankheit,
im Brandfalle für Feuerlöschwasser und so weiter die Verant-
wortung tragen soll, so muß ich darum bitten, daß der begonnene
Bau ausgeführt werden kann zum Wohle meiner begängten Gemein-
bewohner.

(Michael Steinhart)
Bürgermeister



Gemeinde Ried
Landkreis Friedberg

Ried, den 8.11.1948

An die
Regierung von Schwaben

A u g s b u r g
Fronhof

Mit der Währungsreform sind die Gemeinden in einen Zustand versetzt, der jede Bauarbeit versagt, selbst wenn sie noch so vordringlich erscheint. Alle Bemühungen, zu einem tragbaren Kredit zu kommen, blieben bis heute erfolglos.

Die Rede des Finanzministers vom 23.7.48 gab mir, dem Rat des Landesamtes für Wasserversorgung folgend Veranlassung, ein Gesuch an das Innenministerium zu richten über den Präsidenten des Bayerischen Landtages, unterm 5.8.1948.

Der Präsident des Bayerischen Landtages teilte mir am 20.9.1948 mit, daß das Staatsministerium des Innern mit Schreiben vom 9.8.1948 berichtete:

"Die Regierung von Schwaben wurde ersucht, den Antrag der Gemeinde Ried, Landkreis Friedberg, um Gewährung eines Staatszuschusses zu behandeln und mit gutachtlicher Stellungnahme dem Ministerium zur Verbescheidung vorzulegen."

Ich höre weder von München noch von Augsburg über die Verbescheidung der Angelegenheit und ersuche um Auskunft, was in der Sache geschehen ist.

Ich nehme weiters Bezug auf das Gesetz über den Finanzausgleich zwischen Staat und Gemeinden vom 10.8.48 EGV. Blatt S. 138 Art. 5 u. 6.

Ausdrücklich betone ich, daß es mir nicht darum geht, einzig und allein den Staat um Zuschüsse anzubetteln, sondern die Gemeinde will leisten, was sie kann und Kredite, die tragbar sind, gerne hinnehmen. Es ist aber zu bedenken, daß die Anlage in Ried durch den Krieg verursachten Flüchtlingsstrom besonders drängt und auch größere Dimensionen annimmt. Es war schon immer üblich, daß solche Wasserversorgungen mit etwa 30% Zuschüssen aus Staatsmitteln versorgt wurden, da es über die Leistungsgrenze einer Gemeinde hinausging. Dies natürlich jetzt um so mehr, da 80% Ausgewiesene hier sind ohne Vermögen, die Gemeinde belasten mit Wohnungsbau usw..

Ich eruche also dringend, mir Bescheid zukommen zu lassen, was in der Sache zu erwarten ist. Ich bin nämlich vor die Tatsache gestellt, die Arbeiten einzustellen, bevor eine Verstrickung in Finanzschwierigkeiten für die Gemeinde heraufbeschworen wird.

Ich müßte selbstverständlich die Verantwortung für die Gesundheitspolizei und im Brandfalle ablehnen, da ich das meine wohl getan habe, die fraglichen Stellen über die katastrophalen Zustände in Ried zu unterrichten.

Kredit Antrag über 25.000 DM bei der Sparkasse

Gemeinde Ried

Ried, den 8.11.1948

An die
Stadtparkasse
in Friedberg

Betreff: Gesuch um Kredit in Höhe von 25 000.- DM zur Finanzierung
der Wasserversorgung der Gemeinde Ried.

Zurückkommend auf die Unterredung mit dem Leiter
der dortigen Sparkasse in obiger Sache sei nunmehr schrift-
lich berichtet:

Der Gemeinderat Ried faßte u.a. am 10. Oktober 1948
folgenden einstimmigen Beschluß: "Der Bürgermeister wird
beauftragt, sich um die Gewährung eines langfristigen Kre-
dites in Höhe von 25 000.- DM zu bemühen und hierzu die
Genehmigung der Aufsichtsbehörde zu erwirken."

Begründung: Die Pläne des Baues einer gemeindlichen Wasser-
anlage sind 40 Jahre alt und nie ausgeführt worden. Die
Wasserversorgung wurde mit Einschleußung der Flüchtlinge
untragbar. Noch vor Währungsreform wurde mit dem Bau eines
Brunnens begonnen. Durch Beihilfe aus Staatsmitteln in
Höhe von 10 000.- DM konnte nach Geldumstellung die Wasser-
erschließung fortgetrieben werden. Die Mittel sind zu Ende.

Die Gemeinde Ried bedarf zum Ausbau des Brunnens etwa	6 - 8 000.- DM
Zum Ankauf der Hauptleitungsrohre etwa	12 - 14 000.- "
Zur Beschaffung von Pumpenanlage etwa	5 000.- "

Der Bau unterliegt der Leitung des Landesamtes für
Wasserversorgung in München. Der genannte Satz in Höhe von
25 000.- DM ist nieder gegriffen und reicht nur aus zu den
dringendsten Grunderbeiten. Es wird zur Angelegenheit noch
um Beihilfe vom Staat bzw. Brandversicherungskammer nach-
gesucht.

Um nun die begonnene Arbeit nicht einstellen zu
müssen, muß um Gewährung eines tragbaren Kredites nachge-
sucht werden. Etwaige nähere Auskünfte erteilt das Landes-
amt für Wasserversorgung in München, Gewürzmühlstraße 10,
welches mit der Ausarbeitung des Planes beauftragt ist.

Es würde mich freuen, ein günstiges Angebot erwarten
zu dürfen.



Handwritten signature

Finanzielle Notlage der Gemeinde wegen Währungsreform, Brunnen- und Wasserleitungsbau und baufälligem Kirchturm

Gemeinde R i e d
Landkreis Friedberg

Ried, den 5.8.1948

Betreff: Gesuch um Gewährung von Zuschuß an Gemeinde Ried -
Brunnen-Wasserleitungsbau - Kirchturminstandsetzung.

Die Gemeinde Ried bei Mering befindet sich als Folge der Währungsreform in schwerer Not. Sie umfaßt normaler Weise 320 Seelen und ist heute mit 80% Flüchtlingen belegt somit auf 540 Einwohner angewachsen. Im März 1948 wurde mit dem Bau eines Gemeindebrunnens begonnen, da die Gemeinde seit Jahren in großer Wassernot sich befindet. Das derzeitige Wasser der Gemeinde, von dem auch die Molkereigenossenschaft Ried als Frischmilchbetrieb der Stadt Augsburg versorgt wird, ist laut Untersuchungsbefund vom 23.12.1947 Nr. 4198 A der chemischen Untersuchungsanstalt München, Landsberger Str.122, als Trinkwasser ungeeignet und auch zu wenig.

Die Währungsreform traf die Gemeinde Ried inmitten der Arbeit. Die erste Versuchsbohrung mißglückte. Und nun steht die Gemeinde ohne Wasser und ohne Geld im Bau des Brunnens und weiß nicht mehr wo aus und an. Kredite gesperrt! Kostensatz des Brunnens voraussichtlich 15 - 20 000.- DM. Der hierauf nach Gewinnung des Wassers notwendige Ausbau des Wasserleitungsnetzes verursacht voraussichtlich einen weiteren Kostenaufwand von 40 - 50 000.- DM.

Soll die Versorgung der Gemeinde Ried endlich mit gesundem Wasser erfolgen, das Löschwasser für den Brandfall sichergestellt werden, so muß die begonnene Arbeit vollendet werden; doch treibt die Gemeinde bei der derzeitigen Geldlage dem Bankrott entgegen.

Der Kirchturm in Ried ist baufällig und droht das Schiff der Kirche in Ried mit der neuen herrlichen Orgel zu zerstören. Ein erneuter unaufschiebbarer Kostenaufwand von etwa 10 000.- DM. Im Jahre 1914 war beabsichtigt, den Turm instandzusetzen, geschehen ist nichts. Nun herrscht zum Teil Lebensgefahr, von dem eingangs erwähnten Schaden abgesehen.

Drei Jahre lastet das Amt des Bürgermeisters auf mir, drei Jahre bemühe ich mich um Erledigung obiger Angelegenheiten, nun waren nach Überwindung großer Schwierigkeiten die Arbeiten in Fluß gebracht, und nun hat die Währungsreform allem ein Ende bereitet. Wenn mir hier nicht Hilfe von höherer Seite zu teil wird, so weiß ich keinen Rat mehr, mein Bemühen ist zu Ende.

Seite 2:

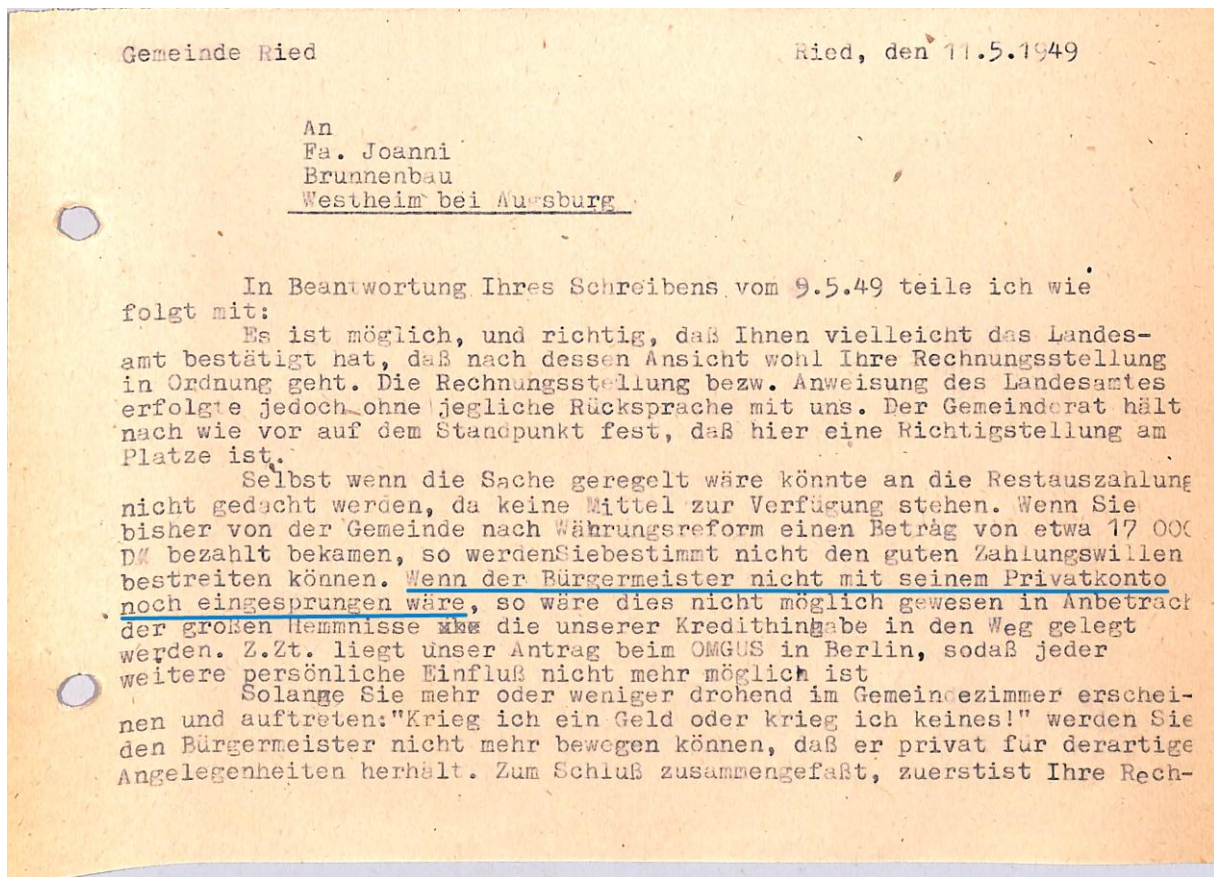
Brunnen	15	-	20 000.-	DM
Wasserleitung	40		50 000.-	"
Kirchturm			10 000.-	"

Ich ersuche um Rat und Hilfe! Ich soll die Verantwortung tragen als Ortspolizei:

1. Im Brandfall kein Wasser.
2. Das Trinkwasser amoniakhaltig und so Gefahr für Seuche und Krankheit.
3. Der 50 m hohe Kirchturm baufällig und bei Sturm Einsturzgefahr.

Hier reichen Kräfte einer kleinen Bauerngemeinde nicht mehr aus, hier ist Hilfe notwendig und ich warte auf sie.

Der Brunnenbauer Joanni wartet auf die Restzahlung



Bemerkung:

Der begonnene Brunnenbau kam durch die Währungsreform am 20. Juni 1948 zum Stillstand. Erst im August wurden die Arbeiten wieder aufgenommen, nachdem den Arbeitern ein Lohnvorschuss in DM gezahlt und ihre Verpflegung sichergestellt worden war.

Ring Rosa (geb. Steinhart) erinnert sich, dass ihr Vater zu dieser Zeit bereits in größerem Umfang Gelbe Rüben angebaut hatte und einen Teil der Ernteerlöse als Vorschuss bereitstellen konnte. Umso größer war die Enttäuschung, als das Gerücht einer Unterschlagung die Runde machte, nachdem Steinhart Michael den verauslagten Betrag von der Gemeindekasse zurückerhalten hatte.

Die „Wutrede“ auf der Gemeindeversammlung am 09.07.1949 zur Wasserversorgung in Ried.

Gemeindeversammlung am 9.7.49

im Gasthaus Müller zu Ried anlässlich der endgültigen Inangriffnahme des Baues der Wasserversorgung in Ried unter Anwesenheit des Herrn Landrates Kolenikow und den Vertretern des Landesamtes für Wasserversorgung in München:

Meine Damen und Herrn!

Als vor nunmehr bald Jahresfrist die Gemeindewahlen akut waren und mir Freunde nahelegten, ich möchte unter allen Umständen meine Kraft weiterhin der Gemeinde zur Verfügung stellen, war ich mir klar, welche Last und Verantwortung ich zu tragen haben.

Ich habe auch deutlich und unmißverständlich in einer Aufklärungsversammlung zu erkennen gegeben, daß ich nicht um Gunst buhle und es dem Willen der Gemeindebürger überlasse, ob sie mich weiterhin als Leiter der Gemeindegeschicke wünschen oder nicht.

Ich habe aber dabei keinen Hehl darausgemacht, daß ich im Falle einer erneuten Berufung die Zeit benützen werde, der Gemeinde das so dringend notwendige Gepräge zu geben.

In diesem Bemühen bin ich seither gestanden: Da aber die Welt so reich vergißt und dies gilt auch für Ried, halte ich es dennoch für notwendig einmal auf verschiedene Punkte hinzuweisen, damit die Nörgler auch mal von der Seite der Verantwortung aus hören, wie man von dieser Warte aus sieht. Man betrachtet manche Dinge als so selbstverständlich und sucht nur schwache Stellen zu kritisieren.

Ich halte den heutigen Tag, der eine schwere Entscheidung für unsere Gemeinde sein kann, hierfür ~~geeignet~~ einmal das bisher klar verfolgte und erreichte Ziel während meiner kurzen Amtszeit herauszustellen und gesteckte Ziele aufzuzeigen.

Rückblickend sei einmal auf verschiedene Punkte aufmerksam gemacht: Wennn Sie sich heute auf der viel belasteten Straße, von Bachern nach Ried desgleichen nach Zillenbergr begeben, so finden sie unter großem Kostenaufwand von etwa 80.000 M in Stand gesetzte Straßen, um welche wir von auswärts beneidet werden.

Es wird wohl niemand glaubenwollen, daß dies von ungefähr geschah. Meine Damen und Herren!

Es bedurfte mancher Überlegung und Schachzüge, um dies in die Tat umzusetzen.

Ich bin froh, daß das Werk gelang.

Dank erwarte ich hierfür von Euch nicht, aber im Innern meiner Brust fühle ich mich glücklich, daß mir ein Werk gelang, für das schon Vorfahren kämpften.

Wenn Sie heute mit der Bahn von Kissing nach Mering fahren, so grüßt Sie ~~grüßt~~ Sie von Ihrem Heimatdofe Ried stolz und mächtig, frisch und hell, das Wahrzeichen unserer Gemeinde, die zum Himmel ragende Spitze unseres Turmes der Kirche von St. Walburgis.

34 Jahre schon plante man die Instandsetzung bis sie nicht aufgeschoben werden konnten.

In der schwersten Zeit, sofort nach Währungsreform mußte ans Werk gegangen werden.

Dank allen, die zum Gelingen beigetragen haben.

So dringend die Arbeiten in Angriff genommen werden mußten, so energisch habe ich mich auch dagegen gewehrt, dem alten Geschwätz, der Unterhalt des Turmes obliegt der Gemeinde Ried, nachzugeben.

Es steht weder in den Akten der Expositur noch der Gemeinde, noch des Ordinariates noch in München oder Freising, daß die politische Gemeinde die Trägerin der Baulast sei.

Im Gegen-teil ließe sich eher darauf schließen, daß neben den jetzigen Filialgemeinden auch noch Burgstall, Eismannsberg, Holzburg, Asbach, Rohrbach früher Träger der Baulast waren.

Weil aber dieser Streit war, ist offenbar die Arbeit immer wieder aufgeschoben worden.

Ich muß dies einmal vor aller Öffentlichkeit feststellen.

Ich muß auch betonen, daß das Verhalten mancher Kreise der Filialgemeinden nicht als besonders rühmend vom Chronist wird hiedergeschrieben werden könne.

Liegen nun die Dingen wie sie wollen, das Werk ist unter Müh und Opfer geschehen und ich bin stolz auf unser wuchtiges Wahrzeichen, welches freundlich am Dorfeingang uns grüßt.

Die Finanzierung u. s. w. war schwer und nur Dank guter Verbindungen möglich.

Eine Anerkennung hiefür habe ich nicht einmal vom Herrn Pfarrer gefunden.

Nun zu etwas anderem!

Wenn der Bewohner von Ried das Bedürfnis hat, seine Geschäfte in Mering, Friedberg oder Augsburg zu tätigen, wenn der Arbeiter zur Arbeitsstätte sich begibt, so hat er heute Gelegenheit in Ried den Autobus zu besteigen und bequem erreicht er sein Ziel, was doch besonders im Winter und Frühjahr eine große Erleichterung bietet. Diese Gelegenheit meine Damen und Herrn wird heute so selbstverständlich wie nur was betrachtet und keiner weiß, welche schwierige Verhandlungen und Vorstellungen es bedurfte, bis die Omnibuslinie ins Rollen kam.

Der Mensch ist gerne geneigt Gegebenheiten gelassen hin zu nehmen, ohne sich zu besinnen, was die Ursache dazu war, doch unangenehme Sache weiß man gerne zu kritisieren.

Ein Urteil über Verlauf von Geschehnissen ist aber nur dann gerecht, wenn der Richtende Vorteile und Nachteile abwägt und dann die Bilanz zieht.

Wer nüchtern in der Gemeinde Ried dies tut, dem kann ich ruhig als Freund ins Auge blicken und wenn der Freund ehrlich ist, dann wird er mir zugeben müssen, ja wohl du hats deine Pflicht getan.

Diesem wahren Freunde werde ich dann zurufen, freut mich, daß du es doch einsiehst, viele ja nicht, sei es aus Mißgunst oder mangels an Weitblick.

Man muß halt oft das Wort der Schrift gelten lassen.

Herr verzeih Ihnen, Sie wissen nicht, was sie tun.

Diesen Grundsatz werde ich besonders für Zukunftspläne geltend machen müssen und dies ist ja, wie bekannt die Inangriffnahme des Baues einer Wasserversorgung für die Gemeinde Ried, zu dessen Zweck wir uns ja heute versammelt haben.

Ich weiß, daß ein Großteil der Bevölkerung darauf wartet, ich weiß aber auch, daß es Widerfacher gibt, wenn auch, wie anzunehmen, dies nur ein geringer Prozentsatz sein dürfte.

Soweit das Widerstreben auf Unkenntnis beruht, wollen wir es verzeihen soweit es Eigensinn und Egoismus sind, wollen sie ihre eigenen Wege gehen, die Entwicklung wird dieselbe nehmen, wie einst die Einführung der Elektrizität.

Die Zeit wird über sie hinweg eilen und die uns folgende Generation, wird die als große Männer preisen, die tatkräftig, zäh und unabwendbar für die Gemeinde Ried dies Ziel zu verwirklichen suchten.

Ich möchte als erste Frage stellen:

Ist für Ried eine Wasserleitung notwendig?

Diese Frage zu bejahen, dürfte wohl nicht schwer fallen.

Die Pläne des Baues einer Wasserleitung für Ried sind ungefähr so alt, wie ich selber, also nahezu 40 Jahre.

Auch unsere Vorfahren erkannten schon damals unter noch ganz veränderten Verhältnissen, die Dringlichkeit einer solchen Anlage.

Querschiebereien und Uneinigkeit vereitelten wiederholtemale das gesteckte Ziel.

Wenn sie über den Lech blicken, so finden sie in den schwäbischen Bauerndörfern Wasserturm an Wasserturm, sie sind uns also weit voraus.

Finanzlage die Inangriffnahme des Gesamtprojektes, insbesondere das des Wasserturmes als zu riskant sehe.
Es ist selbstverständlich, daß die Rohrdimension und Pumpanlage so gewählt werden, daß dem Gesamtanschluß der Gemeinde Rechnung trägt. Zur Gesamtanlage wäre rund 1 km Hauptleitung notwendig, wovon vorerst 1/2 km angeschafft wurde.

Sobald die Mittel reichen und der Wille zu weiterm Anschluß besteht kann die Verlängerung der Anlage betrieben werden.

Wir müssen auch überlegen, daß die Gemeinde die Pflicht hat, für Feuerlöschwasser zu sorgen.

Es dürfte bekannt sein, daß unser Wasserbassin bei Merk mit dem Zerfall droht.

Entweder die Gemeinde sorgt dort mit Geldaufwand für Wiederherstellung oder sie bedient sich der Hydranten der kommenden Wasserleitung.

Ich halte den letzt~~en~~ Weg als den richtigeren.

Ich weise bei dieser Gelegenheit daraufhin, daß der Gemeinde Unterberg~~er~~ von der Aufsichtsbehörde die Auflage gemacht wurde für Feuerlöschzwecke ein Wasserbassin zu bauen ähnlich wie vor Jahren in Hörmannsberg.

Aber kurz oder lang stünden wir vor der gleichen Tatsache.

Unter den gegebenen Verhältnissen beabsichtige ich den Bau der Wasserleitung voranzutreiben und die heutige Versammlung soll zur Aufklärung und etwaiger Fragestellung der einzelnen dienen.

Näheres/Auskünfte über allgemeine und technische Einzelheiten werden wir vom Vertreter des Landesamtes für Wasserversorgung erfahren, dem ich nun anschließend das Wort erteile.

1949 Steinhart Michael engagiert sich in der Landkreispolitik

Michael Steinhart
Bürgermeister Ried

Ried, den 16.4.1949

Herrn
Johann Wilhelm Naumann
Chefredakteur
A u g s b u r g
Ulmerstraße 160

Sehr geehrter Herr Naumann!

Ihr Vortrag in Ried brachte, wie ich aus der Stimmung der Stimmung der Bevölkerung in Ried hinterher vernehmen konnte, einen vollen Erfolg. Auch nahm der Anbonenntenkreis merklich zu, wie mir die Zeitungsträgerin berichtet. Um Sie aber über die Verhältnisse Ihrer Zeitung auf dem laufenden zu halten, was bei Ihren Lesern vorgeht, darf ich Ihnen einige Gedanken nahelegen.

Zunächst die Information, daß der Landkreis Friedberg über 600 Jahre zum Regierungsbezirk Oberbayern gehörte und dies auch wieder will, entgegen einigen Strömungen, was nicht besagt, daß wir wirtschaftlich nach Augsburg tendieren. Wir werden landwirtschaftlich gesehen unsere Produkte nach Augsburg verkaufen und auch dort einkaufen. Wir werden auch Leser Ihrer Zeitung bleiben. Unsere landsmannschaftliche Eigenart, daß wir oberbayerischer Boden sind, auf dem wir gewachsen sind, möchten wir aber gewahrt haben und bitten wir, Ihre Bericht aus Friedberg darnach auszurichten.

Jüngst sprach ich beim Landwirtschaftsamt Friedberg vor und mußte dort eine Vergrämung gegen Ihr Blatt vernehmen. Der dortige Landwirtschaftsrat, Herr Josef Fischer, leicht erregbar, bisher ein warmer Förderer Ihres Blattes im Bauernvolk im ganzen Kreise hier, ist tief gekränkt ob des Artikels in Ihrer Zeitung über die Reserveoffiziere. Ich empfehle Ihnen, diesen Mann entweder schriftlich oder mündlich wieder für Ihr Blatt zu gewinnen. Er hat nämlich Ihre Zeitung aus Kränkung abbestellt.

Zu Ihrer Berichterstattung aus den Landkreis Friedberg, speziell über Kreistagsitzungen usw. folgendes:

Sie kennen einen Dr. Kellner aus Friedberg, der als einstiger Kreisvorsitzenden der CSU. es soweit gebracht hat, daß er seinen Sitz im Kreistag verlor bei der letzten Wahlperiode und heute nur mehr einfaches Mitglied der CSU. ist und vielleicht das nicht mehr lange, wenn der Ausstoß dieses Narren gelingt.

Dr. Kellner, die SPD. im Verein mit der Flüchtlingsgruppe und Notgemeinschaft, letztere KPD.Mitglieder enthaltend, haben es fertig gebracht, daß mit drei Verrätern der CSU. im Kreistag Friedberg im vergangenen Jahre ein Flüchtling als Landrat gewählt wurde, dessen Linie bestimmt nicht auf der christlich konservativen Basis der Wählerschaft des Landkreises Friedberg beruht. Der Verrat ist geschehen und müssen wir uns hier im Landkreis damit abfinden. Daß aber, wie offenbar zu sehen, Ihre Zeitung bezw. Ihr Berichterstatter oben angeführten Wählerkreis mehr als Informationsquelle benützt, als die angestammte, konservative Linie, die bevölkerungsmäßig die überwiegende Mehrheit im Landkreise ist, ist zu bedauern. Im übrigen sei festgestellt, wenn Ihre Zeitung einen Dr. Kellner und Konsorten als Informationsquäler benützt, wird sie auf falschem Wege sein und wir werden uns jeder Stellungnahme solcher Streithansel und Fanatiker enthalten.

1604/1949/12

Wenn ein Landrat, dessen Werden geschildert wurde, sein geschmiertes Maul ohne Bindung an Gewissen und Moral, dazu noch gut talentiert benützt und im Kreistag aus allen Kalibern schießt und seinen Vorgänger mit künstlich aufgebauchten Dreck beschmiert, dann wäre es Aufgabe Ihres Berichterstatters, nicht auf solchen Leim zu gehen und mehr sich auch der wenigeren und sachlicheren Ausführungen der anderen Seite zu bedienen, um zu einer objektiven und gerechten Berichterstattung zu kommen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß Ihre Zeitung in Friedberg der Minderheit nahesteht, welche leider durch das geschehene Unglück die Mehrheit regiert.

Ich könnte mir vorstellen, daß einem Berichterstatter einer katholischen Zeitung es ernst sein muß, den wahren Charakter im Volke kennenzulernen und dies ist möglich nur, wenn man sich eine Umgebung verschafft, die diesen verkörpert. Dr. Kellner, Kolesnikow, Striening, Harder, Stark sind Leute, die mit dem Gedankengut unserer Zeitung nicht vereinbar sind; folglich müßte man sich auch entsprechend von solchen Personen distanzieren.

Wollen Sie mit Ihrem Blatt dem Landkreis und damit Ihnen durch eine treue Leserschaft dienen, dann ist es Aufgabe Ihres Mitarbeiters, sich des Weges zu bedienen, wie ihn der Bürgermeister Lindner der Stadt Friedberg geht. Der Bürgermeister der Stadt Friedberg verbirgt das Gedankengut, so wie es in Friedberg und dessen Landkreis innewohnt und es wäre angebracht, wenn diese Linie mehr zum Durchbruch in der Presse käme.

Der bäuerliche Kreis des Kreistages ist gekränkt über Sensationsberichte, wie zum Beispiel: "Die Luftbrücke Zillenbergl" usw.. Warum brachte Ihr Berichterstatter nicht die Ausführungen, die der Landratstellvertreter in der letzten Kreistagssitzung zu dieser angeblichen Tragödie machte? Es bleibt abzuwarten, ob nicht später einmal von einer Tragödie zu berichten ist, die sich derzeit in Friedberg abspielt.

Herr Naumann, ich habe Ihnen offen und frei einige Gedanken aufgerollt, die mich wie so viele am Landkreise Friedberg bewegen, welche weltanschaulich auf Ihrer Linie stehen. Inwieweit Sie meine Auffassung verwerten, bleibt Ihnen überlassen. Jedenfalls entspringen sie einem Eollen, dem Volke, sowie Ihrem Blatte zu dienen. Ich bitte jedoch, meinen Bericht diskret zu behandeln und zeichne

mit freundlichen Grüßen !

Quelle: ChatGPT, 26.05.2024

Johann Wilhelm Naumann war ein bedeutender deutscher Journalist und Verleger, der am 9. Juli 1897 in Köln geboren wurde und am 1. Mai 1956 in Würzburg verstarb. Er gründete 1945 den Johann Wilhelm Naumann Verlag, der vor allem durch die Veröffentlichung der katholischen Wochenzeitung "Die Tagespost" bekannt wurde. Diese Zeitung, ursprünglich als "Augsburger Tagespost" gestartet, erschien erstmals 1948 und etablierte sich als wichtige Stimme für katholische Themen in Deutschland ([Wikipedia – Die freie Enzyklopädie](#)) ([Wikipedia](#)).

Bürgermeister-Versammlung in Friedberg

Bei der am Freitag im Gasthaus „Zur Linde“ stattgefundenen Bürgermeisterversammlung begrüßte Landrat Kolesnikow die erschienenen Bürgermeister und Gäste. Hierbei erklärte er noch:

„Es freut mich, daß auch der Bürgermeister der Stadt Friedberg anwesend ist“. Sodann ging der Landrat auf die letzten Kreistagsbeschlüsse ein und wollte die Meinung der Bürgermeister über die geplante Motoren- und Traktorenstation und dem Bauvorhaben zur Entlastung der bäuerlichen Werkwohnungen hören. Weiter verlas er einen Brief, in dem seitens der Metzgerinnung die Auspfundung bei Hauschlachtungen als nicht statthaft bezeichnet wird. Ferner gab er bekannt, daß Versammlungen der „Vaterländischen Union“, die von Seitenhansl geleitet oder in welchen er als Sprecher auftritt, zu verbieten sind. Hingegen kann ein Verbot seitens der Ortspolizeibehörde, daß bei Tanzveranstaltungen Samba getanzt wird, nicht erlassen werden. Bürgermeister Lindner wünschte, daß die Gelder beim Straßenbau nicht verzettelt werden dürfen, und daß man im Gegenteil noch Anleihen für den Straßenbau aufnehmen solle. Zu der geplanten Motorenstation sagte er, daß sie von den Friedberger Landwirten abgelehnt werde. Bürgermeister Haag-Pfaffenhofen begrüßte den Vorschlag Bürgermeister Lindners, daß man etwas Ganzes machen solle bezüglich der Straßen und lehnte auch eine Motorenstation ab. Landratsstellvertreter Steinhart-Ried ging daraufhin nochmals auf das „Auspfundeln“ ein und erklärte, daß man es dem Landwirt im Zeichen der Gewerbefreiheit nicht verbieten könne. Der Landrat nahm nun zusammenfassend zu den verschiedenen Anregungen Stellung und erklärte: „Ich bin auch dafür, daß man eine Sache ganz macht, jedoch wissen wir nicht, ob wir in jedem Haushaltsplan dafür Mittel aufbringen können. Besser wäre es schon, wenn wir erst einen Abschnitt fertig machen können, doch müßten wir die Gewißheit haben, daß wir die anderen Abschnitte auch noch machen könnten.“ Das Straßenproblem stand auch noch weiter zur Diskussion, und Bürgermeister Hugel-Gebenhofen wünschte, daß in jeder Richtung eine Bezirksstraße errichtet werden solle. Da man allgemein eine Traktorenstation ablehnte und die Straßen in einen besseren Zustand versetzt haben wollte, so erklärte der Landrat, daß es demnach besser sei, wenn

man eine Planierraupe und eine Straßenwalze kaufen würde. Dieser Plan fand die Zustimmung der Bürgermeister.

Landwirtschaftsrat Fischer, der etwas später erschienen war, brachte die Landwirtschaftsschule zur Aussprache. In Bayern haben sich 50 Städte um Schulen beworben. Jedoch habe Friedberg gute Aussichten, die Mittel zu bekommen. Es ist jedoch erforderlich, daß ein Zweckverband vorhanden ist, und daß auch eine genügende Anzahl Schüler sich melden. Die Schülerzahl werde sich auf ca. 50 belaufen, er wolle jedoch keine größeren Klassen als mit einer Stärke von 40—50 Schülern haben, erklärte der Landwirtschaftsrat. Auch darüber entstand eine längere Debatte. Ueber den Zweckverband wird noch eigens verhandelt werden. Wahrscheinlich wird er aus der Stadtverwaltung und der Landkreisverwaltung bestehen.

Regierungsveterinärarzt Wimmer beklagte sich bei den Bürgermeistern über das mangelnde Verständnis der Landwirte gegenüber den Schutzimpfungen.

Nach vierstündiger Dauer dieser Bürgermeisterversammlung schloß Landrat Kolesnikow diese Sitzung.

Die Bürgermeister des Landkreises für Oberbayern außer Mering und Kissing

Friedberg. Auf Wunsch einiger Bürgermeister brief der Vorsitzende der Bürgermeister-Vereinigung im Landkreis Friedberg, Bürgermeister Lindner, Friedberg eine Versammlung ein. Da in der vorhergegangenen Bürgermeisterversammlung, die der Landrat einberufen hatte, die wichtigsten und meisten Fragen bereits besprochen worden waren, so bat Bürgermeister Lindner seine Kollegen nur um Stellungnahme zu der Frage „Schwaben—Oberbayern“. Bürgermeister Lindner setzte sich für eine Rückgliederung des Kreises nach Oberbayern ein. Er verwies auf die Gefahr einer Eingemeindung nach Augsburg und führte weiter aus, daß die Arbeiter aus dem Friedberger Kreis, welche in Augsburg in Arbeit stünden, nicht entlassen würden, weil sie Oberbayern seien. Ferner gab er bekannt, daß die Handels- und Handwerkskammer Augsburg die Belange auch der

Hintergrund

Früher durften Bauern ein Schwein oder anderes Tier für den Eigenbedarf schlachten. Dabei galt aber:

- Das Fleisch sollte nur im eigenen Haushalt verbraucht werden.
- Der gewerbliche Verkauf war den Metzgern vorbehalten.

Wenn ein Landwirt nach einer Hausschlachtung Fleisch an Nachbarn oder Dorfbewohner pfundweise verkaufte, nannte man das „auspfundeln“.

Meringer Anzeiger 04.11.1949

Friedberg. (Tagung des Bauernverbandes.) Im Gasthaus zur Linde in Friedberg fand eine große Bauernversammlung statt, auf der der Bezirksobmann des Landkreises, Herr Bürgermeister **Steinhart**, Ried, die anwesenden Referenten und Gäste begrüßte u. a. besonders die Herren Kreisdirektor Haisch, Geschäftsführer Lichtblau, Büroleiter Hager von der Kreisgeschäftsstelle Schwaben, Augsburg, Herrn Landrat Kolesnikow, den Leiter des Kreiswohnungsamtes, Eichinger, Friedberg. Zu Beginn der Tagung erstattete Herr Lichtblau, Augsburg, einen ausführlichen Geschäftsbericht über die mannigfaltige Tätigkeit des Kreisverbandes in den letzten Monaten. Anschließend nahm Herr Kreisdirektor Haisch in einem Referat Stellung über die Tagesfragen und wies besonders auf die Notwendigkeit für die Bauernschaft hin, sich in Genossenschaften zusammenzuschließen, um die Interessen der Landwirtschaft bei den Regierungsstellen besser vertreten zu können. Herr Büroleiter Hager sprach sodann über das Wohnungsproblem, insbesondere über die Werkswohnungen auf dem bäuerlichen Hofe. Es fehle hierbei von Seiten der zuständigen Stellen an dem richtigen Verständnis für die Notwendigkeiten der Landwirte und man müsse oft völlig unberechtigte Uebergriffe durch die Behörden feststellen. Am schwierigsten hätten es dabei die Bürgermeister, wie das in der Bürgermeisterversammlung vor kurzem zum Ausdruck kam. In einer anschließenden Stellungnahme forderte Herr Landrat Kolesnikow ebenfalls die Landwirte auf, sich in Produktionsgenossenschaften zusammenzuschließen. Durch eine Hebung der Gewerbesteuern könnten die Lasten der Landwirtschaft gesenkt werden. In der anschließenden Diskussion brachten verschiedene Bauern ihre Ansichten über das Wohnungsproblem vor, wozu der Flüchtlingskommissar und Beauftragte für das Wohnungswesen Stellung nahm und bemerkte, daß diese Angelegenheit zur Klärung gebracht werden würde. Zusammenfassend in einem Rückblick dankte Herr Kreisdirektor Haisch allen Beteiligten für die offene Aussprache und die verschiedenen Anregungen. Herr Bezirksobmann **Steinhart**, Ried, schloß mit dem Dank an alle Referenten und Teilnehmer die Versammlung mit dem Appell an alle Bauern, sich nun restlos zusammenzuschließen im Bayer. Bauernverband. Ohne Opfer geht es in keiner Organisation und nur eine solche sichert den Bestand einer wirkfamen Vertretung zum Nutzen des Bauernstandes.

1952 Steinhart Michael wird Erster Landratsstellvertreter

Steinhart Michael wurde am 09.05.1952 vom Kreistag zum Ersten Landratsstellvertreter gewählt. Infolgedessen trat er als Gemeinderat in Ried zurück und kandidierte nicht mehr als Bürgermeister.

Aus dem
Gemeinde-
ratsproto-
koll vom
24.05.1952:

Infolge der Wahl zum 1. Landratsstellvertreter muß nach den Bestimmungen der neuen Bayerischen Gemeinde- und Landkreisordnung, Steinhart aus dem Gemeinderat ausscheiden. An dessen Stelle rückt der nächstfolgende Ersatzmann Leonhart Wiltkopf in den Gemeinderat auf.

Auf Grund der langjährigen Erfahrung in Gemeindevorwaltung und Wasserbau-Angelegenheiten, soll der ausscheidende Gemeinderat, Michael Steinhart, zu allen Sitzungen, wo es erforderlich erscheint, geladen werden und beratend, jedoch ohne Stimmrecht daran teilnehmen.

Meringer Anzeiger 09.05.1952

Der neue Kreistag in Tätigkeit

1. Landratsstellvertreter Michael **Steinhart**, Ried,

Im Zieglerbräu-aal in Friedberg trat heute vormittag zum ersten Male der neugewählte Kreistag zusammen. Landrat Lindner verließ eingangs der Hoffnung Ausdruck, daß allen gewählten Vertretern ein gedeihliches Zusammenarbeiten zum Wohle der Gesamtbevölkerung beschieden sein möge. Daraufhin erfolgte die Vereidigung des Landrates durch den Kreistagsältesten, Schuldirektor a. D. Fischer aus Eurasburg. Die Kreisräte ihrerseits leisteten anschließend nach Aufruf durch den Landrat den Eid nach der vorliegenden Formel mit den Worten: „Ich schwöre, so wahr mir Gott helfe“.

Für die Wahl des 1. Landratsstellvertreters lagen folgende Vorschläge vor: 1. Kreisrat Kolesnikow von der Gruppe der Heimatvertriebenen und Parteilosen, 2. Kreisrat Steinhart-Ried von den Fraktionen CSU, Demokratisch-bürgerliche Wahlvereinigung und Bayernpartei und Bgm. Wohlmut-Kissing von der SPD. Die geheime Wahl zeigte folgendes Ergebnis: Kreisrat **Steinhart** 24 Stimmen, Kreisrat Kolesnikow 13 Stimmen, Kreisrat Wohlmut 0 Stimmen. Zum 2. Stellvertreter wurde Kreisrat Kaver Wagner-Mering mit 23 Stimmen bei 14 Enthaltungen gewählt.

Nach einer Verfügungsverfügung können Bürgermeister und Gemeinderäte nicht stellvertretender Landrat werden, die SPD hielt jedoch ihren Vorschlag Bgm. Wohlmut aufrecht.

Nach den Vorschlägen der Fraktionen wurde der Kreisrat im Verhältnis zur Fraktionsstärke folgendermaßen gewählt: CSU: Kr.-R. Kastl-Derching, Kr.-R. Stadtpfarrer Schmeis-Friedberg, Kreisrat Sonner-Merching. Bürgerl. Demokr. Wahlvereinigung: Kr.-R. Höhenbleicher-Friedberg. SPD: Kr.-R. Hanel, Flüchtlingsgruppe: Kr.-R. Kolesnikow und Kr.-R. Nowak. Bayernpartei: Kr.-R. Friß-Dasing, also insgesamt 8 Kreisratmitglieder unter Vorsitz des Landrates. Die Besetzung der

2. Landratsstellvertreter Kaver Wagner, Mering

übrigen Ausschüsse wurde nach einstimmigem Beschluß der nächsten Sitzung vorbehalten.

Landrat Lindner teilte dem Kreistag mit, daß die Haushaltsüberschüsse in den letzten Jahren gegenüber 1948/49 wesentlich zurückblieben und zur Erfüllung der notwendigen Pflichtaufgaben wie Altersheimbau, Wohnungsbau, Straßeninstandsetzung usw. nicht ausreichten. In den Krankenhäusern stünden bei einer Kreisbevölkerung von 36000 Einwohnern heute ebenso nur 100 Betten zur Verfügung wie früher bei 20000 Einwohnern. 230000 DM zinsloses Investitionskapital des Kreises bei der „Index“ brächten dem Kreis in 5 Jahren einen Ausfall von 70000 DM an Zinsen, nach der Landkreisordnung müßten Unternehmungen, an denen der Kreis beteiligt ist, einen Gewinn abwerfen, andererseits würde auch durch die Pflichtaufgaben Wohnungsbau, Krankenhaus, Altersheim Arbeit beschafft.

Der Landkreis wolle sich zwar an der Industrialisierung beteiligen, aber mit einer weitaus geringeren Summe, damit der übrige Teil für die Pflichtaufgaben verwendet werden könne. Bei Stimmenthaltung von Kreisrat Kolesnikow als Geschäftsführer der „Index“ beschloß der Kreistag einstimmig, es solle mit dem Verwaltungsrat der Index eine gütliche Einigung dahingehend angestrebt werden, daß das Kapital des Kreises innerhalb der Index auf 30000 DM reduziert werde.

Ueber die Notwendigkeit eines Altersheimbaues war sich der Kreistag grundsätzlich einig. Auf einer Kreisratssitzung am 16. Mai und der nächsten Kreistagsitzung am 23. Mai sollen die näheren Möglichkeiten erörtert werden. Von der SPD lag ein Dringlichkeitsantrag auf Bildung eines Sachreferats für Landwirtschaft und Straßenbau vor. Zum Abschluß der ruhig verlaufenen Sitzung kamen noch Fragen der Straßeninstandsetzung durch die einzelnen Gemeinden zur Sprache.

1956 Steinhart Michael erzielt den höchsten Stimmenanteil bei
den Kreistagswahlen

Meringer Anzeiger 23.03.1956

Nachfolgend bringen wir die neugewählten Kreisräte der verschiedenen Parteien und Wählergruppen:

CSU

- 1) Steinhart Michael, Landwirt, Ried 8.932 St.
- 2) Schineis Jos., Dek. u. Stadtpf., Friedb. 8.864 St.
- 3) Kastl Georg, Bauer, Derching 8.667 St.
- 4) Breitsameter Johann, Landw., Unterzell 7.700 St.
- 5) Schleich Kajetan, Landw., Bgm., Dasing 7.241 St.
- 6) Hugl Xav., H.-Vertr., Bgm., Gebenhof. 7.121 St.
- 7) Haas Georg, Landw., Bgm., Laimering 6.919 St.
- 8) Kistler L., Land- u. Gastw., Unterberg. 6.763 St.
- 9) Treffler Josef, Bauer, Wittenberg 6.623 St.
- 10) Koeniger Georg, Elektro, Bgm., Mering 6.620 St.
- 11) Recher Mich., Landw., Bgm., Anwalting 6.571 St.
- 12) Riedlberger Xaver, Landw., Pfaffenhofen 6.226 St.
- 13) Höhenberger Fritz, Kfm., MdL., Ottm. 6.219 St.
- 14) Bestele Philipp, Bgm., Wulfertshausen 6.002 St.
- 15) Haag Josef, Landw., Bgm., Pfaffenhöfen 5.918 St.
- 16) Riemensberger Max, Bauer, Pfaffenzell 5.852 St.

SPD

- 1) Walzel Rudolf, kfm. Angest., Friedberg 7831 St.
- 2) Wohlmuth Otto, Landw., Bgm., Kissing 7798 St.
- 3) Knieß Christian, Eisenhandlg., Friedberg 7239 St.
- 4) Postenrieder Grete, Hausfrau, Mering 7049 St.
- 5) Erlbeck Willi, Rad.-Mech., Mer.-St. Afra 6801 St.
- 6) Preischl Albert, Angest., Friedberg 6597 St.
- 7) Zöpf Martin, Installateur, Mer.-St. Afra 6478 St.
- 8) Trinkl Luitpold, Alteisenhdlg., Friedberg 6432 St.

Bayernpartei

- 1) Fritz Leonhard, Landw.-Rat, Friedberg 5.473 St.
- 2) Selder Josef, Lehrer, Friedberg 4.000 St.
- 3) Lachner Eduard, Bgm., Sittenbach 3.846 St.
- 4) Fritz Paul, Land- und Gastwirt, Dasing 3.781 St.

1956 Steinhart Michael kandidiert für die Freie Wählergemeinschaft als Landratskandidat

„Freie Wählerschaft“ nominiert Michael Steinhart als Landratskandidat

In einer kurzfristig einberufenen Versammlung im Gasthaus Koller in Hergertswiesen am Sonntag nachm. nannte es Versammlungsleiter Hans Mittelhammer, Glonn, als Ziel der zahlreichen anwesenden Bauern, Bürgermeister u. Handwerker, einen für alle Bevölkerungsschichten tragbaren Landratskandidaten zu nominieren. Die Initiative hiezu, so erklärte der Versammlungsleiter abschließend, gehe von „einem Kreis verantwortungsbewußter Männer aus, denen das Wohl des Landkreises Friedberg am Herzen liege“. Nur 18 Stunden standen nach seinen weiteren Darlegungen für die Durchführung der ganzen Aktion zur Verfügung. „Ohne diesen Zeitmangel wäre die Zahl der Versammlungsbesucher sicherlich auf das Mehrfache angestiegen.“

Die 77 Versammlungsteilnehmer setzten sich zum größeren Teil aus Bewohnern des östlichen Teiles des Landkreises Friedberg zusammen, wengleich auch die übrigen Gebiete vertreten waren. Als Landratskandidat nahm die Versammlung den bisherigen Landratsstellvertreter Steinhart in Aussicht, der sich während seiner achtjährigen Tätigkeit als Landratsstellvertreter in der Kommunalpolitik bewährt habe und als Vertreter sämtlicher Schichten benannt werden könne.

Meringer Anzeiger vom 05.06.1956

Nun war jedoch Landratsstellvertreter Steinhart von der Einberufung der Versammlung nicht informiert worden. Er konnte auch telefonisch nicht herbeigerufen werden, so daß er mit einem abgesandten PKW von Ried nach Hergertswiesen geholt wurde. Herr Michael Steinhart streifte die nach seinen Ausführungen nicht fairen Begleitumstände bei der Nominierung des Landratskandidaten durch die CSU und bedauerte diese Ereignisse. Im Verlauf der Versammlung sprachen sich durch Abstimmung von den 77 Anwesenden 72 für Michael Steinhart als Landratskandidat aus. Dieser erklärte, er müsse sich erst überlegen, ob er die Nominierung annehme und sich außerdem erst mit seinen Parteifreunden beraten. Aus der Versammlung heraus wurde betont, daß die Zusammenkunft in Hergertswiesen keinen parteilichen Charakter trage, sondern allein auf Bevölkerungsvertreter des Landkreises zurückzuführen sei. Wiederholt kam dabei die Unzufriedenheit mit dem Ablauf der letzten Delegiertenversammlung der CSU zum Ausdruck, sogar Worte wie „Dolchstoß“ fielen. Man habe erwartet, daß Michael Steinhart von der CSU aus als Landratskandidat nominiert werde. Schließlich einigte man sich auf den Namen der überparteilichen Wählergruppe: „Freie Wählerschaft Stadt und Land“.

Fortsetzung - Die Parteien u. Kandidaten zur Wahl: Landratsstellv. Mich. Steinhart

Freie Wählerschaft Stadt und Land
Der vergangene Kreistag kann sich mit seinen geleisteten Arbeiten sehr wohl sehen lassen. Für die kommenden Jahren harren aber genauso eine Reihe von Problemen, die der Lösung entgegengeführt werden müssen. Das Problem Nr. 1 sei wohl der Ausbau des Straßennetzes, wobei versucht werden muß, daß alle Teile des Kreises je nach überörtlicher Bedeutung berücksichtigt werden sollen. Ich habe mich wie einen Hehl daraus gemacht, daß ich auch für den nördlichen und östlichen Teil Verständnis habe und diese zum Zuge kommen müssen.

Mit Rücksicht auf Ankauf des Straßenbauzuges konnten im vergangenen Jahre an Gemeinden für besondere Leistungen im Ausbau der Gemeindeverbindungswege keine Zuschüsse zur Verfügung gestellt werden. Die dauernden Anfragen der Bürgermeister deuten darauf hin, daß sich der Kreistag wohl bei Haushaltsaufstellung darüber schlüssig werden muß, ob er die frühere Gepflogenheit der Unterstützung der Gemeinden beibehalten will.

Von meiner zehnjährigen Kreistagsarbeit her und schließlich als stellvertretender Landrat kenne ich auch sehr wohl die Nöte und Sorgen der Stadt Friedberg sowie die der Marktgemeinde Mering. Kanalisation, Schulhausbau machen den Gemeindevätern beider Orte schwere Sorgen und bringen deren Haushalte in eine angespannte Finanzlage.

In beiden Orten steht der Krankenhausbau bzw. ein Erweiterungsbau bevor. An sich ist der Unterhalt von Krankenhäusern Pflichtaufgabe des Kreises. Es wird kluger Abwägung bedürfen, eine für beide Orte und gegenüber dem Kreise tragbare Lösung zu finden, damit Krankenhausweiterungen, den heutigen Anforderungen entsprechend, in Angriff genommen werden können.

Meringer Anzeiger vom 22.06.1956

Der Bau von Einfachstwohnungen (Massivbau) ist bisher an der Bauplatzfrage bei den an der Bahn bzw. in Stadtnähe Augsburgs liegenden Orten gescheitert. Doch bahnen sich bereits zum Teil Wege an, daß dieses Vorhaben zum Ziele gebracht werden kann. Es könnte dann doch wenigstens ein Teil der krassensten Wohnungsnotstände beseitigt werden.

Das seit Jahren diskutierte Problem Landwirtschaftsschule scheint in die Ferne gerückt zu sein in Anbetracht des heutigen Kapitalmarktes. Es wäre einer Überlegung wert, ob nicht für Kleinlandwirte zum Besuche einer Landwirtschaftsschule mit Internat, die ohne Zweifel den Vorzug genießt, im Kreishaushalt Mittel für Stipendien eingebaut werden können, um diesen den Besuch zu ermöglichen. Dieser Betrag würde wohl nur einen Bruchteil von dem ausmachen, was Verzinsung, Amortisation für den Bau einer Schule kostet. Die gewerbliche Berufsschule in Augsburg ist gut, sie kostet den Gemeinden des Kreises im Jahre etwa 95 000 DMark und es dürfte daher nur ein Zehntel, nur überschlägig betrachtet, auch die Ausbildung der landwirtschaftlichen Jugend wert sein. Für eine gediegene Schulbildung der Jugend kann nie zuviel getan werden. Noch weitere Probleme anzusprechen, halte ich nicht für notwendig. Letzten Endes ist ja alles abhängig von den zur Verfügung stehenden Mitteln des Haushaltes, was ja letzten Endes der Kreistag beschließt.

Allgemein sei es noch bemerkt, — so wie im Lande, gilt es auch für den Kreis, — daß es einer Berufsschicht nie gut gehen kann, wenn die andere darbt. Der Bauer kann seine Produkte nur verkaufen, wenn der Arbeiter verdient. Es ist mir sehr wohl bekannt, daß zur Zeit das kleine Handwerk und Gewerbe, kurz gesagt der Mittelstand, einen schweren Existenzkampf führt und aller Förderung bedarf. Ob

Meringer Anzeiger 22.06.1956

Fortsetzung - Die Parteien u. Kandidaten zur Wahl:

Landratsstellv. Mich. Steinhart

Freie Wählerschaft Stadt und Land

Der vergangene Kreistag kann sich mit seinen geleisteten Arbeiten sehr wohl sehen lassen. Für den kommenden harren aber genauso eine Reihe von Problemen, die der Lösung entgegengeführt werden müssen. Das Problem Nr. 1 sei wohl der Ausbau des Straßennetzes, wobei versucht werden muß, daß alle Teile des Kreises je nach überörtlicher Bedeutung berücksichtigt werden sollen. Ich habe mich einen Hehl daraus gemacht, daß ich auch für den nördlichen und östlichen Teil Verständnis habe und diese zum Zuge kommen müssen.

Mit Rücksicht auf Ankauf des Straßenbauzuges konnten im vergaangenen Jahre an Gemeinden für besondere Leistungen im Ausbau der Gemeindeverbindungswege keine Zuschüsse zur Verfügung gestellt werden. Die dauernden Anfragen der Bürgermeister deuten darauf hin, daß sich der Kreistag wohl bei Haushaltsaufstellung darüber schlüssig werden muß, ob er die frühere Gepflogenheit der Unterstützung der Gemeinden beibehalten will.

Von meiner zehnjährigen Kreistagsarbeit her und schließlich als stellvertretender Landrat kenne ich auch sehr wohl die Nöte und Sorgen der Stadt Friedberg sowie die der Marktgemeinde Mering. Kanalisation, Schulhausbau machen den Gemeindevätern beider Orte schwere Sorgen und bringen deren Haushalte in eine angespannte Finanzlage.

In beiden Orten steht der Krankenhausbau bzw. ein Erweiterungsbau bevor. An sich ist der Unterhalt von Krankenhäusern Pflichtaufgabe des Kreises. Es wird kluger Abwägung bedürfen, eine für beide Orte und gegenüber dem Kreise tragbare Lösung zu finden, damit Krankenhauserweiterungen, den heutigen Anforderungen entsprechend, in Angriff genommen werden können.

Der Bau von Einfachstwohnungen (Massivbau) ist bisher an der Bauplatzfrage bei den an der Bahn bzw. in Stadtnähe Augsburgs liegenden Orten gescheitert. Doch bahnen sich bereits zum Teil Wege an, daß dieses Vorhaben zum Ziele gebracht werden kann. Es könnte dann doch wenigstens ein Teil der krassesten Wohnungsnotstände beseitigt werden.

Das seit Jahren diskutierte Problem Landwirtschaftsschule scheint in die Ferne gerückt zu sein in Anbetracht des heutigen Kapitalmarktes. Es wäre einer Ueberlegung wert, ob nicht für Kleinlandwirte zum Besuche einer Landwirtschaftsschule mit Internat, die ohne Zweifel den Vorzug genießt, im Kreishaushalt Mittel für Stipendien eingebaut werden können, um diesen den Besuch zu ermöglichen. Dieser Betrag würde wohl nur einen Bruchteil von dem ausmachen, was Verzinsung, Amortisation für den Bau einer Schule kostet. Die gewerbliche Berufsschule in Augsburg ist gut, sie kostet den Gemeinden des Kreises im Jahre etwa 95 000 DMark und es dürfte daher nur ein Zehntel, nur überschlägig betrachtet, auch die Ausbildung der landwirtschaftlichen Jugend wert sein. Für eine gediegene Schulbildung der Jugend kann nie zuviel getan werden. Noch weitere Probleme anzusprechen, halte ich nicht für notwendig. Letzten Endes ist ja alles abhängig von den zur Verfügung stehenden Mitteln des Haushaltes, was ja letzten Endes der Kreistag beschließt.

Allgemein sei es noch bemerkt, — so wie im Lande, gilt es auch für den Kreis, — daß es einer Berufsschicht nie gut gehen kann, wenn die andere darbt. Der Bauer kann seine Produkte nur verkaufen, wenn der Arbeiter verdient. Es ist mir sehr wohl bekannt, daß zur Zeit das kleine Handwerk und Gewerbe, kurz gesagt der Mittelstand, einen schweren Existenzkampf führt und aller Förderung bedarf. Ob

Arbeiter oder Bauer, ob Handwerker oder Gewerbetreibender, ob Beamter oder Angestellter, ob Unternehmer oder Renten-Fürsorgeempfänger, alle sind Kinder einer Volksfamilie und haben Anrecht auf gleichen Sonnenschein. Bei allem muß darauf Bedacht genommen werden, daß eine solche Harmonie angestrebt wird. Darum überlege am Sonntag, wie Du es am besten findest. Mögen vernünftige, vorbehaltlose Ueberlegungen Dich begleiten, den rechten Mann zu finden, der die Geschicke des Landkreises in Zukunft führt zum Wohle seiner Bewohner.

Anzeige in
der Friedberger
Allgemeine am
24.06.1956

Das ist die Wahrheit!

Wähler laß Dich nicht irremachen!

Wir haben am 24. Juni 1956 einen Landrat zu wählen. Ein großer Teil der Bevölkerung aus Friedberg Stadt und Land hatte gewünscht, daß der bisherige stellvert. Landrat Michael Steinhart als Kandidat der CSU nominiert wird.

Die letzte Mitgliederversammlung der CSU hatte jedoch aus rein parteiinternen Gründen das langjährige, bewährte CSU-Gründungsmitglied Michael Steinhart nicht als Landratsbewerber nominiert.

Nachweislich ohne Wissen des Landratsstellvertreters Michael Steinhart, hatte sich derzufolge ein Kreis verantwortungsbewußter Männer, denen das Wohl des Landkreises am Herzen liegt, entschlossen, eine Versammlung einzuberufen. Die Anwesenden stimmten mit überzeugender Mehrheit für den Landratsstellvertreter Michael Steinhart, der sich während seiner achtjährigen Tätigkeit als Landratsstellvertreter in der Kommunalpolitik bewährt hat und daher das Vertrauen aller Parteien besitzt.

Herr Michael Steinhart hat sich dem Rufe, der aus den Reihen der Bevölkerung an ihn ergangen war nicht entzogen und nach eingehender Beratung mit seinen Parteifreunden der CSU, in verantwortungsbewußter Weise der Kandidatur zugestimmt. Eine Stichwahl war zu diesem Zeitpunkt unvermeidbar geworden, da bereits fünf Bewerber für den vakanten Landratsposten feststanden.

Der Kandidat: Er ist Bürger des Landkreises. Als langjähriger Landratsstellvertreter kennt er wie kein anderer den ganzen Landkreis. Er ist anerkannter und geachteter Kreispolitiker. — Der Kandidat ist Familienvater von fünf Kindern und echter Katholik. Seine Person ist untadelig.

Sein Programm: Offene Tür für jedermann, Einsatz für eine gesunde, sparsame und gleichmäßige Verwaltung der Kreis-Finanzen. Gerechte Lösung aller an den Landrat herangetragener Probleme.



Michael Steinhart

Zehn Jahre Treues Mitglied der CSU (Gründungsmitglied)

Zehn Jahre Mitglied des Kreistages

Acht Jahre Stellvertretender Landrat

1		<input type="radio"/>
2		<input type="radio"/>
3		<input type="radio"/>
10	Michael Steinhart Landwirt u. ganz. Landrat. Pkt.	<input checked="" type="radio"/>
11		<input type="radio"/>
12		<input type="radio"/>

Lieber Wähler!

Denke deshalb daran, in der Wahlzelle bist Du allein mit Deinem Gewissen! Gib Deine Stimme einem Mann der Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit, wähle Michael Steinhart

Liste

10

Juni 1956

Meringer Anzeiger 26.06.1956

Nach dem ersten Wahlgang

(Ohne Verantwortg. d. Red.)

Der erste Wahlgang der Landratswahl im Landkreis Friedberg liegt hinter uns. Das Ergebnis, das brachte, mag zum Teil die Erwartungen erfüllen vor allem hinsichtlich des klaren Sieges des CSU-Kandidaten — zum anderen aber gab es auch Ueberschneidungen sonderbarster Art. Das trifft besonders für das Wahlergebnis der Marktgemeinde Mering zu, über das einige Betrachtungen anzustellen sich lohnt. Zunächst aber nochmals zum Gesamtergebnis im Kreis: Der CSU-Kandidat Kastl erhielt mit 33,4 Prozent den größten Stimmenanteil und steht nun am nächsten Sonntag in der Stichwahl gegen den knapp vor Kolesnikow als Zweiter eingekommenen Michael Steinhart. Der vorläufige Wahlsieg der CSU wird also durch die Tatsache getrübt, daß sich erneut die CSU-Wählerschaft spalten wird und es bleibt abzuwarten, ob sich die Stimmen der ausgeschiedenen Kandidaten dem „offiziellen“ CSU-Bewerber Kastl oder seinem Gegenkandidaten, dem CSU-Mann Steinhart zuwenden werden. Dabei ist kaum anzunehmen, daß das vom CSU-Kreisvorsitzenden Höhenberger angekündigte Partei-Ausschlußverfahren gegen Steinhart so rasch zur Durchführung kommt, denn immerhin hat man nun zwei CSU-Pferde im Rennen und der Tip auf den Sieger ist nicht ganz einfach. Tatsache aber bleibt, daß durch das CSU-Lager im Landkreis ein bedenklicher Riß verläuft, der nicht so leicht zu kitten sein wird, der sich aber bei einer vernünftigeren und einsichtsvolleren Politik der CSU-Kreisführung hätte vermeiden lassen. Bei dem einen Riß ist es aber leider nicht geblieben, ein weiterer, allerdings kleinerer Sprung ist durch das Wahlergebnis von Mering zu vermuten. Merings CSU hat noch nie ein Hehl gemacht aus ihrer Sympathie für den früheren Landrat Viktor Kolesnikow und es ist noch in guter Erinnerung, wie Merings CSU-Spitzen vor vier Jahren im Greifhans-Saal die-

sem Manne huldigten, ganz entgegen der Parole ihrer Kreisführung.

Die Anzahl der Kolesnikow-Stimmen in Mering läßt nun vermuten, daß diese Sympathie noch nicht ganz erkaltet ist, wenn auch die Stimmen nur zu einem gewissen Teil aus diesem Lager stammen können.

Im Wahlkampf wurde von mehreren Rednern wiederholt darauf hingewiesen, alle aufgestellten Kandidaten würden die charakterlichen Voraussetzungen für den Landratsposten erfüllen, mit einer Ausnahme: dem früheren Landrat Viktor Kolesnikow, gegen den ein Gerichtsverfahren anhängig ist wegen schwerer Verfehlungen im Amt, dessen deutsche Staatsangehörigkeit stark angezweifelt wird und dessen Amtsperiode als Landrat damit endete, daß der amtliche Revisionsbericht feststellte, die Amtsführung Kolesnikows hätte für den Landkreis einen Schaden von ca. 40 000.— DMark gebracht. Und ausgerechnet dieser Mann, der einst als Parteikollege von Loritz in den Landtag einziehen wollte, dieser Mann ohne jedes politische Profil, der jedem alles versprach, um sich hernach darüber lustig zu machen, ausgerechnet dieser Mann konnte in Mering die meisten Stimmen auf sich vereinigen. Gibt es tatsächlich noch eine solche Menge von Leuten, die darauf hereinfallen konnten? Das Scherzwort, das derzeit im Landkreis kursiert, von der bevorstehenden Umbenennung des Marktes Mering in „Kolesnikowgrad“ trifft zwar nicht ganz den fatalen Eindruck, den der Großteil der Meringer Wähler (und Nichtwähler) hinterlassen hat, immerhin steht Mering wieder einmal im Blickpunkt des Landkreises, und Merings Vertreter im Kreistag werden es nicht sehr leicht haben, das Meringer Wahlergebnis vom 24. Juni baldigst vergessen zu lassen.
V. B.

Meringer Anzeiger 20.09.1966

Kissing. (Viktor Kolesnikow sprach auf NPD-Versammlung) Im Mittelpunkt der von etwa 30 Personen besuchten Versammlung der NPD im Gasthaus „zum Schützen“ am Samstag abend stand ein Referat des früheren Landrats von Friedberg und jetzigen Stadtrates von Königsbrunn, Viktor Kolesnikow, der sich in seinen Ausführungen zunächst dagegen verwahrte, daß die NPD von ihren Gegnern als Nachfolgerin der Nationalsozialisten und als antisemitisch bezeichnet werde. Wenn die NPD für einen gemäßigten, gesunden Nationalismus eintrete, wie das alle anderen Völker auch tun, so sei das kein Verbrechen. Die NPD stehe auf dem Boden der demokratischen Grundordnung und habe nichts mit nationalem Radikalismus zu tun. Die Partei vertraue darauf, daß sich das Verfassungsgéricht an die Prinzipien des Grundgesetzes halte, die ein Verbot der NPD ausschließen würden. Zur kommenden Landtagswahl empfahl er, der NPD die Stimmen zu geben, damit wieder Bewegung in die erstarrten Fronten der Politik komme.

Das ist die Wahrheit!

Wähler, laß Dich nicht irren machen!

Entgegen den Wünschen eines großen Teiles der Bevölkerung aus Stadt und Land hat die Mitgliederversammlung der CSU aus rein partei-internen Gründen das langjährige, bewährte CSU-Gründungsmitglied Michael Steinhart nicht als Landratskandidat aufgestellt.

Nachweislich ohne Wissen des Landratsstellvertreters nominierte daraufhin ein Kreis verantwortungsbewußter Männer, denen das Wohl des Landkreises am Herzen liegt, einen Mann, der sich während seiner achtjährigen Tätigkeit als Landratsstellvertreter in der Kommunalpolitik bewährt hat und daher das Vertrauen der Bevölkerung genießt.



MICHAEL STEINHART

ist Bürger des eigenen Landkreises. Als langjähriger Landratsstellvertreter kennt er wie kein anderer unseren ganzen Landkreis. Der Kandidat ist Familienvater und echter Katholik. Seine Person ist untadelig. • Sein Programm:

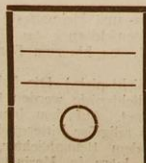
Offene Türen für jedermann, Einsatz für eine gesunde, sparsame und gleichmäßige Verwaltung der Kreisfinanzen. Berücksichtigung aller Stände und gerechte Lösung der gemeinsamen Probleme.

Zehn Jahre treues Mitglied der CSU (Gründungsmitglied)

Zehn Jahre Mitglied des Kreistages

Acht Jahre stellvertretender Landrat

Deine Stimme für



Mich. Steinhart



Michael Steinhart

Meringer Anzeiger vom 29.06.1956

Die CSU zur Stichwahl

Die CSU-Vorstandschaft stellt zur Landratsstichwahl am kommenden Sonntag hinsichtlich der Bewerber folgendes fest: Regierungsrat Fabian Kastl ist der einzige von der CSU nominierte Kandidat. Die CSU-Vorstandschaft betont insbesondere, daß Herr Michael Steinhart sich durch seine Kandidatur bei einer Wahlgruppe außerhalb der CSU gestellt hat und keine Berechtigung besitzt, sich auf die CSU zu berufen.

Landratsstellvertreter Steinhart zur Wahl

Immer wieder an mich herangetragenen Ersuchen, ich möchte zur Landratswahl mich nochmals äußern, komme ich hiemit nach. Eine Versammlungswelle ist über alle Orte des Kreises gelaufen. Mir persönlich als alleinstehendem Kandidaten war nur ein Teil zu besuchen möglich. Es kann wohl gesagt werden, daß der Wahlkampf mit einigen Ausnahmen mit Fairneß geführt wurde, was ich gerne und mit Genugtuung feststelle. Daß es leider in der Presse zu manch unliebsamen Auseinandersetzungen führte, ist nur zu bedauern.

Wenn ich für meinen Teil bei der schwachen Wahlbeteiligung ohne Parteihilfe 3074 Stimmen eringen konnte, so ist dies immerhin sehr beachtlich. In zehn Jahren Arbeit für den Kreis habe ich mir doch einen Stamm von Anhängern geschaffen, trotz aller Versuche, das mir geschenkte Vertrauen zu schmälern. Es ist gut, daß am Sonntag nun die Entscheidung fällt, damit endlich die Bevölkerung wieder ihre Beruhigung findet. Ich danke allen, die mir bis jetzt die Treue bekundeten, den bisher Fernstehenden biete ich gerne loyal die Hand. Speziell auch dem Arbeiter, dessen Beruf an Schwere dem meinen sehr wohl nahe steht, gehört meine volle Aufgeschlossenheit. Wie schon in der letzten Verlautbarung sage ich nochmals: Der einzelne Stand kann nur gedeihen, wenn es allen Ständen gut geht. In diesem Sinne zu wirken, soll mein Bemühen sein, falls ich durch die Wahl am kommenden Sonntag zum Landrat berufen würde. Ich habe seit zehn Jahren, wer ehrlich ist, muß es zugeben, in diesem Sinne im Kreistag gearbeitet und werde es auch ferner tun.

Landratsstellvertreter Michael Steinhart zum Wahlausgang

Die Würfel sind gefallen, der Landkreis Friedberg hat wieder einen Landrat und ich wünsche ihm viel Erfolg in seiner Tätigkeit. Wenn ich das Ergebnis der Wahl betrachte, so ist dies für meine Person ein Erfolg insofern, daß ich als Alleinstehender, ohne Parteihilfe 44 Prozent erreichen konnte. Ich sage dafür meinen Anhängern und Wählern recht herzlichen Dank. Wenn mir dieses Vertrauen geschenkt wurde, so ist dies ja letzten Endes der Ausfluß einer 10jährigen Arbeit für den Kreis, die ehrlich und aufrecht war. Wenn ich im Laufe der 10 Jahre Baustein um Baustein an Vertrauen aufeinander gelegt habe, so darf wohl niemand sich rühmen, der am Werk war, dieses Vertrauen mir zu schmälern.

Ich sehe mich leider veranlaßt, einige Presse-notizen der letzten Tage zu entschärfen bzw. zu berichtigen. Wenn Herr Höhenberger in Nr. 150 vom 2. Juli 1956 der Schwäbischen Landeszeitung behauptet, daß durch Herrn Steinhart eine Stichwahl notwendig wurde, so ist dies eine bewußte Irreführung. Richtig ist, und eindeutig klar, daß bei meiner Nichtkandidatur sicher die Stichwahl zwischen Kastl und Kolesnikow zum Austrag gekommen wäre. Die Ursache der Stichwahl möchten sich jene Leute hinter die Ohren schreiben, welche die Vorverhandlungen der Landratswahl führten, wobei ich an keiner beteiligt war. Ich bin heute noch der Auffassung, daß bei kluger Verhandlung in einem Wahlgang der Landkreis Friedberg bei größerer Wahlbeteiligung und ohne der nun leider erfolgten Aufwühlung des Volkes zu einem Landrat gekommen wäre. Zu dem immer wieder betonten Hinweis, daß ich mich einer demokratischen Entscheidung der Kreisversammlung nicht gefügt habe, muß doch nun auch über die Presse einmal darüber gesprochen werden.

Herr Höhenberger hätte allen Grund gehabt für eine geordnete Kreisversammlung (Delegierte) zu sorgen, was bewußt nicht geschah. Nur eine Versammlung hätte dem regionalen Kräfteverhältnis des Landkreises Rechnung getragen. Man wollte aber eine Versammlung, bei der eine organisierte Kräfteverschiebung mit der Jungen Union usw. möglich war und diese Erkenntnis hat wohl die Aktion der freien Wählerschaft ausgelöst.

Zur Erklärung der CSU am Samstag, den 30. Juni 1956 in der Schwäbischen Landeszeitung: Es ist richtig, daß die CSU-Vorstandsmitglieder mir von einer Kandidatur der freien Wählerschaft abgeraten haben und ich mir auch fast bis zum letzten Tage die Leistung der Unterschrift überlegte. Es ist aber auch ferner richtig, daß mir auch CSU-Freunde von Ansehen außerhalb des Vorstandes den dringenden Rat erteilten, ich möchte die Kandidatur annehmen. Warum dann diese scharfe Presse-notiz? Offenbar

als letzter Schuß vor Torschluß. Ich muß ferner die Unterstellung von ehrgeizigen und egoistischen Gründen zu meiner Kandidatur zurückweisen. Ich habe während der Amtsführung im vergangenen Jahre die Hälfte der Bezüge eines Landrates erhalten, ich habe dagegen nichts eingewendet. Ich empfehle dies zur Nachahmung. Ich habe ferner für meine wieder 2 Monate geführten Amtsgeschäfte als stellvertretender Landrat noch keine Bezüge erhalten. Würden dies die Verantwortlichen dieser Presse-notiz auch tun?

Ich bedauere nochmals diese Feststellung und Erwiderung geben zu müssen, glaube aber, daß ich diese Information der Öffentlichkeit schuldig bin. Ich hoffe, daß damit der Endstrich zum Wahlausgang über meine Person gezogen ist.

Michael Steinhart.

Erwiderung

Im Meringer Anzeiger vom 26. 6. 56 unternahm es Herr Hans Selder, Friedberg, gegen mich einen Ausfall zu starten, indem er seiner Verwunderung Ausdruck gibt, daß ich so viele Stimmen erhalten habe, obwohl ich dem Kreis durch meine Tätigkeit einen solchen Schaden zugefügt hätte und „unehrenhaft“ sei.

Diesmal antworte ich ihm auf dem gleichen Wege, das nächste Mal werde ich mit ihm eine traute Zwiesprache halten.

Es ist wohl üblich, daß vor einer Wahl ehrenhafte und unehrenhafte Angriffe gestartet werden, es ist aber nicht üblich, nach der Wahl den Kübel nochmals vollzufüllen. Es ist schon eine Dreistigkeit sondern gleiches Recht hat, sich politisch zu betätigen, es wagt, 715 Wähler, die möglicherweise auch sonst mit ihm in Verbindung stehen, dafür zu rügen, daß sie ihre Stimmen nach einer bestimmten Richtung vergeben haben.

Jedem denkenden Menschen wird klar sein, daß der Wahlausschuß einen Kandidaten nicht zugelassen hätte, wenn auch nur der geringste, richterlich festgestellte, Tatbestand einer „Unehrenhaftigkeit“ vorgelegen hätte. Wenn also jemand mit den Begriffen „ehrenhaft“ und „unehrenhaft“ so leichtsinnig umspringt, so begreift er den Sinn derselben nicht.

Die Meringer Wähler, denen ich herzlich dankbar bin, haben schon sehr genau gewußt, daß ich alle Kraft daran gesetzt hätte, mit der Marktgemeinde weiterhin die Entfaltung Merings zu fördern. An Mut hat es mir, Gott sei Dank, nie gefehlt; er kommt aus dem reinen Gewissen. Ich muß dem Schreiber wirklich raten, schon bei seinen Leisten zu bleiben, denn sonst läuft er noch Gefahr selbst ein „unehrenhafter“ Politiker zu werden.

Viktor Kolesnikow

Mich. Steinhart-Ried wieder stellvertr. Landrat

Xaver Wagner - Mering 2. Stellvertreter — Vereidigung des Landrats bei der gestr. Kreistagssitzung

Als ältestes Mitglied des Kreistages nahm in der gestrigen Sitzung Kreisrat Luitpold Trinkl die Vereidigung des neuen Landrats Fabian Kastl vor. Landrat Kastl führte aus: „Im Bewußtsein der Verantwortung und ohne Vorurteil habe ich das Landratsamt übernommen. Entgegen den zurückliegenden Versuchen, das Landratsamt in ein schiefes Licht zu rücken, muß ich feststellen, daß sich unter Landrat Lindner das Amt alle Mühe gegeben hat, seinen Aufgaben gerecht zu werden und daß dies beim Personal des Amtes genau so der Fall ist.“

Landrat Kastl rief die Kreisräte zu einer ersprießlichen Zusammenarbeit auf der Basis gegenseitigen Vertrauens auf. Für den Straßenbau solle ein Dringlichkeitsprogramm aufgestellt werden, eine Drosselung des Wohnungsbaues, so wichtig er auch war, werde sich nicht umgehen lassen. Eine übermäßige Verschuldung müsse unter allen Umständen vermieden werden.

Der bisherige Landratsstellvertreter, Michael Steinhart-Ried, wird weiterhin dieses Amt innehaben, nachdem die SPD auf die Einlösung des vor der Landratswahl gegebenen Versprechens, daß im Falle eines CSU-Landrats der Stellvertreter von einer anderen Partei gestellt werde, verzichtete. Für das Amt eines 2. Landratsstellvertreters kamen die Kreisräte Trinkl (SPD) und Wagner (Bürgerverein) in Frage. Die Mehrheit entschied sich mit 20 gegen 13 Stimmen bei zwei ungültigen Stimmen in geheimer Wahl für Kreisrat Xaver Wagner-Mering. In diesem Zusammenhang stellte Kreisrat Schamberger im Namen des Bürgervereins fest, daß der Bürgerverein keine Arbeitsgemeinschaft mit der CSU zu bilden gedenke und daß darüber hinaus Mitglieder des Bürgervereins jeder anderen Partei angehören könnten.

Der Kreistag nahm einstimmig den vorgelegten Entwurf zur Geschäftsordnung an, fügte jedoch einige Änderungen an. So sollen auf Antrag von Kreisrat

Selder Beschlüsse des Kreisausschusses, sobald die Geheimhaltung nicht mehr notwendig, der Öffentlichkeit bekannt gemacht werden. Die Gruppe der Heimatvertriebenen, die nicht dem Kreisausschuß angehört, soll durch ein beratendes Mitglied bei den Ausschußsitzungen vertreten sein. Die Fraktion benannte als diesen Vertreter Kreisrat Nowak. Auf Antrag von Kreisrat Preischl sollen auch in Mering und Kissing Sitzungen des Kreistages stattfinden. Einstimmig genehmigte der Kreistag den Einbau einer Oelheizung in das Kreisaltersheim.

Die Bayerische Regierung stellt für die Auflösung von Lagern erhebliche Mittel zur Verfügung. In einer baufälligen Baracke in Eurasburg wohnen 48 Menschen. Für ein Wohnhaus für 12 Familien, die auf 180 000.— DM käme, würde der Staat 132 000 DM zu allergünstigsten Bedingungen zur Verfügung stellen. Die Durchführung des Projektes scheidet jedoch daran, daß keine Gemeinde Grund für diesen Wohnungsbau für die Lagerauflösung bereitstellen will.

In Mering wurden nach Mitteilung von Kreisbaumeister Baurat Rupp 28 Kreiswohnungen an der Hörmannsberger Straße gebaut.

CSU-Kreisrat Josef Haag, Pfaffenhofen, teilte dem Kreistag mit, daß er aus gesundheitlichen Gründen sein Mandat niederlegt. An seine Stelle tritt Kreisrat Eibl-Kissing. Kreisrat Florian Kastl-Derching bot dem Kreistag seinen Rücktritt als Kreistags- und Ausschußmitglied an. Nach den Ausführungen von Kreisrat Hohenbleicher besteht nach der Landkreisordnung hiezu kein Anlaß. Kreisrat Florian Kastl wird auf Wunsch seiner Pflichten als Ausschußmitglied entbunden, jedoch weiter dem Kreistag angehören.

Um 15 Uhr war die ruhig verlaufene Sitzung beendet. Die nächste Kreistagssitzung (Haushaltsplanberatung) wird am 3. August stattfinden.

1956 Steinhart Michael setzt sich für eine schnelle Straßenverbindung zur Autobahnanschlußstelle Odelzhausen mit Umfahrung der Ortschaft Zillenberg ein.

Meringer Anzeiger 18.10.1956

CSU-Straßenbauplan auf weite Sicht im Kreistag

Eine durchgehende Teerstraßenverbindung Mering — Autobahn-Anschluß bei Odelzhausen würde sich u. a. daraus ergeben

Als ein Zeichen der Verbundenheit mit den Außengemeinden hielt der Kreistag am Freitag seine 7. öffentliche Sitzung in Stätzing ab. In Erweiterung der Tagesordnung legte die CSU einen Straßenbauplan auf weite Sicht für den Landkreis vor, der von einem Ausschuß der CSU unter Bgm. Hugl-Gebenhofen in Verbindung mit dem Straßenbauamt Augsburg erstellt worden war. Demnach sollen etwa 35 km Straßen von überörtlicher Bedeutung geteert und vom Kreis übernommen werden. Hierzu sind folgende Straßen vorgesehen, die auch in dieser Reihenfolge in Angriff genommen werden sollen: Friedberg — Derching — Augsburg, Höfa — Egenburg, Ried — Sirchenried — Landkreiserzengel — F-Bruck, Höfa — Sittenbach, Egenburg — Ried und Freienried — Adelzhausen. Wie hieraus ersichtlich, würde dem Plan entsprechend, der sich auf etwa 10 bis 15 Jahre erstreckt, diesmal hauptsächlich der östliche Teil des Landkreises berücksichtigt. Als besonders bedeutsam für Mering und Umgebung wäre in dem Plan die sich daraus ergebende durchgehende Teerstraßen-Verbindung von Mering zur Autobahn-Einmündung bei Höfa-Odelzhausen, über Ried, Zillenberg, Egenburg, womit einerseits eine zweite Fahrtmöglichkeit nach München geschaffen wäre und andererseits das östliche Kreisgebiet für Mering erschlossen werden könnte. Weiter ist vorgesehen, die Gemeindeverbindungswege ausbauen wollen, durch Zuschüsse oder Kieslieferungen zu unterstützen. Ferner gab Landrat Kastl bekannt, daß auch die Landkreisverwaltung ein Straßenbauprogramm ausarbeite, das nach Möglichkeit vom Kreisausschuß mit dem Plan der CSU koordiniert werden solle.

Anschließend gelangten der Nachtragshaushalt 1956 (Neubau der Hauswirtschaftsschule und Ausbau der Straße Ried — Bachern), der Bericht über

den Ablauf des Haushaltes im 1. Halbjahr 1956 sowie der Rechnungsbericht des Prüfungsverbandes für das Rechnungsjahr 1954 zur Verlesung, was fast den ganzen Vormittag in Anspruch nahm.

Sodann benannte der Kreistag seine Vertreter für den Jugendwohlfahrtsausschuß.

Friedberg. (Feierliche Lehrlingsfreisprechung.) Anlässlich der Feierstunde des Handwerks am Samstag nachm. im Rathaussaal überreichte Obermeister Schwab der Bäckerinnung einem überaus verdienten Berufsvertreter, dem bisherigen Obermeister Karl Frey, Friedberg, die Urkunde über die Ernennung zum Ehren-Obermeister. Herzliche Glückwünsche aller Ehrengäste schlossen sich an. Der stellvertretende Kreishandwerksmeister Reich, Mering, Kammer-vicepräsident Klotz und Kreishandwerksmeister Schnidtmann beleuchteten in ihren Referaten die gegenwärtige Lage des Handwerks in der Gesamtwirtschaft. Landtagsabg. Fritz Höhenberger, Landrat Kastl, Bürgermeister Hohenbleicher und Berufsschuldirektor Studienrat Niederwieser gaben den freigesprochenen Gesellen herzliche, ermahnende Worte mit auf dem Berufsweg. Ein kleines Friedberger Kammerorchester verlieh der Feierstunde im festlich geschmückten Rathaussaal einen würdigen Rahmen. — Insgesamt wurden 24 Lehrlinge freigesprochen; darunter aus dem südlichen Kreisgebiet: Bäcker: Bauer Anton bei Egenrieder, Mering; Fischer Johann bei Almstetter, Kissing; Hahn Adolf bei Knöller, Mering. Herrenschneider: Mayer Alfred bei Georg Schleich, Kissing. Metzger: Augustin Benedikt bei Bader Max, Mering; Niedermaier Rudolf bei Niedermaier Max, Mering; Spicker Johann bei Sedlmair Hans, Mering. Schmiede: Herbst Josef bei Schuster Michael, Kissing; Winterholler Leonhard bei Lichtenstern Vitus, Schmiechen. Schreiner: Habura Werner bei Schleicher Hans, Mering; Matschi Josef bei Merk Max, Ried.

Die Umsetzung einer durchgehend geteerten Straßenverbindung von Ried bis Odelzhausen ließ offenbar auf sich warten. Oberlehrer **Vinzenz Barwig** gab seinem Nachfolger **Helmut Kucharz** im September 1962 folgenden Rat für eine Fahrt nach München:

... Günstiger ist die Fahrt über die Autobahn. Sie fahren die Teerstraße über Ried nach Zillenberg. Von hier aus führt ein Schotterweg zum Högel, von da windet sich ein schmaler, sehr kurviger Weg durch den Wald. An dessen Ende kommen Sie an einen steilen, einspurigen Hohlweg. Den Fahren Sie hinunter, bis Sie in Weitenried vor einem Misthaufen stehen und meinen, sich verfahren zu haben. Da sind Sie aber richtig. Unmittelbar vor dem Misthaufen biegen Sie rechts ab, hinter dem Misthaufen gleich wieder links ab. Der Weg führt durch einen Bauernhof. Da müssen Sie aufpassen, dass Sie keine der herumlaufenden Hühner zusammenfahren. Von hier führt ein schmaler Feldweg mit vielen Schlaglöchern nach Egenburg, von da eine Teerstraße über Pfaffenhofen und Wagenhofen nach Höfa. Hier endet sie. Sie biegen nach rechts in die alte Poststraße von Friedberg nach Dachau ab und fahren durch Odelzhausen. Dann ist die Autobahnauffahrt nach München ausgeschildert.

1956 Als Vorstand der Raiffeisenkasse Ried ermöglicht Steinhart Michael den Neubau eines modernen Geschäftshauses.

Der auf dem Foto sichtbare Getreidesiloturm hinter dem Lagerhaus wurde 1963 errichtet

Meringer Anzeiger vom 16.11.1956

Ried. (Einweihung des Raiffeisenlagerhauses.)
 Am kommenden Sonntag findet die feierliche Einweihung des neuen modernen Geschäftshauses der Raiffeisenkasse Ried statt. Als prominenter Gast wird u. a. der Präsident des bayer. Raiffeisenverbandes, Dr. Michael Horlacher, anwesend sein. Die Weihe selbst wird durch H. H. Pater Moritz Schrauf, St. Ottilien, einem mit Ried eng verbundenen Geistlichen, vorgenommen. Um 9 Uhr ist der Gottesdienst in der Pfarrkirche; anschließend um 10.15 Uhr Einweihung des Gebäudes; darnach Besichtigungsmöglichkeit; 11.00 Uhr gemeinsames Mittagessen im Gasthaus Steinbock; 12.00 Uhr Festversammlung mit gesanglichen Einlagen und Festansprache des Präsidenten des bayer. Raiffeisenverb., Dr. M. Horlacher. — Der ehem. Spar- und Darlehenskassenverein Ried, dem sich die Gemeinden Sirchenried und Zillenbergl anschlossen, wurde bereits 1911 ins Leben gerufen. 1935 wurde unter der bewährten Führung von H. Michael Steinhart das erste Lagerhaus errichtet. 1937 schloß sich der ehem. Spar- und Darlehenskassenverein Hörmannsberg der Raiffeisengenossenschaft Ried an. Nach dem 2. Weltkrieg erwies sich das bisherige Lagerhaus bald als zu klein, sodaß man 1953 beschloß, ein neues Gebäude zu errichten, das nun als moderner, zweckmäßiger und repräsentativer Bau an der Ortseinfahrt von Mering steht und sich harmonisch in das Ortsbild einfügt.



Neuzeitliches Raiffeisen=Lagerhaus in Ried



Foto: Hans Stief, Mering

Als im Jahre 1911 wirtschaftlich weitdenkende Männer sich zusammenschlossen und in Ried den Spar- und Darlehenskassenverein ins Leben riefen, ließen sie sich von dem Gedanken leiten, daß die Existenz der Landwirtschaft im Zusammenschluß aller in der Ortschaft ansässigen Bürger die beste Garantie für ein gesundes Dorfleben ist. 41 Mitglieder zählte im Gründungsjahr der Verein, die sich auf die Gemeinden Ried-Sirchenried und Zillenbergr verteilt. Das wirtschaftliche Leben der drei Gemeinden wurde bereits im 1. Weltkrieg vor eine schwere Aufgabe gestellt. Als aber in den Inflationsjahren 1922/23 die Not des Volkes ganz besonders auch auf die Landwirtschaft übergriff, bewies der Verein, daß sein Lösungswort: „Einer für alle und alle für einen“ keine leere Phrase war, sondern tatsächlich manches Anwesen vor dem Allerschlimmsten bewahrte. In den folgenden Jahren wuchs die Genossenschaft stetig weiter und wurde immer mehr ein nicht mehr wegzudenkender Faktor in den drei Gemeinden. Unter der zielbewußten Leitung des erfahrenen Landwirtes und bestgeschulten Genossenschaftsmannes Michael Steinhart, welcher seit 1930 mit an führender Stelle der Genossenschaft steht, wurde die Raiffeisengenossenschaft immer mehr das wirtschaftliche Fundament der Gemeinde Ried. Schon im Jahre 1935 wurde im Ortszentrum ein geräumiges Lagerhaus errichtet, das den damaligen Erfordernissen entsprach. Ein Jahr später konnte die Genossenschaft auf ein erfolgreiches 25jähriges Bestehen zurückblicken. Durch den Beitritt des Spar- und Darlehenskassenvereins Hörmannsberg zur Raiffeisengenossenschaft Ried im Jahre 1937 wurde letztere noch wesentlich gestärkt. Schon damals zeigte es sich, daß die Gemeinde Ried zu einem wirtschaftlichen Mittelpunkt im südöstlichen Teil unseres Landkreises herangereift war. Das Warengeschäft steigerte sich von Monat zu Monat, es wurde immer deutlicher, daß das vorhandene Lagerhaus den gegebenen Verhältnissen nicht mehr gewachsen war. Große gemeindliche Probleme wurden mit der tatkräftigen Hilfe

und planmäßigen Unterstützung der Raiffeisengenossenschaft in Ried durchgeführt. In oftmals langen und auch leidenschaftlichen Debatten wurde nach zweimaliger Generalversammlung im Jahre 1953 der Beschluß gefaßt, ein modernes Lagerhaus zu errichten. Größte Schwierigkeiten bereitete die Platzfrage. Hier gebührt dem Landwirt Josef Erhard der besondere Dank der Genossenschaft, daß er am westlichen Ortsausgang unmittelbar neben der Kreisstraße ein günstiges Gelände zur Verfügung stellte. Im Jahre 1955 wurde mit dem Bau des neuen Raiffeisenhauses begonnen. Die Baufirma Pflanz Kissing erstellte einen Repräsentativbau, dessen äußere und innere Ausgestaltung seinesgleichen im Landkreis Friedberg sucht. Kreisbauamtmann Rupp stellte seine große Erfahrung in der beratenden Plangestaltung zur Verfügung. Das Gebäude weist eine vollkommene Unterkeilerung auf. Drei übereinanderliegende Lagerräume mit je 140 qm Lagerfläche nehmen die Vielzahl der hier bereitliegenden landwirtschaftlichen Artikel auf. Peinlichste Sauberkeit herrscht in allen Räumen. Annähernd 600 qm Lagerfläche bieten die Gewähr, daß auch alles bereit steht, was heute der fortschrittliche Landwirt benötigt. Ein moderner Aufzug verbindet alle Lagerräume untereinander. Von einer langen Verladerampe aus können gleich mehrere Kunden bedient werden. Der große Lagerhausvorraum bietet beste Gewähr dafür, daß eine verkehrsmäßig einwandfreie Abwicklung des Verlade- und Entladegeschäftes möglich ist. Daß eine Saatreinigungsanlage vorhanden ist, soll nur am Rande erwähnt werden.

Am Sonntag, den 18. 11. 1956, wird nun H. H. Pater Moritz, St. Ottilien, Vorstand der dortigen Landwirtschaftsschule, ein mit Ried engverbundener Geistlicher, das neue stolze Gebäude der Genossenschaft einweihen. Als bedeutendster Gast wird der 1. Vorstand der Raiffeisengenossenschaften, Dr. Horlacher, an diesem Tage in Ried weilen und an den Festlichkeiten teilnehmen. M. G.

1958 Steinhart Michael wird in den Bezirkstag gewählt

Seite 14 1958

Kreis und Stadt Friedberg

Michael Steinhart direkt gewählt

Friedberg. Den Stimmkreisverband Schwabmünchen—Friedberg wird Landratsstellvertreter Michael Steinhart-Ried als direkt gewählter Stimmkreis kandidat nun im schwäbischen Bezirkstag vertreten. Seit der Wahl im Jahre 1954 fungierte der Königsbrunner Bürgermeister Fritz Wohlfarth als direkt gewählter Bezirksrat. Michael Steinhart ist ein erfahrener Kommunalpolitiker unseres Landkreises. Gleich nach seiner Heimkehr



aus dem zweiten Weltkrieg im Jahr 1945 übernahm er das Amt des 1. Bürgermeisters in der Gemeinde Ried. Seit zehn Jahren ist Michael Steinhart stellvertretender Landrat im Kreis Friedberg.

Meringer Anzeiger vom 25.11.1958

CSU stellt beide Direktmandate im Stimmkreis Friedberg-Schwabmünchen

Die Wahl am Sonntag brachte der CSU wieder den erwarteten Erfolg in unserem Stimmkreis Friedberg-Schwabmünchen. Es kamen ihre beiden Stimmkreis-Kandidaten Josef Engelhardt-Schwabmünchen für den Landtag und auch Michael Steinhart-Ried für den Bezirkstag jeweils mit großem Abstand zum Zug. Sie erhielten ungefähr doppelt so viele Stimmen als ihre nächstfolgenden Konkurrenten der SPD, Josef Heinrich-Mering und Michael Schäffer-Bobingen.




Josef Engelhardt Michael Steinhart

Landtagwahl
(Zweitstimmen in Klammern)

Stimmkreis Friedberg-Schwabmünchen
Wahlberechtigte: 52 414, Zahl der Wähler 40 564, Ungült. Stimmen 1159 (3213), CSU: 19315 (18960), SPD: 9913 (8981), BP: 4750 (4091), BHE: 3974 (3758), FDP: 961 (1106), DG: 217 (180), DP: 275 (275).

Landkreis Friedberg
Stimmbere.: 24 780, Wähler: 19 871, ungültige St.: 508 (1457), CSU: 9242 (9080), SPD: 5243 (4571), BP: 2336 (2298), BHE: 1982 (1878), FDP: 360 (397), DG: 78 (13), DP: 122 (137).

1960 Zweite Amtszeit als Bürgermeister von Ried

Meringer Anzeiger 29.03.1960

Weitere Wahlergebnisse

Hörmannsberg. Bürgermeister wurde wiederum Josef Lindermeir mit 89 von 146 abgegebenen Stimmen. (Markus Weiß erhielt 48 Stimmen.) — Der Gemeinderat setzt sich zusammen aus: Wünsch Paul (100 St.), Klotz Johann (88), Brecheisen Johann (86), Steinhart August (83), Weiß Markus (71) und Habersetzer Michael (70).

Ried. Als neuer Bürgermeister wurde Michael Steinhart gewählt. Wegen eines Einspruchs gegen die errechnete Sitzverteilung im Gemeinderat wird darüber erst das Landratsamt als Aufsichtsbehörde entscheiden.

1962 Planung eines Wasserturms

1962 wurde der Bau eines Wasserturms geplant und die entsprechenden Maßnahmen eingeleitet. Der Plan wurde jedoch nicht verwirklicht. Da die Beschlussbücher der Gemeinderatssitzungen vom Juli 1962 bis Juni 1972 nicht mehr auffindbar sind, lassen sich die Gründe hierfür nicht mehr nachvollziehen.

Meringer Anzeiger 26.01.1963

Ried. (Bau eines Wasserturmes.) Im Haushalt für 1963 sind im außerordentlichen Teil 153 000 DM für die Errichtung eines Wasserturmes im Rahmen der Wasserversorgung vorgesehen. Der ordentliche Haushalt für die 483 Einwohner zählende Gemeinde beläuft sich auf 116 142 DM. Die wichtigste Einnahmequelle im Haushalt sind die auf 9 696 DM veranschlagten Erträge aus der Grundsteuer A sowie 4 970 DM aus der Grundsteuer B, 4 368 DM aus der Gewerbesteuer und ca. 9000 DM Gewerbesteuerausgleich von Betriebsgemeinden sowie 23 170 DM an staatlichen Schlüsselzuweisungen. An Kreisumlagen hat die Gemeinde 13 567 DM zu entrichten.

Meringer Anzeiger 21.04.1967

Max Sedlmeir neuer Kreisobmann des BBV.

Bgm. Michael Steinhart Ried auf eigenes Ersuchen zurückgetreten. — Wahlen im Bayerischen Bauernverband

Mering. Bei den satzungsgemäß alle 5 Jahre durchzuführenden Neuwahlen haben im Landkreis Friedberg eine Anzahl Ortsobmänner meist altershalber nicht mehr kandidiert. Die meisten von ihnen hatten seit der Gründung des BBV im Jahre 1945-46 die Obmannstelle inne. Nachstehend die bisherigen und die neuen Obmänner:

Thom. Ampenberger — Kaspar Gail, Zieglbach;
Georg Kistler — Matthias Helfer, Holzburg-Eismannsberg;
Xaver Mayr — Anton Ott, Freienried;
Josef Grossmann — Hans Grossmann, Friedberg
Johann Hartmann — Josef Lindermayr, Haberskirch;
Markus Weiß — Johann Erhard, Hörmannsberg;
Thomas Diepold — Stefan Ortlieb, Kissing;
Andreas Fischer — Josef Stemmer, Ottmaring-Hügelshart;
Kasp. Breitsameter — Martin Gammel, Hohleneich-Rieden;
Georg Pfundmair — Karl Friedel, Rinnenthal;
Lorenz Erhard — Leonhard Ring, Sirchenried;
Josef Wiedemann — Franz Schimpfle, Unterbergen;
Johann Menzinger — Martin Breitsameter, Wessiszell,
Johann Holzmüller — Peter Fischer, Wulfertshausen;
Nikolaus Rössle — Gregor Riedl, Miegertsbach-Höfa.

Bgm. Steinhart hatte nach über 20-jähriger erfolgreicher Tätigkeit als Kreisobmann ausdrücklich gebeten, einen jüngeren Kreisobmann zu wählen. Vom Wahlleiter und insbesondere von seinem Nachfolger wurden ihm aufrichtige und herzliche Worte des Dankes und der besonderen Anerkennung ausgesprochen. Max Sedlmeir dankte seinem Vorgänger mit bewegten Worten für seine hervorragende Arbeit im Dienste des BBV, für die unzähligen Stunden, die er aus Idealismus für die Sache opferte. Er würdigte seine vorbildliche Tätigkeit als die eines Mannes, der seine ganze vitale Kraft und sein umfassendes Wissen zum Wohle seiner Berufskollegen einsetzte, dabei aber nie einseitig die Interessen nur der Landwirtschaft vertrat, sondern stets auch bei gegebener Veranlassung die Belange der Verbraucherschaft berücksichtigte. - Anschließend wurden in deutlicher aber sachlicher Form landw. Tagesfragen besprochen.

1968 Einweihung des neuen Bankgebäudes

Auf der Nordseite im Obergeschoß des Gebäudes befand sich die Gemeindekanzlei mit Sitzungsraum



Neubau — Beweis guter Zusammenarbeit

R i e d (sj). Die Einweihung und offizielle Eröffnung des Neubaues der Raiffeisenkasse fand, wie wir bereits berichteten, am Dienstag statt. Der Festakt spielte sich anschließend im Saal der Gaststätte Steinbock ab. Erster Vorstand Michael Steinhart hieß im Namen der Vorstandschaft und des Aufsichtsrates alle Anwesenden herzlich willkommen. Als Ehrengäste begrüßte er Geistlichen Rat Pater Moritz von St. Ottilien, Dekan Geistlichen Rat Frohnwieser, Oberregierungslandwirtschaftsrat Dr. Blau-meiser, Friedberg, Oberbaurat Rupp, Friedberg, Tierarzt Dr. Hans Krieger, Mering, die Bürgermeister und die Vertreter der Raiffeisenkassen im Landkreis. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte die Versammlung des im vergangenen Jahr verstorbenen Mitglieds Bernhard Ehrhart.

Vorstand Steinhart sagte, heute im Zeitalter der Vermassung sei es mehr denn je notwendig, daß sich der kleine Mann genossenschaftlich zusammenfinde, um sich gemeinschaftlich zu helfen. Der gewaltige Umbruch Deutschlands vom Agrarstaat zum Industriestaat mit allen seinen Konsequenzen mache die Idee Raiffeisens jetzt im 20. Jahrhundert zum ehernen Gesetz des kleinen Volkes und Mittelstandes, um nicht vom Strom der Zeit hinweggefegt zu wer-

den. Daß man in Ried und Umgebung diesen Stürmen der Zeit zu trotzen versuche, beweise der im Jahre 1955 erfolgte Neubau des Lagerhauses mit dem späteren Anbau eines Getreibesilos. Nun erzwingt die Entwicklung als Abschluß der Baumaßnahmen die Errichtung eines neuen Geschäftsgebäudes, mit dem auf Jahrzehnte hin der Genossenschaft in baulichen Anlagen Genüge geleistet sei, führte der Vorstand aus.



Dekan Frohnwieser (links) nahm nach dem Gottesdienst in der Pfarrkirche die Segnung des neuen Geschäftshauses der Raiffeisenkasse Ried vor. Neben ihm Geistlicher Rat Pater Moritz, St. Ottilien.
Bild: Schattenkirchner

1968 Neuer Sportplatz für den SV Ried

Quelle: Festschrift, 40 Jahre SV Ried e.V., Jubiläumsfest vom 15. – 18.08.1991

„Das immer wieder diskutierte aktuelle Thema „Beschaffung eines neuen Sportplatzes“ wurde durch den Kauf eines Grundstückes von der Gemeinde Ried gelöst. Vom damaligen Bürgermeister Michael Steinhart stammt der Spruch,

„Den Gaul habt’s jetzt, reiten müßt’sn selber“

Sportheimeinweihung 1971



Meringer Anzeiger 25.06.1971

Am Sonntag Einweihung des Sportlerheims

In über 5000 freiw. Arbeitsstunden erstellt — Schmuckes Heim mit gediegener Ausstattung

Ried. Die beiden kommenden Sonntage werden in Ried ganz im Zeichen der Sportheim-Einweihung des SV Ried stehen. Als ein weithin sichtbares Zeichen für einen lebendigen Kameradschaftsgeist und Zusammenhalt im Sportverein Ried kann und muß man das neue schmucke Sportlerheim werten. In über 5000 unentgeltlichen Arbeitsstunden haben es die Mitglieder und verschiedene Nichtsportler erstellt. Dabei war es gar nicht so einfach, bis im August 1970 mit dem Bau begonnen werden konnte. Erst nach zähen Verhandlungen und Gesprächen, während denen sich die beiden Kreisräte Franz Hintermair aus Ried und Dr Hans Krieger als „vierzehnte Nothelfer“ erwiesen, stellte der Gemeinderat Ried unter seinem damaligen Bgm. M. Steinhart den Bauplatz dem Verein für 25 Jahre pachtzinslos zur Verfügung. Nun gings an die Arbeit, die bis in die letzten Tage dauerte, als noch die Platten verlegt und die Bäumchen und Ziersträucher angepflanzt werden mußten.

Auf einer Anhöhe am südöstlichen Ortsrand liegt das Sportgelände des SVR, das nun durch die Erstellung des sauberen und schmucken Sportheimes seine Krönung erhielt. Es ist ganz unterkellert und umfaßt im Erdgeschoß einen gemütlichen 50 qm großen Aufenthalts- und Gastraum mit Theke, sowie die Küche und WC's. Im Keller sind der Wasch- und Duschaum, die Umkleieräume, das Schiedsrichterzimmer, sowie der Heizraum für die Zentralheizung. Die Holzwände in den Umkleieräumen und im Schiedsrichterzimmer kann man herunterklappen, so daß ein langer Raum entsteht, der vom Schützenverein als Schießstand benutzt werden wird. Die Terrasse an der Südseite mit einer Windschutzblende an der Westseite bietet die Möglichkeit, im Freien zu sitzen. Alles in allem verdient diese echte Gemeinschaftsleistung hohe Anerkennung.

Friedberger Allgemeine 07.11.1969

Laudatio auf Michael Steinhart

Eindrucksvolle Geburtstagsfeier für verdientes Gemeindeoberhaupt

Ried (aj). Ein Ständchen vor der Wohnung — dargebracht vom Männerchor der „Eisbachtaler“ — und die Ueberbringung von Glückwünschen und Geschenken durch die Vorstände der örtlichen Vereine — Liederkranz, Freiwillige Feuerwehr und Burschenverein — leitete am Dienstag die Geburtstagsfeier für Bürgermeister Michael Steinhart ein. Inzwischen hatte sich im Saal der Gastwirtschaft Steinbock schon ein illustrier Kreis — darunter geschlossen Gemeinderat, CSU-Kreistagsfraktion, Vorstandsgesellschaft und Verwaltungsrat der örtlichen Raiffeisengenossenschaft — zu Ehren des Jubilars versammelt. Namentlich wurden von zweitem Bürgermeister Straucher begrüßt: Geistlicher Rat Dekan Frohnwieser, Landrat Kastl mit den Herren der Verwaltung des Landratsamtes, Oberamtsrat Kumerow, Oberamtmann Scholz und Amtmann Haas, die Bürgermeister des Schulverbandes Ried und der Leiter der örtlichen Schule, Oberlehrer Kucharz; als Vertreter des Raiffeisenverbandes Bezirkspräsident Deffner, Bezirksanwalt Radowitz, Oberrevisor Nägele, Direktor Stößlein und der stellvertretende Kreisverbandsvorsitzende Bruckner; von der Baywa die Herren Götz und Mayer und für den Bauernverband die Herren Max Sedlmeir und Lichtblau.

„Unter Ihrer Leitung entwickelte sich Ried von einem nur auf schlechten Straßen erreichbaren Bauerndorf zu einem mustergültigen, modernen Gemeinwesen“, leitete Straucher die Laudatio auf seinen Amtskollegen ein. In einer chronologischen Aufzählung erinnerte er an den Ausbau des Ortswassernetzes, wofür Steinhart „nicht nur alle Wasserquellen, sondern auch alle verfügbaren Geldquellen des Kreises und der Regierung angezapft“ habe. Weitere markante Punkte sind: Neubau der Straße nach Zillenbergl, die Kirchturmrenovierung, die Verdienste von H. Steinhart um die Ansiedlung von Flüchtlingen, Errichtung einer würdigen Gedenkstätte für die Gefallenen des Krieges, Bau und Ausbau von Gemeindestraßen samt Kanalisation und Beleuchtung, Initiativen bei Erstellung des Bauungsplanes, Anschaffung einer modernen Feuerspritze, Einrichtung einer modernen Gemeindkanzlei, Bau des Sportplatzes und nicht zuletzt die Bereitstellung eines Platzes für die neue Schule, welche „Bildungszentrum für die gesamte Umgebung werden soll“. Die Eigenschaften des Politikers Steinhart zeigte H. Straucher auf, in die Frage gekleidet, was am Jubilar wohl am meisten zu loben sei: seine Energie, Ideen durchzusetzen, sein Geschick, Geldquellen zu finden, seine Begabung, seine Meinung gegenüber anderen durchzusetzen? „Aus dem Zusammenwirken all dieser Eigenschaften entstanden wohl diese Leistungen.“

Landrat Kastl würdigte besonders die Verdienste Bürgermeisters Steinharts, zehn Gemeinden in einen Schulverband zusammenzuschließen. „Deshalb wird Ihr Name mit dem Werk der Schule, zu deren Bau —

hoffentlich in naher Zukunft — ich Ihnen heute schon viel Glück wünsche, auch noch in den kommenden Generationen verbunden sein“. Außerdem verwies der Landrat auf die Aufgeschlossenheit für alle Interessen, bewiesen durch die vielseitige Verwendbarkeit in den verschiedenen Ausschüssen während der nunmehr 19jährigen Mitarbeit von H. Steinhart im Kreistag. Für die Kreistagsfraktion der CSU verband Dr. Krieger mit den Glückwünschen den Dank, daß H. Steinhart seine auf der unteren Ebene gesammelten Erfahrungen und seinen geschätzten Rat auf der nächsthöheren Ebene den Jüngeren immer gerne zu Verfügung stelle. Als Vertreter des Bauernverbandes würdigte der Kreisvorsitzende der CSU, Max Sedlmeir, daß sich der Jubilar sogleich nach dem Zusammenbruch 1945 im öffentlichen Leben engagiert habe und ihm ein Hauptanliegen der landwirtschaftliche Berufsstand gewesen sei.

Den Werdegang Michael Steinharts innerhalb der Raiffeisenorganisation zeigte der stellvertretende Vorstand der Rieder Genossenschaft, Lorenz Erhard auf: Nach dem Besuch der Landvolkshochschule des Dr. Georg Heim in St. Ottilien und Regensburg 1932 zum Rechner gewählt, übernahm H. Steinhart kein leichtes Amt; Warenforderungen aus früheren Jahren, Zinsrückstände, Darlehensforderungen machten der damals finanzschwachen Genossenschaft in Ried schwer zu schaffen. Doch die Krise wurde überwunden. Der Warenverkehr wurde im Hofe Steinhart abgewickelt. 1947 wurde Michael Steinhart dann zum Vorstand gewählt. Der Bau des großen Lagerhauses nebst Führerraum 1955, des Getreidesilo mit Trockenanlage 1963 und nach dem Zusammenschluß mit Bachern und Eismannsbühl im Jahre 1966 die Erstellung des neuen Kassengebäudes 1968 dürften für sich sprechen. Raiffeisen-Bezirksverbandspräsident Deffner und Direktor Stößlein von der Zentralkasse hoben die überörtliche Tätigkeit des Jubilars im Dienste der Genossenschaft hervor.

Nicht zuletzt sprach auch Geistlicher Rat Dekan Frohnwieser Bürgermeister Steinhart Dank und Anerkennung aus für die gute Zusammenarbeit, für seine tat- und finanzkräftige Hilfe, sei es bei der Kirchturmrenovierung, beim Kauf eines elektrischen Läutwerks oder bei der Pfarrhofrenovierung gewesen. Er wünschte ihm Gottes Segen und weiterhin Gesundheit. Alle Redner verbanden mit ihren Glückwünschen auch einen Dank an die Gattin des Jubilars, welche wegen der vielseitigen Tätigkeit ihres Mannes sicher manches Opfer bringen und Mehrarbeit auf sich nehmen mußte.

Bürgermeister Steinhart dankte allen Gratulanten und bat um Unterstützung, daß die Volksschule in Ried in naher Zukunft Wirklichkeit werde, was für ihn persönlich die Krönung und Erfüllung seiner politischen Tätigkeit bedeuten würde. Das anschließende gemütliche Beisammensein umrahmte die Kapelle Len Witt.

~~1982~~
05.11.1969

Pany (für die Vereine)

Lieber Herr Bürgermeister,

Anlässlich Ihres 60. Geburtstages darf ich Ihnen die herzlichsten Glückwünsche aller Vereine aus dem Gemeindebereich Ried überbringen. Im Einzel ...

Für die Belange u. Sorgen unserer Ortsvereine hatten u. haben Sie immer ein offenes Ohr. Sie waren stets bereit das Ihrige dazuzutun um das Vereinsleben in unserer Landgemeinde zu fördern und zu pflegen.

Da wir auch in den Vereinen oft Anregungen und Unterstützung brauchen, sind wir recht froh darüber, daß uns in der Person des Bürgermeisters sowohl als Mitglied, als auch als oft benötigter Schirmherr ein Mann angehört der das rechte Wort am richtigen Platz zu finden weis.

Manchmal wird es natürlich nicht gern gehört, wenn Sie einem Verein oder dessen Vorstand wie man bei uns sagt: "wahrsagen,, Daß es dabei nicht immer ruhig zugeht, liegt in der Natur der Sache, aber die Versöhnung läßt in den allermeisten Fällen nicht lange auf sich warten.

Schwieriger wird es schon wenn ein Verein für irgend ein Vorhaben von der Gemeinde Geld haben will. Da meint man fast er wäre der Chef einer Gemeinde die mehr Schulden hat als Bund und Land zusammen.

Aber schließlich wird immer wieder ein Ausweg gefunden und eine für beide Seiten annehmbare Lösung zustande gebracht.

Für diese gute Zusammenarbeit wollen Ihnen alle oben genannten Vereine durch dieses gemeinsame Geschenk, das ich Ihnen hiermit übergeben darf, ihren Dank zum Ausdruck bringen und Ihnen sammt ihrer Familie alles erdenklich Gute für die weitere Zukunft wünschen.

Möge diese Also Dir u. Deiner Fam.
noch viele glückliche Jhd anseigen.

Quelle: Pany Johann

Herr Pany kam am 26. September 1946 mit seinen Eltern als Heimatvertriebener aus Mutzger (heute Muckov, Südböhmen) nach Ried. Von 1999 bis zu seinem Tod im Jahr 2011 half er ehrenamtlich bei der Neuordnung des Rieder Archivs. Seine umfangreichen privaten Aufzeichnungen über die Rieder „Flüchtlinge“ stelle er diesem später zur Verfügung. Sie sind eine wertvolle Quelle zur Geschichte der Heimatvertriebenen.

1971 Planung für den Neubau einer Grund- und Hauptschule

Die Planung für den Neubau einer Grund- und Hauptschule in Ried war das letzte große Projekt unter der Regie von Bürgermeister Michael Steinhart.

Mit dem bayerischen Volksschulgesetz von 1969 begann eine umfassende Schulreform mit der Einführung von Grund- und Hauptschule sowie der Bildung größerer Schulverbände.

Die Gemeinde Ried musste sich dem Hauptschulverband Mering anschließen und sich an den Kosten für den Neubau des Schulgebäudes in Mering beteiligen.

Damit waren die Pläne für einen Schulhausneubau in Ried jedoch hinfällig.

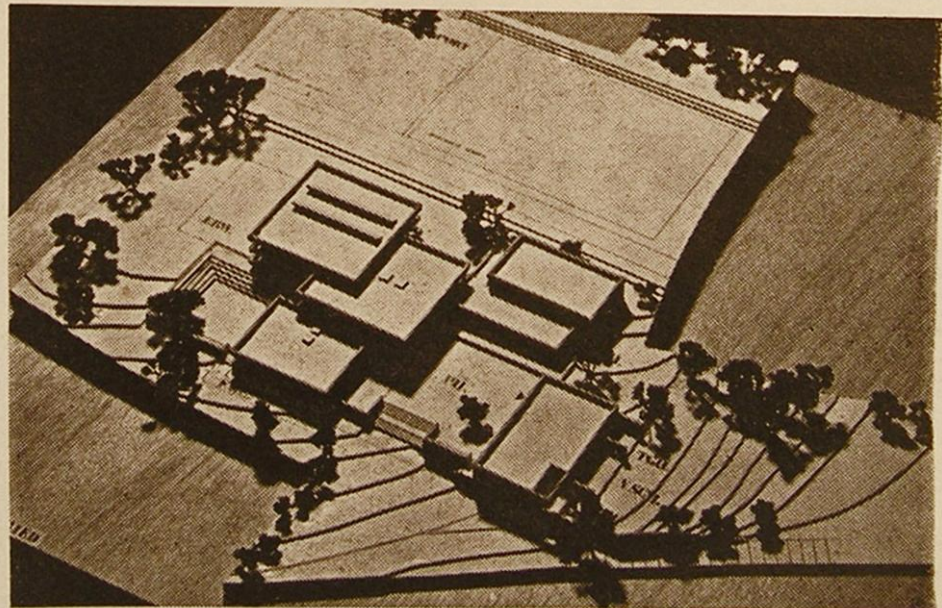
Meringer Anzeiger 25.04.1971

1. Preis im Schulbau-Wettbewerb für Arch. Emmerling Kissing

Preisgericht bewertete Arbeiten von 5 Architekten

Ried. Ueber die in einem beschränkten Wettbewerb für den Neubau der Grund- und Hauptschule in Ried eingegangenen 5 Planungs-Arbeiten der Architekten Elbl-Kissing, Emmerling-Kissing, Freilinger-Gruber-Augsburg, März-Augsburg und Schneider-Augsburg hatte am Samstag ein Preisgericht in der Gemeindeganzlei zu entscheiden, das sich zusammensetzte aus Ob.-Reg.-Baurat Dipl.-Ing. Specker, Kreisbaurat Rupp, Dipl.-Ing. Arch. Heilmeyer, Dipl.-Ing. Arch. Müller und Kreisbaurat Volliert als Fachpreisrichter, Ing. Tonfeld als Vorprüfer, sowie Schulleiter Kucharz, Bgm. Gastl-Bachern und Bgm. Lindermeir-Hörmannsberg als Sachpreisrichter.

Nach der Begrüßung durch Bgm. Straucher wurde Architekt Heilmeyer als Vorsitzender des Preisgerichts gewählt, das sich dann auf das als Standort der Schule geplante Gelände begab, um sich an Ort und Stelle ein Bild von dessen Beschaffenheit und der Anpassung der Planungsmodelle zu machen. Bei der anschließenden Punktebewertung der 5 Arbeiten erhielt das Modell von Arch. Gerhard Emmerling-Kissing die höchste Punktzahl und den 1. Preis. Die nächsthöher bewertete Arbeit des Arch.-Büros Freilinger-Gruber soll angekauft werden.



Das preisgekrönte Modell von Arch. Emmerling.

1971 Steinhart Michael stirbt im Alter von 62 Jahren

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute nach kurzer Krankheit mein lieber Gatte, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Michael Steinhart
Landwirt und Bürgermeister in Ried

im Alter von 61 Jahren wohl vorbereitet im Herrn.

Ried, den 23. Januar 1971

In tiefer Trauer:
Veronika Steinhart, Gattin
mit Kindern und Verwandten

Der Trauergottesdienst mit nachfolgender Beerdigung findet am Dienstag, den 26. Januar 1971, um 10.00 Uhr in Ried statt. Von Beileidsbezeugungen am Grabe bitten wir Abstand zu nehmen.

Nachruf

Mit tiefer Anteilnahme gibt der Gemeinderat Ried das plötzliche Hinscheiden seines 1. Bürgermeisters

Herrn Michael Steinhart

bekannt. Herr Bürgermeister Steinhart leitete fast zwei Jahrzehnte die Geschicke der Gemeinde, für deren Wohl er sich unermüdet einsetzte und große Verdienste erworben hat.

Wir nehmen in Trauer von ihm Abschied und werden ihm immer ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren.

Für den Gemeinderat und für die Angestellten der Gemeinde Ried:
Josef Straucher, 2. Bürgermeister

Nachruf

Am Samstagvormittag ist

Herr Michael Steinhart
1. Bürgermeister der Gemeinde Ried und Kreisrat

im 62. Lebensjahr unerwartet gestorben. Der Verstorbene bekleidete das Ehrenamt des 1. Bürgermeisters 18 Jahre und gehörte 29 Jahre dem Kreistag Friedberg an. Von 1948 bis 1960 hatte er außerdem das Amt des Stellvertreters des Landrates inne. Mit Bürgermeister Steinhart ist eine der bekanntesten Persönlichkeiten des Landkreises von uns gegangen. Der Kreistag, die Bürgermeister des Landkreises und Landkreisverwaltung bewahren dem Toten ein ehrendes Gedenken.

Friedberg, 25. Januar 1971 **Kastl, Landrat**

Nachruf

In aufrichtiger Trauer geben wir Kenntnis vom unerwarteten Ableben unseres hochgeschätzten und verdienstvollen Vorstandsvorsitzenden

Herrn Michael Steinhart
Bauer, Bürgermeister und Kreisrat

Fast 40 Jahre war der Verstorbene aktiv in unserer Genossenschaft tätig, seit 1948 als Vorstandsvorsitzender, und hat sich in dieser Zeit bleibende Verdienste um unsere Raiffeisenkasse erworben. Das durch seine Initiative geschaffene Werk wird die dankbare Erinnerung an den Entschlafenen immer wachhalten.

Ried, den 23. Januar 1971

Raiffeisenkasse Ried bei Mering
eingetragene Genossenschaft
mit beschränkter Haftpflicht
Vorstand Aufsichtsrat
Belegschaft

Nachruf

Unerwartet verschied unser langjähriger, verdienter Kreisverbandsvorsitzender

Herr Michael Steinhart
Bauer, Bürgermeister und Kreisrat

Wir sind erschüttert von dem plötzlichen Heimgang dieses aufrechten Raiffeisenmannes, der fast drei Jahrzehnte unseren Kreisverband leitete. Wir danken ihm dafür und werden sein Andenken in Ehren halten.

Friedberg, den 23. Januar 1971

Bayerischer Raiffeisenverband e.V.
Kreisverband Friedberg

NACHRUF

Der Bayer. Bauernverband Bezirksverband Schwaben und Kreisverband Friedberg hat eine verdienstvolle Persönlichkeit verloren. Es starb am 23. Januar 1971

HERR MICHAEL STEINHART
Bauer und Bürgermeister in Ried

welcher als Kreisobmann von der Gründung im Jahre 1945 bis zum Jahre 1966 den Kreisverband Friedberg des Bayer. Bauernverbandes mit aufbaute und führte. Als aufrechte Persönlichkeit war der Verstorbene im Landkreis und darüber hinaus bekannt und erfreute sich allgemeiner Wertschätzung. Es wird ihm ein ehrendes Andenken bewahrt werden.

Augsburg, den 25. Januar 1971

BAYERISCHER BAUERNVERBAND
Bezirksverband Schwaben Kreisverband Friedberg
Dr. Erich Musselmann, Präsident Max Sedmeir, Kreisobmann

Nachruf

Ganz plötzlich und unerwartet verschied unser ehemaliger Vorstand und Ehrenvorstand

Herr Michael Steinhart

der sich um unseren Verein große Verdienste erworben hat. Er leitete in seiner Jugend die Geschicke unseres Vereins und war für alle stets ein Vorbild.

Wir werden Herrn Steinhart immer ein ehrendes Gedenken bewahren.

Kath. Burschenverein Ried
Die Vorstandschaft

NACHRUF

Die Christlich-Soziale Union betrauert auf das tiefste den plötzlichen Heimgang unseres aktiven Gründungsmitgliedes

HERRN MICHAEL STEINHART
Kreisrat und Bürgermeister in Ried

Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

CSU-Kreisverband Friedberg
Kreistagsfraktion der CSU
CSU-Ortsverband Ried

Nachruf

Die Freiwillige Feuerwehr Ried betrauert aufs tiefste den plötzlichen Heimgang ihres langjährigen Vorstandes

Herrn Michael Steinhart

Wir werden diesem verdienstvollen Manne ein ehrendes und dankbares Gedenken bewahren.

Freiwillige Feuerwehr Ried
Johann Fischer, Kommandant

Am Grabe von Michael Steinhart



ewigen Ruhe gebettet wurde.

Ried. Eine riesige Zahl von Trauergästen aus dem ganzen Landkreis und darüber hinaus, sowie zahlreiche Vertreter des öffentlichen Lebens und vieler Institutionen erwiesen heute vormittag dem nach kurzer Krankheit im Alter von 61 Jahren verstorbenen Bürgermeister der Gemeinde, Herrn Michael Steinhart die letzte Ehre, als dieser auf dem hiesigen Friedhof zur

aufrechten Trauer und tiefe Betroffenheit hatte am Samstag die Nachricht vom plötzlichen Tod des weithin bekannten Mannes im Ort und in der gesamten Umgebung ausgelöst, wurde mit dem Entschlafenen doch ein Mann von dieser Erde abgerufen und mitten aus einem Leben gerissen, das von verantwortungsvoller Arbeit in zahllosen Ämtern und Ehrenämtern geprägt worden war. Sein Name war im ganzen Umkreis ein Begriff, sowohl im örtlichen Bereich, wie in der Kommunalpolitik, der Landwirtschaft, im Raiffeisenwesen u. a. auf Landkreis-Ebene. Mit ihm wurde eine profilierte Persönlichkeit, ein Mann mit vielseitigem Wissen, mit aufrechter Gesinnung und Zivilcourage, der sich seine Meinung unverblümt zu sagen getraute und große Verdienste in der Öffentlichkeit erwarb, in den ewigen Frieden heimgeholt. Sein Tod hinterläßt eine Lücke, die nicht so leicht geschlossen werden kann.

Insgesamt 18 Jahre lang stand er der Gemeinde Ried als 1. Bürgermeister vor und prägte deren Entwicklung zu einem fortschrittlichen Ort. 20 Jahre gehörte er dem Kreistag Friedberg an, davon 12 Jahre (von 1948 bis 1960) als stellvertretender Landrat. Sein Lebensweg war bestimmt von rastloser Arbeit im Dienste der Allgemeinheit. In seiner Jugend besuchte er 3 Jahre die Landvolkhochschule Dr. Heims in St. Ottilien und Regensburg und trat dann als 22jähriger in die damalige Bayerische Volkspartei ein. Er wurde Obmann des Christlichen Bauernvereins und übernahm 1932 bereits als 23jähriger das Ehrenamt des Geschäftsführers der Raiffeisenkasse Ried, wurde 1947 deren Vorsitzender und führte außerdem 3 Jahrzehnte lang den Vorsitz im Kreisverband Friedberg der Raiffeisenkassen. Ueber zwei Jahrzehnte (von 1946-1967) bekleidete Michael Steinhart das Amt des Kreisobmannes des Bayerischen Bauernverbandes. Daneben betätigte er sich im örtlichen Vereinsleben und fand immer noch Zeit für die Bewirtschaftung seines landw. Betriebes und für ein harmonisches Familienleben. Bei aller Leutseligkeit seinen Mitmenschen gegenüber verfügte er über eine Autorität, mit der er unerschrocken seinen Standpunkt auch gegenüber den ihm Uebergeordneten vertrat.

Die Pfarrkirche Ried konnte bei weitem nicht alle Trauergäste fassen, die sich heute vormittag zur Totenmesse eingefunden hatten. Sie wurde von Dekan Frohnwieser und dem früheren Lehrer des Verstorbenen, Pater Moritz aus St. Ottilien, zelebriert, die beide in ihren Ansprachen den Lebensweg von Michael Steinhart als den eines außergewöhnlichen und verdienten Mannes würdigten. Nach dem Gottesdienst leitete 2. Bürgermeister Straucher für die Gemeinde Ried in der Kirche die Reihe der zahlreichen Nachrufe auf den Verstorbenen ein, dem sich Landrat Kastl für den Landkreis und den Kreistag, 1. Bürgermeister Kreitmayer-Friedberg für die Bürgermeister des Landkreises anschlossen, es folgten 2 Vertreter der Raiffeisenverbände und der Baywa, ferner Schulleiter Kucharz für den Schulverband Ried, Dr. Erich Musselmann, BBV-Präsident von Schwaben, für den Bayer. Bauernverband, und Johann Pflanz im Namen der CSU-Kreistagsfraktion.

Bei der anschließenden Beerdigung legten die Vertreter der Ortsvereine, des Schützenvereins, des Sportvereins, der Feuerwehr und des Liederkranzes „Eisbachtaler“ Krän-

ze am Grabe des Verstorbenen nieder und widmeten ihrem verdienten Mitglied Worte des Gedenkens.

In der überaus großen Anteilnahme der Bevölkerung aus dem Ort und dem gesamten Umkreis, den vielen Vertretern des öffentlichen Lebens, die Michael Steinhart die letzte Ehre erwiesen, kam die große Achtung und Wertschätzung zum Ausdruck, die dem Verstorbenen von allen Seiten entgegengebracht wurden.

Michael Steinhart zu Grabe getragen:

Ein Leben im Dienst der Allgemeinheit

Große Trauergemeinde begleitet verdienten Bürgermeister auf seinem letzten Weg

R i e d (sj). In einer würdigen Trauerfeier nahm die Gemeinde am Dienstag Abschied von ihrem Bürgermeister Michael Steinhart, der nach kurzer Krankheit im Alter von 61 Jahren verstorben ist. Eine ungewöhnlich große Zahl an Trauergästen hatte sich eingefunden, um diesem weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus bekannten und geschätzten Mann die letzte Ehre zu erweisen.

In der überfüllten Pfarrkirche feierte Dekan Geistlicher Rat Frohnwieser in Konzelebration mit Pater Moritz von St. Ottilien, dem früheren Lehrer des Entschlafenen, den Trauergottesdienst. In seiner Ansprache zeichnete der Geistliche das Bild eines aufrechten vorbildlichen Mannes, der sein Leben in den Dienst seiner Mitmenschen gestellt habe. Er sprach von dem großen Verlust, den der Heimgang von Michael Steinhart für seine Familie, für die Gemeinde Ried, für den Landkreis, für die Raiffeisengenossenschaft, aber auch für die Kirchengemeinde bedeute. Immer sei Michael Steinhart bereit gewesen für die Öffentlichkeit, stets habe er eine offene Hand für die Nöte des anderen gehabt. Auch für das Kloster St. Ottilien bedeute der Tod des früheren Schülers einen Verlust, sagte Pater Moritz, und hob besonders seine Herzengüte hervor. „Ein gutes Beispiel sei das beste Erziehungsmittel.“

Unter den Trauergästen befanden sich zahlreiche Bürgermeister des Landkreises, Landrat Kastl, Beamte des Landratsamtes, Mitglieder des Kreistages, viele Gemeinderäte umliegender Orte, Vertreter der Raiffeisenverbände, des Bauernverbandes, der CSU-Fraktionen, der Lehrerschaft, der Baywa, der Cema sowie der örtlichen Vereine, die mit ihren Fahnen im Chor Aufstellung genommen hatten.

Zweiter Bürgermeister Josef Straucher nahm mit Worten des Dankes und hohen Lobes Abschied von seinem Amtskollegen. Er schilderte Michael Steinhart als verantwortungsbewußten Bürger und aufrechten Mann, der während der ganzen Zeit seines Wirkens als erster Bürgermeister das Wohl seiner Gemeinde über alles gestellt habe. Der ganzen Gemeinde gezieme es deshalb, dem nun Heimgegangenen Dank zu sagen für all das, was er im Interesse der Bürgerschaft für die Gemeinde getan habe. „Sein

Grab soll kein Schlußpunkt, nur ein Meilenstein auf unserem Wege sein. In seinem Geiste wollen wir weiterarbeiten.“

Mit Michael Steinhart ist eine der markantesten Persönlichkeiten des Landkreises von uns gegangen, sagte Landrat Kastl. Er würdigte ausführlich die Verdienste des Entschlafenen im Kreistag, in den verschiedenen Ausschüssen und in der Gemeinde. „Seine Haupt Sorge galt der Errichtung der Verbandsschule in Ried“, sagte der Landrat, „er tat dies, weil er sich für das gesamte Gebiet um Ried verantwortlich fühlte.“ Im Auftrag des Kreistages, des Landratsamtes und persönlich sprach er der Familie Steinhart das tiefempfundene Beileid aus. „Der Gemeinde möge es gelingen, den von Bürgermeister Steinhart eingeschlagenen Weg fortzusetzen.“

Erster Bürgermeister Max Kreitmayr, Friedberg, nahm im Namen der 42 Bürgermeister des Landkreises Abschied von seinem Kollegen, dessen plötzliches Ableben große Trauer ausgelöst habe. Seinen Bürgern zu dienen und das Beste für sie zu tun, sei immer der Wahlspruch Steinharts gewesen. „Er war ein Mensch, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte.“ Wie alle Redner während der Trauerfeier in der Pfarrkirche, sprach auch Bürgermeister Kreitmayr den Hinterbliebenen die aufrichtige Anteilnahme an dem schweren Verlust aus. Weitere Worte des Abschieds, der Dankbarkeit und der Anerkennung sprachen dann Schulleiter Kucharz, Oberrevisor Nägele des Raiffeisenkreisverbandes, Bezirkspräsident Deffner des Bayerischen Raiffeisenverbandes, Dr. Musselmann vom Bezirksverband des Bayerischen Bauernverbandes, Direktor Seitler von der Baywa und Baumeister Pflanz für die Kreistagsfraktion der CSU.

Nach der Trauerfeier in der Pfarrkirche begab sich ein langer Zug zum Friedhof, wo Michael Steinhart im Familiengrab seine letzte Ruhestätte fand. Dort würdigten Vertreter der örtlichen Vereine die Verdienste ihres verstorbenen Mitglieds und Ehrenmitglieds und legten auf dem bereits vorhandenen Hügel von Kränzen auch ihre Kranzgebilde nieder.

Mering (sj). Den 60. Geburtstag feiert heute, Mittwoch, Franz Nowotny, Kudlichstraße 4. Herzlichen Glückwunsch!

Mering (bö). Die Handballabteilung des Meringer Sportvereins hält am heutigen Mittwoch, um 21 Uhr, im Vereinslokal Luitpoldhof eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.



Der Friedhof in Ried konnte die vielen Trauergäste nicht fassen, die Bürgermeister Steinhart auf seinem letzten Weg das Geleit gaben. Bild: Schattenkirchner



Steinhart Michael *05.11.1909 †23.01.1971

Zitat von Ring Rosa geb. Steinhart:

*„... gemocht
haben sie ihn
nicht,
aber gebraucht
haben sie ihn!“*

Anhang: Akten der Spruchkammer über das Verfahren gegen Steinhart Michael

Termine: _____

Aktenzeichen: S 229

Akten

der

Spruchkammer

Friedberg

Verfahren: mündlich / schriftlich / Schlichtbescheid
✓

Abgeschlossen am: 2.12.48

Blattzahl: 17

Unterschrift: [Signature]

Name: Steinhart Michael geb. 5.11.09

Wohnort: Ried Nr. 48

Gemeinde: Ried

Wiedervorlage: _____

Weggelegt: _____

Akt.-Zeichen: _____

Streitwert überprüft am: _____

Unterschrift: _____

05.04.1946 Meldebogen

186
Lfd. Nr.

Ried Ried
Einlieferungsort

Org. Nr. 350
4.5.46
Seinlieferungstag

St. 2
Buchstabe

Meldebogen auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946. Beachtungsfrist: 5. März 1946

Deutlich und lesbar ausfüllen (Druckbuchstaben)! Dickumrahmtes nicht ausfüllen! Jede Frage ist zu beantworten!

Zuname Steinhart Vornamen Michael Beruf Bauer u. Bürgermeister

Wohnort Ried 28 Straße

Geburtsdatum 5.11.1909 Geburtsort Ried Familienstand ledig/verheiratet/verwitwet/geschieden

Wohnorte seit 1933: Seit Geburt bis heute in Ried 28

a) von bis

b) von bis

c) von bis

1.	Waren Sie jemals Angehöriger, Anwärter, Mitglied, förderndes Mitglied der:	Ja oder Nein	Höchster Mitgliedsbeitrag monatlich RM	von		Mitglieds-Nr.	höchster Rang od. höchstes bekleidetes Amt od. Tätigkeit, auch vertretungsweise od. ehrenhalber		Klasse oder Teil B
				von	bis		Bezeichnung	von	
a	NSDAP.	nein							
b	Allg. SS	nein							
c	Waffen-SS	nein							
d	Gestapo	nein							
e	SD (Sicherheitsdienst)* der SS	nein							
f	Geheime Feldpolizei	nein							
g	SA	nein							
h	NSKK. (NS-Kraftfahr-Korps)	nein							
i	NSFK. (NS-Flieger-Korps)	nein							
k	NSF. (NS-Frauenschaft)	nein							
l	NSDSTB. (NS-Studentenbund)	nein							
m	NSDoB. (NS-Dozentenbund)	nein							
n	HJ.	nein							
o	BdM.	nein							

* Hier ist auch nebenamtliche Mitarbeit, z. B. Vertrauensmann, aufzuführen.

2.	Gehörten Sie außer Ziffer 1. einer Naziorganisation gemäß Anhang zum Gesetz an?*			höchster Rang oder höchstes bekleidetes Amt od. Tätigkeit, auch vertretungsweise od. ehrenh.		
	Bezeichnung	von	bis	Bezeichnung	von	bis
a	NSV	1936	1945	keines		
b						
c						
d						
e						
f						
g						

* Es ist jedem freigestellt, hier auch die Zugehörigkeit zu anderen Organisationen nachzuweisen.

3. Waren Sie Träger von Parteiauszeichnungen (Parteiorden), Empfänger von Ehrensold oder sonstiger Parteibegünstigungen? nein
Welcher? entfällt

4. Hatten Sie irgendwann Vorteile durch Ihre Mitgliedschaft bei einer Naziorganisation (z. B. durch Zuschüsse, durch Sonderzuteilungen der Wirtschaftsgruppe, Beförderungen, UK-Stellung u. ä.)? nein
Welche? entfällt

5. Machten Sie jemals finanzielle Zuwendungen an die NSDAP. oder eine sonstige Naziorg.? nein
an welche entfällt in welchen Jahren: entfällt insgesamt RM: entfällt

6. Zugehörigkeit zur Wehrmacht, Polizeiformationen. RAD, OT, Transportgruppe Speer u. ä.

	Genauere Bezeichnung der Formation	höchster erreichter Rang	ab wann	Klasse oder Teil B
a	Kfb. 167 in Landsberg	Oberkanonier	1.2.45	
b				
c	Waren Sie NS-Führungsoffizier (auch wenn nicht bestätigt)? nein von bis			
d	Waren Sie Generalstabsoffizier nein Rang von bis			

7. In welchen Organisationen (Wirtschaft, Wohlfahrt) bekleideten Sie ein Haupt-, Neben- oder Ehrenamt? höchster Rang o. höchstes bekleidetes Amt o. Tätigkeit, auch vertretungsw. o. ehrenh.

	Bezeichnung	von	bis	Bezeichnung	von	bis
a	Raiffeisenkasse	1932	heute	Rechner	1932	heute
b	Reichsnährsänd	1933	1935	Ortsbauernführ.	1933	1935
c						
d						
e						
f						

8. Angaben über Ihre Haupttätigkeit, Einkommen und Vermögen seit 1932

Ziff.	Jahr	Waren Sie selbstständig o. Arbeitnehmer	Falls selbstständig, Zahl der Beschäftigten	Stellung o. Dienstbezeichnung als Arbeiter, Handwerker, Angestellter, Beamter, Vorstand, Gesellschafter, Aufsichtsrat, Unternehmer, freier Beruf etc.	Firma des Arbeitgebers oder eigene Firma bzw. Berufsbez. mit Anschrift	Steuerpflicht. Ges.-Einkom. d. Betroffenen <i>R.M.</i>	Steuerpflicht. Vermögen d. Betroffenen <i>R.M.</i>
a	1932	Arbeitneh.	---	Landw. Baumeister	i. elterlichen	keines	keines
b	1934	"	"	"	Hof	"	"
c	1938	"	"	"	"	"	"
d	1943	selbständig	4	Bauer	Bauer	keines	keines
e	1945	selbständig	4	Bauer	Bauer	keines	keines

9. Haben Sie Unternehmen oder Betriebe betreut oder kontrolliert? **nein**
Welche? **entfällt**

10. Wurden Ihnen von Staat, Partei, Wirtschaft o. ä. Organisationen bisher nicht aufgeführte Titel, Dienststränge oder -bezeichnungen verliehen? **nein**
Welche? **entfällt**

11. Läuft oder lief für Sie bereits ein Prüfungsverfahren? **nein** Akt-Zeich.? **entfällt**
Wo? **entfällt** Mit welchem Ergebnis? **entfällt**

12. Ist Ihre Beschäftigung von der Militärregierung schriftlich genehmigt? **als Bürgermeister ja**
Vorläufig? Endgültig? Ist Ihre Beschäftigung von der Militärregierung abgelehnt? **nein**

Durch welche örtliche Militärregierung und wann wurde Ihre Beschäftigung genehmigt oder abgelehnt?
Am 28. Juni 1945 durch die Militärregierung Friedberg zum Bürgermeister berufen.
Ich versichere die Richtigkeit und Vollständigkeit der von mir gemachten Angaben. Falsche oder irreführende oder unvollständige Angaben werden gemäß Art. 65 des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bestraft.

13. In welche Gruppe des Gesetzes gliedern Sie sich ein? **unbelastet**
Falls Sie glauben, daß das Gesetz nicht auf Sie Anwendung findet, geben Sie Gründe an: **Meine nazigegnerische Einstellung ist über meine Heimatgemeinde hinaus bekannt und wird dies jeder objektiv Urteilende zugeben müssen.**

14. Bemerkungen: **Wenn ich unter denkbar ungünstigen Familienverhältnissen zur Wehrmacht einberufen wurde, so in erster Linie wegen meiner politischen Unzuverlässigkeit gegenüber dem Naziregime**
Unterschrift: *[Signature]* Name: *[Name]* Vorname: *[Vorname]*

Datum: **27. 5. 45**

22.07.1947 Niederschrift der Vernehmung

S P R U C H K A M M E R
FRIEDBERG
Abt. Ermittlung.

Friedberg, den 22.7.1947

Org. Nr. **350**
Seite: **4**
Bearbeiter: *Piper*

Steinhart erklärte bei der Vernehmung am 21.7.47 folgendes:

Etwa im September oder Oktober 1938 sass ich in der Gastwirtschaft Loder in Mering beim Vesper. Im Nebenzimmer derselben Wirtschaft war zur gleichen Zeit eine Zusammenkunft der NSKK, welcher auch einige meiner kameraden beiwohnten. Als letztere mich im Gastzimmer erblickten, kamen diese zu mir und baten mich, ich solle doch auch der NSKK beitreten. Ich erwiderte meinen Kameraden, meine politische Einstellung kennt ihr und diese ändere ich auch nicht. Da meine Kameraden jedoch sagten, ich brauche mich politisch nicht umzustellen, die NSKK ist eine rein sportliche Organisation, gab ich nach und trat der NSKK bei. Ich habe mich an keinem Appell, keiner Veranstaltung d. NSKK beteiligt, und auch nie eine braune Uniform getragen.

Als Ortsbauernführer wurde ich weder im Jahre 1933 berufen oder ernannt, noch bin ich 1935 von diesem Amt abberufen worden. Ich habe diesen Rang im Meldebogen nur deshalb angegeben, weil ich durch den Landwirtschaftsrat von Friedberg vorbehaltlich mit der Führung der Geschäfte eines Landwirtschaftlichen Ortsfachberaters im Jahre 1933 beauftragt wurde.

Nach Auskunft vertrauenswürdiger Personen, hat sich Steinhart in keiner Weise politisch betätigt. Steinhart wird allseits als charaktervoller Mann und als Antinazi geschildert.

Filmab

30.07.1947 Klageschrift

Urschrift

Der öffentliche Kläger bei der Spruchkammer
Friedberg

Aktenzeichen: Ried./186/570

Org. Nr.	350
Seite:	1/2
Bearbeiter:	P. Müller

An die

Spruchkammer Friedberg

Klageschrift

Ich erhebe Klage gegen

Steinhart Michael Bauer u. Bürgermeister
(Name) (Beruf)

geb. 5. 11. 1909 in Ried

wohnhaft Ried Hs. Nr. 28

auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus
vom 5. März 1946

mit dem Antrage Steinhart Michael in die Gruppe III
der Minderbelasteten einzureihen.

Begründung:

Steinhart Michael war
NSKK-Anwärter von 1938 - 1939 und
Mitglied der NSV von 1936 - 1945, was nicht belastend ist.
Von 1933 - 1935 war er Ortsbauernführer
und fällt als solcher unter die Gruppe II der Belasteten nach L D II 8.
Die Ermittlungen der Spruchkammer und das Arbeitsblatt erbrachten
keine weiteren Belastungen.
Zu seinen Gunsten spricht nach Artikel 39 Abs. II Ziff. 1, daß
er weder der Partei noch einer ihrer Gliederungen beigetreten ist,
folglich mehr Widerstand gegen Parteiforderungen geleistet hat als
solche, die in die Partei eingetreten und später wieder ausgetreten
sind.
1935 wurde ihm das Amt als Ortsbauernführer abgenommen, nach seinen
Angaben erhielt er nie eine Bestätigung als solcher, sondern wurde
von dem Landwirtschaftsrat Bergmann, als Ortsvertreter der Landwirt-
schaft aufgestellt.
1935 stellte Steinhart seine Tätigkeit ein und hat sich seit dieser
Zeit nicht mehr betätigt, was wieder nach Art. 39 Abs. II Ziff. 1
zu seinen Gunsten spricht.

Deshalb wurde die Klage nicht in Gruppe II der Belasteten, sondern
in Gruppe III der Minderbelasteten erhoben.

b.w.

Dieser Sachverhalt rechtfertigt nach Art. ¹¹ des Gesetzes die Klage.
Die örtliche Zuständigkeit der Spruchkammer ist nach Art. 29 des Gesetzes begründet.
Ich beantrage die Anordnung ~~der mündlichen Verhandlung~~ des schriftlichen Verfahrens.

Beweismittel:

1. Urkunden ./.
Meldebogen
2. Zeugen ./.
3. Sachverständige ./.
4. weitere Beweismittel ./.

Friedberg, den 30. Juli 1947.



Blinke

Anlage zur Klageschrift

Steinbart Lichard

Org. Nr. **350**
Seite: *189 570* **13**
Bearbeiter: *Phu*

- I. Klageschrift eingegangen: *31.7.47.*
- II. Zustellung an den Betroffenen: *31.7.47.*
Zur Post am: *31.7.47.* Tgb. Nr. *5953* Zustell-Tg.: *4.8.47.*
- III. Ausfertigung an die Militär-Regierung: *31.7.47.* Tgb. Nr. *5954*
- IV. Termin für ~~mündliche~~ *schlichte* Verhandlung festgesetzt auf: *Dienstag 5.8.47.*
- V. a) Ladung des Betroffenen zur Post am: *31.7.47* Tgb. Nr.: *11.30*
b) des Rechtsbeistands am: Tgb. Nr. *6002*
c) des Antragstellers am: Tgb. Nr.
- VI. Durchschrift der Ladung an Mil. Regierung am: Nr.
- VII. Ladung der Zeugen:
 - 1.
 - 2.
 - 3.
 - 4.
- VIII. Ladung der Beisitzer:
- IX. Vom Termin verständigen:
 - a) Ministerium
 - b) Berufungskammer
 - c) Bürgermeister
 - d) Landrat f. Amtsblatt
- X. Aushang Amtstafel

Eidesstattliche Versicherungen, welche die Nazi-Gegnerschaft von Steinhart Michael bekunden:

Johann Straucher
Schreinermeister

Ried, den 16. 11. 46

Org. Nr. **350** *5*

Seite:

Bearbeiter: *P. Mair*

Erklärung an Eidesstatt.

Ich kenne Herrn Steinhart in Ried als offenen Nazigegeger während des ganzen Naziregimes. Ich persönlich wurde einmal kurz vor Ausbruch des Krieges von einem Pg. aus Ried verwarndt mit dem Hinweis, ich möchte mich genau so wie Herr Steinhart Ried doch besser zurückhalten, da wir beide sowieso schon auf der schwarzen List stünden.

Johann Straucher

Eidesstattliche Erklärung te:

Org. Nr. **350** *14*

Bearbeiter: *P. Mair*

Ich erkläre hiermit, dass ich den Bauer Michael Steinhart aus Ried, geb. am 5.11.1909, seit seinen Jugendjahren als Landsmann kenne. Auch seine Einstellung als Gegner des 3. Reiches ist mir bekannt und bestätige ich, dass seine Einberufung zur Wehrmacht aus politischen Gründen erfolgte.

Augsburg, den 5. Aug. 1947

Franz Mair
Franz Mair,
Augsburg,
Pettenkofferstr. 8b

Ried, den 5. August 1947.

Org. Nr. **350** *15*

Bearbeiter: *P. Mair*

Erklärung an Eidesstatt.

Der Unterfertigte erklärt hiemit an Eidesstatt, daß er den Bauern Michael S T E I N H A R T seit mindestens 20 Jahren persönlich kennt. Seine nazigegegerische Haltung war allseits bekannt und so auch mir. Seine N S K K Anwärtertschaft ist seinem motorsportlichen Interesse zu zuschreiben und dem wiederholtem Male Anwerben seiner Freunde. Mir ist aber nicht bekannt, daß Steinhart je einmal zu einem Appell erschienen wäre.

Anschrift: Hermann Eggert, Mering, Münchnerstraße 18.

Hermann Eggert

Josef S c h r e d l
Bauer und Bürgermeister

Sirchenried, den 17.11.46

Org. Nr.	350
Seite:	- 2 -
Bearbeiter:	<i>P. J.</i>

Ich erkläre an Eidesstatt:

Ich kenne Michael Steinhart von Jugend auf. Er ist ein intelligenter Mensch und als Nazigegner in Ried und Umgebung bekannt. Ich muß nur bestaunen, daß dieser Mann nie unter die Räder der Gestapo kam. Ich erinnere mich an Abende in Gesellschaft von Ried oder Sirchenried, wo der Mann energisch, ja mit Zorn loswetterte auf alles, was nach der Idee des Dritten Reiches roch. Er regte sich zum Teil sehr über seine Jugendfreunde auf, die immer mehr auch von der Naziidee durchwässert wurden oder zumindest angehaucht, auch das konnte er nicht ertragen. Nach den Gesetzen des Dritten Reiches gemessen, hat sich Herr Steinhart wohl jede Woche einige Male des Hochverrates, Wehrzersetzung usw. schuldig gemacht. Dieser Haltung hatte es Steinhart auch zu verdanken, daß er bei denkbar unglücklichen Familienverhältnissen zur Wehrmacht einberufen wurde. Er war ein bekannter RadioSchwarz Hörer, wie ich mich oft in ihm seinem eigenen Hause überzeugte.

Er war der größte Nazigegner in Ried und Umgebung. Er mied die allmonatlichen Filmvorstellungen, welche in Ried von der Gaufilmstelle veranstaltet wurden mit überfülltem Saale. So sehr Steinhart, wie ich weiß, seiner Frau dieses Vergnügen gegönnt hätte, einige Stunden der Entspannung zu haben, so blieb er diesen Veranstaltungen fern, ob des nazistischen Giftes, welches offen oder versteckt dahinter war, was er einfach nicht ertragen konnte.

Hätten alle so gehandelt und gedacht wie Steinhart, so hätte es keine Spur von einem Dritten Reiche geben können. Darum war es auch die größte Gemeinheit, daß Steinhart Soldat machen mußte für ein Regime, das er nie verteidigen konnte, während die Herren Pg. zu Hause saßen.

Die Mutter des Herrn Steinhart bat mich, doch zu versuchen, ihren Sohn aus der Wehrmacht frei zu bekommen. Die Stellen der Wehrmacht waren, soviel mir eröffnet wurde, dazu bereit, selbst das VII.AK. stimmte zu, nur die politischen

Ma

Stellen, Ortsgruppenleiter usw. versagten Steinhart eine Entlassung. Es ist vielleicht ein glücklicher Zufall, daß Steinhart noch lebt; er könnte ruhig seinem Vater und Bruder gefolgt sein.^{sind}

Jedenfalls Betriebsleiter, wie Steinhart sein Anwesen gut verwaltet hatte, in der Regel nicht Soldat geworden. sondern man wollte Steinhart dadurch eins auswischen, ihn unmöglich machen.

Ich halte hier Artikel 13 des Entnazifizierungsgesetzes mehr als gegeben.

Soll im Fall Steinhart Gerechtigkeit widerfahren, so müßte Entlastung ausgesprochen werden. Die Gemeinde Ried wird keinen besseren Bürgermeister finden.

Kornel Sefzler

Leipzig, am 12. April 1951

P. Moriz Schrauf
St. Ottilien

St. Ottilien, den 15. Nov. 1946

Org. Nr.	350
Seite:	11
Bearbeiter:	Ofer

Erklärung.

Ich gebe die nachfolgende Erklärung als eidesstattliche Versicherung ab. Ich bin mir bewusst, dass diese Erklärung der Spruchkammer vorgelegt wird und dass ich mich strafbar mache, wenn ich vorsätzlich oder fahrlässig eine unrichtige Behauptung unter eidesstattlicher Versicherung aufstelle. Ich war weder Mitglied der N.S.D.A.P., noch gehörte ich einer ihrer Gliederungen an. Mit Herrn Michael Steinhart bin ich weder verwandt noch verschwägert.

Herr Michael Steinhart, Bauer und Bürgermeister von Ried, ist mir seit seinem Besuch unserer Landwirtschaftsschule 1928-30 sehr gut bekannt, zumal er alljährlich einmal oder öfters zu uns kam. Er hielt in vorbildlicher Art seiner Klosterschule die Treue und er kam ^{auch} als die Gestapo die Hakenkreuzfahne auf dem Turm gehisst hatte und zeigte gerade in der Verfolgungszeit seine Verbundenheit und Sorge.

Herr Steinhart war nie ein Nazi und wollte nie vom Nazitum etwas wissen. Er hatte die falschen Voraussetzungen erkannt und darum beurteilte und verurteilte er die Nazimassnahmen aus innerer Einstellung ganz richtig.

Seine Tätigkeit als Ortsbauernführer entsprang seiner Befähigung und seiner Tüchtigkeit. Mit Politik hatte sie nichts zu tun. Herr Steinhart gehört zu den Unbelasteten.

P. Moriz Schrauf

(P. Moriz Schrauf)

Die Echtheit der Unterschrift beglaubigt

Klosterverwaltung
St. Ottilien
P. Kildbrand-Bork

15.11.1946 Stellungnahme von Steinhart Michael

Michael Steinhart
Bauer und Bürgermeister

Ried, den 15.11.1946

Org. Nr.	350
Seite:	a bis e
Bearbeiter:	<i>Phy</i>

An die
Spruchkammer
in F r i e d b e r g

Betrifft: Gesetz für Befreiung von Nationalsozialismus;
hier Michael Steinhart Bürgermeister in Ried.

Es überkommt mich ein sonderbares Gefühl, wenn ich mich über meine Einstellung zum Nationalsozialismus auslassen muß. Ich hätte bald den Eindruck, als müßte der Antinazi sich verantworten und umgekehrt mancher stiller Nazi, der heute noch das Gift in sich trägt, freut sich der Ungeschorenheit. Um zu meiner Einstellung zum Nationalsozialismus ein Bild zu entwerfen, muß ich ziemlich weit ausholen.

Im Jahre 1909 bin ich geboren. Meinen Vater lernte ich nie kennen. Er ist, sowie der Mütter beide Brüder, im Weltkrieg 1914/18 gefallen. Es bedarf wohl keiner besonderen Begründung, daß bei einem Blutzoll von drei Menschen aus einer Familie an dem damaligen Kriegsgeschehen die Begeisterung für den Militarismus keine besondere sein kann, im Gegenteil.

Meine Mutter, als Kriegerwitwe ergraut, entschloß sich allein mit ihren Kriegerwaisen, fünf an der Zahl, im Alter von 1 - 5 Jahren, durchs Leben zu gehen. Meine Jugendjahre waren also umgeben mit meinen Geschwistern und einer immer trauernden Mutter; das schreckliche Wort Krieg bekam ich täglich von Ihr als Gespenst vorgetragen.

Die Jahre vergingen und kaum aus der Volksschule entlassen wurde ich im mütterlichen Anwesen an die Arbeit befohlen und mußte früh schon die Sorge um die Familie und Hof übernehmen für den fehlenden Vater. Meine Mutter, eine strenge Erzieherin, auch im religiösen Sinne, sah es somit sehr gerne, daß ich im Jahre 1928/30 im Kloster St. Ottilien die Landwirtschaftsschule besuchte. Der Schulbesuch dort festigte in mir die endgültige politische Linie, ich wurde Gegner des

6a

Nationalsozialismus nach Innen und Außen. Wer den dortigen Lehrer für Staatsbürgerkunde, H.H. Pater Moritz Schrauf, Diplomlandwirt, kennt, der wird meine Haltung verstehen können. Ich blieb Freund des genannten Paters bis zum heutigen Tage. Ich besuche alljährlich so oft das dortige Kloster um als Bauer dort zu lernen in diesem Musterbetrieb. Ich stellte auch meine Besuche dann nicht ein, als Gestapo die Mönche vertrieb und dort hauste. Ich stellte bei meinen Besuchen dort die Verbindung mit den paar Mönchen, die noch verblieben waren, her, an offener oder verborgener Stelle, je nach Bedarf, selbst auf die Gefahr hin gestellt zu werden.

Im Winter 1930/31 besuchte ich die Heimsche Bauernhochschule in Regensburg. Mag jemand zu dem vor ein paar Jahren verstorbenen Geheimrat Dr. Gg. Heim gestanden haben wie er will, politisch gesehen; Jedenfalls war Dr. Heim einer der größten Nazigegner Bayerns, das muß anerkannt werden. Was sollte nun aus Leuten werden, die durch seine Schule gingen. Ich bin stolz darauf, bei diesem Bauernführer in der Lehre gestanden zu haben. Wer Regensburg kennt, der weiß, daß das Erhardihaus dort Tagungslokal für politische Versammlungen ist. Da aber schon damals die politischen Fluten hochgingen, so war es nicht selten, daß die Heimschen Schüler mit Gummiknütteln ausgerüstet den Saalschutz übernahmen. Ich erinnere mich noch gut an eine Tagung, als ich so einem SA Mann den Gummistrang, nachdem er sein Gebrüll nicht einstellte, einige Male richtig über den Horizont zog.

Nach Vollendung meiner Fachausbildung kehrte ich wieder in meinen elterlichen Hof zurück, gestärkt in antinationalsozialistischem Geiste. Mein verstorbener Freund Steber veranlaßte sofort, daß ich Obmann des damaligen Bauernvereins wurde in der Gemeinde Ried. Die damalige Bauernorganisation war als nazigegnerisch bekannt, was ja nicht anders möglich war, war kein geringerer Nazifeind als Geheimrat Dr. Heim Regensburg der erste Präsident der Organisation.

Im Jahre 1932, kurz vor Einbruch der braunen Regierung, veranlaßte ich noch, daß der derzeitige Landwirtschaftsminister Dr. Baumgartner, damals Generalsekretär des Bayr. Bauernvereins, in Ried in einer Bauernversammlung sprach, deren Vorsitz ich führte. Baumgartner war bekannt als temperamentvoller Redner gegen den Hitlerismus.

Unter diesen Voraussetzungen brach 1933 auch in Ried das Dritte Reich an. Ich saß auf Kohlen, ob ich nicht auf

66

Grund meiner vergangenen Dinge von der Gestapo geholt werde. Es wurde davon gemunkelt, doch ich kam mit heiler Haut davon, was mir heute noch ein Rätsel ist.

Wenige Monate nach dem 30. Januar 1933 wurde der Bayerische Bauernverein liquidiert und die Bauern standen nunmehr ohne Organisation da. Der damalige Landwirtschaftsrat Bergmann in Friedberg, den ich als Bauer in fortschrittlichem Sinne sehr gut kannte, bedauerte mein Ausscheiden. Die staatliche Landwirtschaftsstelle, deren Hauptaufgabe die technische und wirtschaftliche Förderung des Landbaues war und ist, suchte nun nach einem Vertrauensmann für die Förderung der Landwirtschaft in Ried.

Es bot sich ein Nazi in Ried an, von Beruf Schmied und Gütermakler. Er saß kurz vorher in Untersuchung wegen Brandstiftung und dies mit Recht, denn nur der dortige Kreisleiter verhalf diesem Halunken auf freien Fuß. Wie hier die Landwirtschaft zum Zuge kam, läßt sich leicht denken.

Die Dinge in Ried wurden untragbar. Der damalige Landwirtschaftsrat trat wiederholtemale an mich heran, ich möchte doch die Interessen der Landwirtschaft wahrnehmen. Ich beteuerte, daß meine politische Einstellung bekannt sei, ich diese auch nicht ändere, ich nicht Pg. sei und auch nie werde u.s.w.. Landwirtschaftsrat Bergmann versicherte mir, daß er all dies nicht wünsche, sondern einen Vertreter aus der Landwirtschaft, dem die technische Förderung der Landwirtschaft am Herzen liegt. Der technischen Förderung der Landwirtschaft wollte ich mich als fortschrittlicher Landwirt nicht versagen. und stimmte nach langem Zögern zu.

Meine Tätigkeit als Ortsvertreter der Landwirtschaft für die Gemeinde Ried war unpolitisch, denn ich blieb auch dort immer ein Gegner des Nazismus. Ich erinnere mich auch bei den Bezirksversammlungen an den rein wirtschaftlichen Kurs, der anfangs eingehalten wurde. Im Laufe der Ereignisse mußte ich jedoch feststellen, daß der Herr Landwirtschaftsrat Bergmann sich immer mehr nazistisch anhauchen ließ. Um so kühler wurde aber meine Haltung. Jedenfalls waren die Bauern in Ried froh, daß ich die Geschäfte wahrnahm, sie waren vor jedem nazistischen Druck befreit.

Mit der Einführung des Reichsnährstandsgesetzes wurden die Aufgaben für die Geschäfte der Ortsbauernschaft immer mehr. Es begann dann die Parole der landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht, was meine Gedanken aufhorchen ließ und

60

mich kopfscheu machte. Ich war nie offiziell als Ortsbauernführer berufen, sondern lediglich geduldet in Ermanglung eines besseren. In der "Landwirtschaftlichen Erzeugungsschlacht" roch ich Gewitterstimmung - Kriegslust - und konnte somit als Nazigegner und Antimilitarist auch wirtschaftlich nicht mehr mit tun. Ich schrieb wiederholte Male an die Kreisbauernschaft Augsburg etwa 1935 wohl, oder Anfang 1936 (genaue Datumsangabe nicht möglich), man möchte doch endlich für Ried einen endgültigen Ortsbauernführer berufen und von meiner nur vorübergehend als geschäftsführend gedachten Person Abstand nehmen, ohne Erfolg. Ich wurde wegen ungebührlichen Verhaltens dem örtlichen Bürgermeister gegenüber, einem Pg., vom Ortsgruppenleiter Auer Bachern vorgeladen und gemäßregelt.

Ich legte keine Zuzückhaltung mehr an den Tag, sondern ich handelte. Ich nahm die einlaufende Post nicht mehr an, sondern sandte sie zurück mit dem Vermerk: "Annahme verweigert". Ich war gespannt auf die Dinge, die nun kommen werden, Und siehe da, die Post blieb aus, ich erhielt weder Dank noch Anerkennung noch Abberufung noch sonst was. Ich war meiner Arbeit los, die nur auf lockerem Gefüge passiv aufgebaut war.

Ich blieb nach wie vor Antinazi, wählte bei jedem Wahlgang mit Nein und grüßte jeden Pg., Ortsgruppenleiter usw., der mit Heil Hitler mich anrief, mit freundlichem "Grüß Gott". Ich muß heute nur stannen, daß ich ohne Verhaftung davon kam. Ich war selbstverständlich für den Gemeinderat usw. anbrauchbar durch mein Verhalten, obwohl man mein geistiges Wissen sehr gerne verwandt hätte. Zum Eintritt in die NSDAP. wurde ich ersucht, ich lehnte ab.

Im Jahre 1938 etwa saß ich eines Abends am Stammtisch in der Bahnhofskehr in Mering, wie so oft.

Im Nebenzimmer nebenan war Zusammenkunft von der NSKK. Mering, darunter Leute, die ich gut kannte und die mir sonst persönlich zum Teil nahe standen. Als diese mich in der Gáststube erblickten, ging ein Liebeswerben los, ich möchte doch als langjähriger Kraftfahrer ihrem Sportklub beitreten, alles andere sei bei ihnen Nebensache. Ich machte auf meine politische Richtung aufmerksam, die alles was nach dem Dritten Reiche riecht, für widerlich hält. Darauf werde nicht gesehen, sondern man wünsche reine motorsportliche Kameradschaft. Dem wiederholten Drängen gab ich aus Liebe zum Motorsport nach und zahlte 1.50 RM an eingehobenem Beitrag. Ich konnte mich jedoch nie zu der Sache aufraffen und bin

6d

nie zu einem Appell oder Versammlung erschienen, nicht ein einziges Mal. Mit Beginn der Fahrzeugeinschränkung wurde mein Fahrzeug als Antinazi sofort stillgelegt. Mit der Stilllegung meines Fahrzeuges war auch mein Motorsport zu Ende und meine Beitragsleistung. Ich besaß nie ein Mitgliedsbuch der NSKK. noch sonst was. Ich erhielt weder eine Aufnahme noch Ausscheidung. Ich war nicht Mitglied, sondern nur etwa 1 1/2 Jahre passiver Beitragszahler und dies nur, wenn er abgeholt wurde.

Der Krieg brach aus, eine Tatsache, die von den braunen Machthaber längst gewollt war. Meine Familie noch aus den Wunden von 1914/18 blutend kam erneut zum Zuge. Mein Bruder, Theologe, fiel bei Woronesch. er brachte es zum Obergefreiten, man wollte aus ihm einen Offizier machen. Da er den Weisungen seiner Vorgesetzten nicht willens war, steckte man ihn zur Infanterie und nach ein paar Monaten war durch seinen Heldentod das gewollte Ziel erreicht.

Die Bauern wurden vielfach uk. gestellt, aber bestimmt nicht aus Liebe oder Rücksicht zur Person, sondern aus Gründen der Ernährung. Mein Bruder war gefallen und so fand ich erst auch Berücksichtigung. Ich wurde jedoch dann schließlich jäh und unvermütet zu den Waffen gerufen. Die Gründe hiezu waren einzig und allein meine nazigenerische Haltung. Zersetzung der Wehrkraft war das Motiv zur Tat. Während Betriebe in Ried 2 - 3 uk. Gestellte, darunter ledige Burschen hatten, mußte ich Soldat werden, obwohl meine Familie durch Krieg bis zum Weißbluten schon gebracht war. Man glaubte durch Einziehung zur Wehrmacht mich beseitigt zu haben, dieser Weg ist nach außen doch schöner, als wenn man mich über die Gestapo beseitigt.

Es geht ums Ganze, sprach die Frau des Ortsgruppenleiters zu meiner Mutter, der Nachwuchs sei da. Also mehr oder weniger ich könne ruhig fallen, Kinder hinterlasse ich, wenn sie auch erst 2 - 3 Jahre alt sind, Deutschland lebt weiter, ich der Mohr habe meine Schuldigkeit getan.

Daß die Mutter in schweren Sorgen lebte ist denkbar. Seine Bemühungen, Ihren letzten Sohn frei zu bekommen scheiterten, da die örtlichen Stellen mich für staatsgefährlich hielten.

Der Krieg ging zu Ende, ich kam zum Leidwesen mancher Prominenter von Ried wieder in die Heimat. Am Dorfeingang war bereits mein Krach mit den Prominenten von Ried fertig.

Im Juni 1945 kamen Amerikaner in meine Wohnung, - aus

6e

welcher Empfehlung ist mir nicht bekannt,- und ersuchten mich für Ried das Bürgermeisteramt zu übernehmen; ich lehnte ab. Für ein paar Tage später wurde ich zur Militärregierung nach Friedberg berufen und dort erneut um Übernahme des Bürgermei-steramtes aufgefordert. Nach langem Hin und Her ließ ich mich dazu bewegen und übernahm das verantwortungsvolle Amt. Die folgende Wahl im Januar 1946 brachte mir einen 90%igen Wahl-erfolg, so daß ich mich mehr oder weniger moralisch verpflich-tet fühlte, den Bürgermeisterposten weiter zu übernehmen.

Eine mehrmalige Überprüfung meiner Person durch die Militärregierung ergab immer die Bestätigung in den verschie-denen Ämtern.

Ich fühle mich innerlich froh, nie eine Stunde mit der Naziidee sympatisiert zu haben. Ich habe unterhöhlt, wo es ging. Wie die Spruchkammer mich einsetzt, muß ich Ihr über-lassen. Jedenfalls mache ich keinen Hehl daraus, falls man mir irgendwie nazistische Tendenz zusprechen will, ich lieber heu-te als morgen von der Bildfläche als Bürgermeister abtreten will.

Man ließ mich unter denkbar unglücklichen Familien-verhältnissen Soldat werden, Ich war für die Nazi unerträg-lich, ich sollte nicht mehr kommen. Im Falle eines Sieges der Nazis wären Leute mit einer Einstellung wie ich, unmöglich geworden, man hätte sie liquidiert.

Falls darartiges Verhalten nicht gewürdigt wird, dann wäre all mein Zutrauen zur Gerechtigkeit in der Entnazifizie-rung dahin.

Meiner Familie, meinem Hofe ist nur gedient, wenn ich die mir aufgehalsten Ämter ablegen kann, Die Spruchkammer möge darüber entscheiden. Ein reudiges Schaf war ich im Drit-ten Reiche, will nun abwarten, was ich nunmehr bin.

Michael Schürst

**20.11.1946 Nachreichung von Unterlagen:
Bereitschaft als Zeuge gegen die verleumderischen Aussagen des Nationalsozialisten und Landtagsabgeordneten, Georg Biederer aus Wolnzach, auszusagen.**

Michael Steinhart
Bauer und Bürgermeister

Ried, den 20.11.46

Org. Nr. **350**
Seite: *a-b* *9*
Bearbeiter: *Myer*

An die Spruchkammer
in Friedberg

Beigeheftet ein Schreiben von Justizrat Wahrmut; dazu folgende Erklärung:

Ich nahm in Mering an einer Naziversammlung teil mit dem Ziel, diese auszuhorchen. Dabei fielen derart abfällige Äußerungen über politische Gegner, daß ich der Auffassung war, daß diese gerichtlich zu verfolgen sind. Wenn die Sache nicht gerichtlich ausgetragen wurde, so deshalb, da nach Ansicht von Justizrat Wahrmut München, ich als einziger Zeuge nicht genügend sei um den Beweis zu führen. Jedenfalls hatte ich die Absicht, wie aus dem Schriftstück geschlossen werden kann, gegen die Nazi ein Gerichtsverfahren einzuleiten.

Michael Steinhart

JUSTIZRAT DR. WARMUTH
R. SIMON UND DR. HAUS
RECHTSANWÄLTE

FERNSPRECHER 56932 und 56972
SPRECHZEIT 8-6 UHR NACHM.
BANK-KONTO: DEUTSCHE BANK
UND DISCONTO-GESELLSCHAFT
FILIALE MÜNCHEN
POSTSCHECK-KONTO: NR. 6309

Vereinfachte Briefform

Dr. Heim ./ . Biederer .

9a
MÜNCHEN 2 NW, 15. Juli 32.
Bahnhofplatz 6/1
Eingang Luisenstraße

Herrn

Michael Steinhart , Landwirt

R i e d bei Mering

b. Augsburg .

In der Anlage übersende ich Ihnen eine
Abschrift meines vorsorglichen Strafantrages .

Ich habe Herrn Geheimrat Dr. Heim geraten , keine Be-
leidigungsklage zu stellen , weil ich befürchte , dass der genaue
Wortlaut der Aeusserung Biederers nicht bewiesen werden kann .

Ich kann für Herrn Geheimrat Dr. Heim einen politischen
Beleidigungsprozess nur dann anfangen , wenn der prozessuale
Erfolg so gut wie gesichert ist .

Ich weiss aus Erfahrung , wie die Nationalsozialisten
ihre Prozesse führen : da werden gleich Dutzende von Gegenzeugen
aufgeboten , die alle beschwören , dass sie nichts gehört
haben .

Biederer erfährt zunächst von dem Strafantrag nichts ,
Wenn Biederer seine Beleidigungen wiederholen sollte ,
könnte auf den Strafantrag zurückgegriffen werden .

Hochachtungsvoll !

M. G.

(Zweiseitiges Dokument für eine übersichtliche Darstellung
ohne Veränderung des Inhalts neu zusammengesetzt)

96

15. Juli 32.

An das Amtsgericht - Strafgericht -
München.

S t r a f a n t r a g

des Rechtsanwälters Justizrats Dr. Warmuth,
München, Bahnhofplatz 6,

für

Dr. Georg Heim, Geheimer Landesökonomierat
in Regensburg, Weissenburgerstr. 3

gegen

Biederer Georg, Hopfenbauer und M.d.L.
in Wolnzach

wegen Beleidigung.

Am 17.4.32 hat Biederer in einer nationalsozialistischen
Versammlung in Mering folgende Äußerung^{en} gemacht:

- 1.) Geheimerat Dr. Heim geht zum Arzt, wenn er die Maul- und
Klauenseuche bekommt, weil ihn sonst der Teufel holt.
- 2.) Die Heim-Gesellschaft hat das Anwesen des Lachenmaier
in Lohwinden um 32000 RM eingesteigert, hat einen Teil abge-
trümmert und dann das Anwesen weiterverkauft und dabei
20 000 RM verdient.

Damit ist der Heim-Gesellschaft und damit auch Geheimerat
Dr. Heim der Vorwurf des Güterwuchers gemacht.

Die voraufgeführte Beschimpfung und der vorzitierte unwahre
Vorwurf erfüllt den objektiven und subjektiven Tatbestand eines
Vergehens der öffentlich verübten Beleidigung: §§ 185, 186,
200 R.St.G.B.

Jch lege Vollmacht vor und stelle für

Dr. Georg Heim gegen Georg Biederer

S t r a f a n t r a g

wegen des oben bezeichneten Vergehens der öffentlich verübten
Beleidigung und üblen Nachrede.

gez. Dr. Warmuth

**20.11.1946 Nachreichung von Unterlagen:
Aufrechterhaltung des Kontaktes zu Nazi-
gegnern - Brief von Dr. Heim vom 10.03.1934**

Michael Steinhart
Bauer und Bürgermeister

Ried, den 20.11.46

Org. Nr. **350**
Seite: *-a-*
Bearbeiter: *Ben*

An die
Spruchkammer
in Friedberg

Beigeheftet ein Schreiben von Geheimrat Dr. Gg.
Heim, Regensburg.

Es wolle daraus ersehen werden, daß ich auch während
der Nazizeit, im Jahre 1934 mit dem großen Nazigegner Heim,
dem man sogar nach dem Leben trachtete beim Röhmputsch, die
Verbindung aufrecht erhielt. Im Herbst 1937 war ich bei Dr.
Heim in Würzburg auf Besuch. Den Beweis hiefür kann ich nicht
mehr antreten: Dr.Heim mit Frau ist inzwischen verstorben.
Mein Bruder, ein Theologe, der mein Begleiter war, ist bei
Woronesch gefallen.

Michael Steinhart

DR. GEORG HEIM
GEHEIMER LANDESÖKONOMIERAT
REGENSBURG.

TELEPHON NR. 590.

Herrn

Michael Steinhart,

Ried / b. Mering.

Würzburg,
Regensburg, den 10. März 1934.
Crevennastr. 6/I.

7a

Mein lieber Freund Steinhart!

Sie haben mir mit Ihrem Brief eine herzliche Freude bereitet. und dafür danke ich Ihnen. Ich bekomme ja ab und zu solche Lebenszeichen aus dem Lande.

Es ist richtig, dass ich an einem Buche "meine Lebenserinnerungen" arbeite. Aber das geht sehr langsam. Das hängt 1. von meiner Gesundheit ab, 2. von den vielen Reinigungsarbeiten, die die vollständige Umstellung meines Lebens und der Umzug mit sich bringt. Diese Arbeiten gehen jetzt langsam zu Ende. Wegen meiner Pension und Erfüllung meiner Verträge mit der Genossenschaft ist leider noch nichts geregelt. Ich hoffe, dass das aber nun bald der Fall sein wird. Gestatten Sie, dass ich Ihnen aus dem Teil meines Buches über meine genossenschaftliche Tätigkeit einige Druckbogen sende.

Bezüglich meines persönlichen Schicksals sage ich nur: Ich sehe in allem den Willen Gottes. Ansonsten wäre ich ja bei meinem schwererschütterten Gesundheitszustand zusammengebrochen. Ich war ja im Hochsommer eine Zeitlang im Krankenhaus in Regensburg gelegen. Jetzt sehe ich ja alles von der Kirchturmspitze aus. Aber es war auch einmal anders. Das werden Sie ja begreifen. Ich war ja nicht Angestellter meiner Genossenschaft, nicht der Beamte Huber oder Mayer, sondern der Gründer. Ich habe in jungen Jahren glänzende Stellenangebote ausgeschlagen, weil ich mein Lebenswerk durchführen wollte, an dem ich mit aller Leidenschaft und Glut meines Herzens hing. Mein Lebenswerk wurde zerschlagen; Gott

DR. GEORG HEIM
LEHNER LANDWIRTSCHAFTSRAAT
REGENSBURG

hat es nicht gewollt; gegriessen sei der Name des Herrn.

Grüssen Sie mir die Bauern Ihrer Gemeinde.

Dass Sie der denkwürdigen Gleichschaltungsversammlung in Regensburg beiwohnten, hat mich interessiert.

Ueber Ihre Auffassung zu Her Stellung Ihres Landsmannes in M. will ich mich jeder Aeusserung enthalten. Wenn mir Menschen unrecht tun, habe ich immer zuerst Mitleid mit ihnen selbst, denn man muss jedes Unrecht an einem Anderen büssen, meistens - ehe es Abend wird.

Ich lebe jetzt in Würzburg vollständig zurückgezogen. Nach Würzburg bin ich gegangen, weil ich hier einen Sohn an der Universität habe und ein Zusammenleben doch billiger kommt. Ausserdem habe ich viele alte Freunde und werde nicht mit jedem Schriftt an die Vergangenheit erinnert. Ich lebe am Rande der Stadt; abends ausgehen kann ich nicht mehr und so sehe ich von der Welt nichts und höre nichts. Ich arbeite wissenschaftlich, das ist mir das Liebste.

Nun Gott befohlen mein lieber Freund Steinhart. Ich glaube, mich Ihrer noch erinnern zu können.

Mit herzlichem Gruss, in alter Freundschaft und Verbundenheit
für immer.

Y
Dr. Heim

**20.11.1946 Nachreichung von Unterlagen:
Ortsgruppenleiter Blumschein betreibt die
Einberufung von Steinhart Michael zur Wehr-
macht wegen seiner Nazigegegnerschaft**

Michael Steinhart
Bauer u. Bürgermeister

Ried, den 20.11.46

Org. Nr.	350
Seite:	- a - 8
Bearbeiter:	P. B.

An die
Spruchkammer
in F r i e d b e r g

In der Anlage übergebe ich ein Schriftstück von Frau Blumschein, mit welchem mich diese um Abgabe einer Eidesstattlichen Erklärung ersucht. Ich habe Frau Blumschein dieses Ansinnen versagt, da ich für einen tatsächlichen Nationalsozialisten keine Verteidigung abgebe.

Aus dem Inhalt des Schreibens ist jedoch klar ersichtlich, wie ich beim Ortsgruppenleiter (Blumschein ist die Frau des Ortsgruppenleiters) eingestuft war. Diese Einstufung führte dazu, daß ich zwar nicht der Gestapo überliefert wurde, sondern es wurde der klügere Weg über die Einberufung zur Wehrmacht gegangen, damit ich beseitigt war.

Michael Steinhart

Arbeitsblatt der Spruchkammer

Der öffentliche Kläger der Spruchkammer Friedberg

Org. Nr. **350**
 Seite: 186
 Aktenzeichen
 Bearbeiter: *Piper*

Arbeitsblatt

S t e i n h a r t **Michael** **Bauer u. Bürgermeister**
 (Zuname) (Vorname) (Beruf)
R i e d **Nr. 28**
 (Wohnort) (Straße) (Haus-Nr.)
5.11.1909 **Ried**
 (Geburtsdatum) (Geburtsort)

Die Auskünfte in diesen Spalten müssen auf Tatsachen beruhen. Meinungen und Vorschläge sind zu vermeiden.

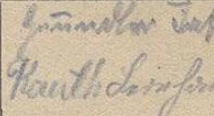
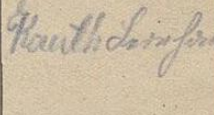
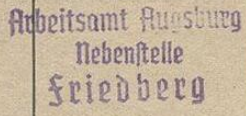
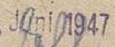

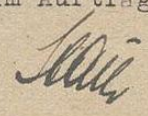
Die Eintragungen sind so beschleunigt vorzunehmen, daß das Arbeitsblatt binnen 24 Stunden weitergegeben werden kann. Deshalb sind Rückfragen bei anderen Stellen zu vermeiden.

Die Vollständigkeit und Richtigkeit der Angaben in Spalte 1 sind auf Grund der vorhandenen Unterlagen nachzuprüfen.

1)	Auszug aus dem Meldebogen — Gruppe II	Datum u. Unterschrift des Bearbeiters
	N. S. K. K. Anwärter 1938-39 Ortsbauernführer 1933-35 N. S. V. 1936-45 Raiffeisenkasse Rechner 1932-Salo	17. 5. 47 O.H.
2)	Auskunft der örtlichen Militärregierung (Special Branch)	Stempel, Datum und Unterschrift
	NSKK 1937 - 1939, Ortsbauernführer 1933 - 1934	17.6.1947 E.H. DET. I. 373
3)	Auskunft des Bürgermeisters	Stempel, Datum und Unterschrift
	Steinhart war hier bekannt als Antinazi. Als Ortsbauernführer hat er nur die Intressen der Bauern vertreten. Von irgend einer Tätigkeit im Sinne des Nationalsozialismus ist mir nichts bekannt.	29. 5. 47 <i>[Signature]</i> 2. Bürgermeister
4)	Auskunft der Polizei	Stempel, Datum und Unterschrift
	Steinhart war hier als Antinazi bekannt. Als Ortsbauernführer hat er nur die Intressen der Bauern vertreten. Von irgend einer Tätigkeit im Sinne des Nationalsozialismus ist mir nichts bekannt.	29.5. 47. <i>[Signature]</i>

N 049 4. 46. 6.000 000

2. Bürgermeister
der Gemeinde Ried

5) Auskunft des Ausschusses der politischen Parteien	Stempel, Datum und Unterschrift
Steinhard war wohl bei der N.S.K.K. aber bei derselben nie Uniformträger. Als Ortsbauernführer legte er im Jahre 35 sein Amt schon nieder, da er dem Naziregime kein Vertrauen schenkte.	 
6) Auskunft des Betriebsrates oder der Gewerkschaft — bei Beamten der vorgesetzten Dienststelle	Stempel, Datum und Unterschrift
Wie oben.	
7) Auskunft der Berufsvertretung	Stempel, Datum und Unterschrift
8) Auskunft des Arbeitsamtes	Stempel, Datum und Unterschrift
Selbständiger Landwirt	 2. Juni 1947 
9) Auskunft des Finanzamtes	Stempel, Datum und Unterschrift
Zur Einkommen- u. Vermögensteuer hier nicht veranlagt.	 9.6.1947 Im Auftrag 
10) Auskunft der/des	Stempel, Datum und Unterschrift

05.08.1947 Urteil der Spruchkammer
„Der Betroffene ist Entlasteter“

Die Spruchkammer
Friedberg

Aktenzeichen: Ried/186/570

Urschrift

Org. Nr. **350**

Seite: -a-

Friedberg, den 5. August 1947.

Bearbeiter: _____ Datum: _____

Auf Grund des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus vom 5. März 1946 erläßt die Spruchkammer Friedberg bestehend aus

1. Puniak Ernst als Vorsitzender
2. Mayer Ludwig als Beisitzer
3. Stengel Ulrich als Beisitzer
4. _____ als Beisitzer
5. _____ als Beisitzer
6. ----- als öffentlicher Kläger
7. ----- als Protokollführer

gegen Steinhart Michael, Bauer u. Bürgermeister,
geb. 5.11.1909 in Ried, wohnh. R i e d Hs.Nr. 28,

~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ im schriftlichen Verfahren — folgenden

Spruch:

Der Betroffene ist: Entlasteter (Gruppe V)

~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ Das Verfahren wird nach Artikel 13 eingestellt.
Die Kosten des Verfahrens fallen zu Lasten der Staatskasse.

B e g r ü n d u n g :

Steinhart Michael war
Ortsbauernführer von 1933 - 1935
NSKK-Anwärter von 1938 - 1939
Mitglied der NSV von 1936 - 1945.

Die Ermittlungen und das Arbeitsblatt erbrachten keine weiteren Belastungen.
~~XXXXXXXXXXXX~~

Nach Vollendung der Fachausbildung kehrte Steinhart im Jahre 1931 nach Ried zurück und wurde zufolge des genossenen

b.w.

F 17 100' 6. 47. N/0215

035

Vertrauens zum Obmann des Bauernvereines in der Gemeinde Ried ernannt. Die damalige Bauernorganisation war in Ried als nazigegnerisch bekannt, was hauptsächlich auf den Umstand zurückzuführen ist, daß der Präsident dieser Organisation Geheimrat Dr. Heim aus Regensburg zeitlebens erwiesener Nazifeind gewesen war.

Nach dem 30. Januar 1933 wurde der Bayer. Bauernverein liquidiert und die staatliche Landwirtschaftsstelle in Friedberg, deren Aufgabe die technische und wirtschaftliche Förderung des Landbaues war, beauftragte Steinhart als erwiesenen Fachmann mit der Wahrnehmung der Geschäfte eines Ortsbauernführers. Von einem Hoheitsträger wurde Steinhart weder ernannt noch bestätigt. Mit der Einführung des Reichsnährstandgesetzes begann die politische Verquickung, worauf sich Steinhart entschloß, jede weitere Mitarbeit abzulehnen und seine Arbeit, die nur auf lockerem Gefüge und nur fachlich aufgebaut war, niederzulegen.

Anlässlich eines Besuches im Jahre 1938 in der Bahnhofseinkaufswirtschaft in Mering wurde Steinhart von ihm bekannten Freunden angehalten, dem NSKK beizutreten, unter Berufung auf seine Liebe zum Motorsport und den Umstand, daß Steinhart Besitzer eines PKW war. Steinhart trat dem NSKK in diesem Augenblick als förderndes Mitglied bei, bezahlte ungefähr 1 Jahr die bei ihm einkassierten Beiträge in Höhe von RM 1.50, lehnte jedoch jede Beteiligung an Appellen ab. Als mit Kriegsbeginn sein Fahrzeug stillgelegt wurde, nahm er diese Gelegenheit wahr, um die Weiterzahlung von Beiträgen zum NSKK abzulehnen.

In der NSV sah Steinhart nur caritative Zwecke und wollte sich diesen Wohltätigkeitszwecken nicht versagen, zumal er Einblick nehmen konnte, daß die NSV tatsächlich Armen und Bedrängten helfend zur Seite stand.

Während der ganzen Zeit seit 1930 bis zu seiner Einberufung im Jahre 1944 legte Steinhart seine gegnerische Einstellung zutage. Sein passives Verhalten ist durch keine nennenswerte Betätigung oder Beteiligung gegeben. Aktiven Widerstand leistete Steinhart nach Maß seiner Kräfte dadurch, daß er seine feindliche Haltung und die Mißbilligung der Nazimethoden öffentlich kundgab und weiterverbreitete damit, daß er das Abhören feindlicher Auslandsendungen Bekannten in seiner Wohnung ermöglichte und diese Meldungen in seinem Bekanntenkreise weitererzählte. Seinen Widerstand gegen Parteiforderungen brachte er durch den Austritt als Ortsbauernführer und als NSKK-Anwärter zum Ausdruck und seine Handlungsweise ließ erkennen, daß er frühzeitig vom Nationalsozialismus und seinen Methoden nicht nur abgerückt ist, sondern sie auch bekämpfte.

Zufolge seines Verhaltens bestand unmittelbare Verfolgungsgefahr und durch das Aktenmaterial ist erwiesen, daß er von den Nazis auf die schwarze Liste gestellt wurde. Seine Einberufung zur Wehrmacht erfolgte vorsätzlich durch die politischen Machthaber in Ried. Obwohl Steinhart eine mustergültige Bauernwirtschaft führte, wurde er als Familienvater zur Wehrmacht eingezogen, während jüngere und noch ledige Bauern als UK-Gestellte in Ried verblieben sind.

Beweisführung:

- 1.) Eine eidesstattliche Erklärung des Johann Straucher aus Ried besagt, daß zufolge der Aussage eines Parteigenossen aus Ried Steinhart und er auf der schwarzen Liste der Partei

1a

standen und ihnen deshalb größte Vorsicht und Zurückhaltung anempfohlen wurde.

- 2.) Aus einem Schreiben der Frau **B l u m s c h e i n**, Ehegattin des Ortsgruppenleiters, geht hervor, daß Steinhart wegen seiner defätistischen Auslassungen gegen die Partei und den Krieg als Volksschädling der Partei gemeldet wurde, da die Ausführungen des Steinhart als Zersetzung des Wehrwillens des deutschen Volkes ausgelegt und gewertet wurden.
- 3.) Die eidesstattliche Erklärung des **Josef S c h r e d l** aus Sirchenried besagt, daß Steinhart, nach den Gesetzen des Dritten Reiches gemessen, sich jede Woche einigemal des Hochverrats, der Wehrzerstörung usw. schuldig gemacht hatte. Weiter geht aus dieser eidesstattlichen Erklärung hervor, daß zufolge Steinharts feindlicher Haltung zum Nationalsozialismus nur die politischen Stellen, der Ortsgruppenleiter usw. einer weiteren UK-Stellung des Steinhart nicht zustimmten.
- 4.) **Pater Moritz S c h r a u f** aus St. Ottilien erklärt eidesstattlich, daß Steinhart nie etwas vom Nationalsozialismus wissen wollte, daß er die falschen Voraussetzungen der Partei erkannt hatte und darum die Nazi-Maßnahmen aus seiner inneren Einstellung heraus nicht nur ablehnte, sondern auch auf das schärfste verurteilte. Seine Tätigkeit als Ortsbauernführer entsprang seiner Befähigung und seiner Tüchtigkeit, mit Politik hatte diese Tätigkeit niemals etwas Gemeinsames.
- 5.) Aus einer eidesstattlichen Erklärung des **Franz M a i r** aus Augsburg, Pettenkofenstr. 8b, geht hervor, daß er nach Rücksprache mit den damaligen einflußreichen Leuten, welche über Einberufungen zu entscheiden hatten, in Erfahrung bringen konnte, daß die Einberufung des Steinhart zur Wehrmacht lediglich aus politischen Gründen erfolgte.

Steinhart hat trotz formeller Anwartschaft beim NSKK, formeller Mitgliedschaft bei der NSV und als Ortsbauernführer sich nicht nur passiv verhalten, sondern nach Maß seiner Kräfte gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft Widerstand geleistet und zufolge dieser Haltung Nachteile erleiden müssen.

Die Tatbestände des Art. 13 des Gesetzes zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus v. 5.3.46 erscheinen durch oben angeführte Begründung gegeben und wurde Steinhart deshalb in die Gruppe der Entlasteten eingereiht.

Maxe... [Handwritten signature]

Obiger Spruch zugestellt am 15.8.47
 Der Vorsitzende [Handwritten] worden am 15.9.47
 Geschäftsstelle der Spruchkammer: [Handwritten]
 Die Beisitzer: Hengel Wriid

Aufgegeben zur Post:	Zustellung:
Dem Betroffenen: <u>11.8.47/6258</u>	<u>15.8.47.</u>
Dem Rechtsbeistand:	
Dem Antragsteller:	

Durch Vorlegung zugestellt am: 11.8.47.
 Der öffentliche Kläger: Blinde

Militär-Reg. 11.8.47/6259